



OCG-Jugend



Persönliche Erlebnisberichte aus dem Alltag der

OCG-Jugend

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Diese Schrift richtet sich nach der gemässigten
neuen Rechtschreibung für die Schweiz.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei
Gemeinde-Lehrdienst
Bestellnr. 39

ISBN 978-3-905533-01-9

1. Auflage 2012

Umschlaggestaltung, Satz, Druck und Verarbeitung
Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Beziehung.....	5
Stille Zeit.....	15
Leben im Licht.....	23
Ordnung – Treue im Kleinen	33
In der Familie.....	47
Andocken	61
In der Schule, in der Lehre.....	67
Wandel im Geist.....	101
Anhang.....	132

Vorwort

Du hältst mit diesem Buch keineswegs eine Lektüre in der Hand, wie man sie in jeder Buchhandlung findet. Es lässt sich weder mit einem Benutzerhandbuch noch mit einem Roman mit gefährlichen Abenteuern noch mit einer Liebesromanze vergleichen und doch zeugt es von fesselnden Ereignissen, unvergleichlichen Abenteuern und Anleitungen fürs eigene Leben.

In dieser Zeit, wo man Ungehorsam, Streit und Rebellion als Ausdruck von Charakterstärke zu definieren versucht, weil die Früchte der anti-autoritären Erziehung ihre kompromisslosen Tribute fordern, stehen Kinder und Jugendliche auf und beweisen wahre Charakterstärke in den eigenen vier Wänden.

Es sind Dokumente einer Jugend der bereits angebrochenen neuen Welt. Lasse dich mit den folgenden Berichten überzeugen von einer Realität, die bereits schon Hunderte von Kindern und Jugendlichen ausleben. Möge es jeden Leser anspornen, diese Herrlichkeit im eigenen Leben zu erfahren!

Elias Sasek, (20 J.)

Beziehung

Nur ein kleiner Ball?!

Lennard. Z. (9 J.)

Meine Geschwister heissen Laura und Lydia. Wir haben gestern Tennisball gespielt. Dann ist der Ball zum Nachbarn geflogen. Wir haben ihn lange gesucht, aber nicht gefunden. Wir gingen dann zu Papa und erzählten es ihm. Mama war gerade dabei, die Wäsche aufzuhängen, und sagte: „Ihr wisst doch, wer weiss, wo euer Ball steckt ...“

Ich wusste es ja eigentlich schon, aber ... Meine Schwester Laura hat dann zu beten begonnen und den Ball wenig später tatsächlich gefunden!

Papa sagte daraufhin zu mir: „Jetzt weisst du, was du gelernt hast ...“ Ich habe „ja“ gesagt. Und was ich gelernt habe, ist, auf Gott zu vertrauen, gerade auch dann, wenn es nur um einen kleinen Ball geht.

ER oder Ich

Lea B. (11 J.)

Es war an einem Samstag, da sagte Papi zu mir, ich solle herausfinden, warum ich oft murre, wenn er oder Mami mir etwas sagen. Ich ging in mein Zimmer und betete, dass Jesus mir zeigt, warum das so ist. Zuerst bekam ich keine Antwort, weder in der Bibel noch in Gedanken. Der Grund war, dass ich mich von anderen Dingen ablenken liess. Wenig später betete ich dann so: „Lieber Herr Jesus, ich versuche herauszufinden, woran es liegt.“ Und in dem Augenblick merkte ich, dass ich immer alles aus mir selbst probieren will. Ich betete ja: „Ich versuche ...“ Da dankte ich Jesus, dass er mir die Antwort gegeben hat. Jetzt ist es am Werden, dass ich nicht alles alleine probiere, sondern durch Gottes Kraft.

Lea B.

Seine Geborgenheit

Anna-Sophia Sasek (13 J.)

Wir schauten mit Papi zusammen den Beziehungs-Check an (das sind Fragen, die wir OCGer kürzlich zu unserer Beziehung mit Jesus beantwortet haben) und da faszinierte mich der erste Punkt: „Ich fühle mich geborgen in Gott. Ich gehe mit allem zu Ihm und erfahre Geborgenheit, auch wenn ich Fehler gemacht habe.“

Dieser Check hat mir viel Leben und neue Ausrichtung gegeben. Vor der Schule betete ich, dass Er mich führt, dass Er der ist, der mich erfüllt, und dass ich umso mehr aufstehen darf, wenn ich gefallen bin! So bin ich in die Schule gegangen. Auf einmal machte mir alles, was ich tat, immer mehr Spass. Wenn wir eine 5-Minuten-Pause hatten, suchte ich Jesus wieder und gab Ihm alles in Seine Hände! Ich kam immer besser mit bei schweren Aufgaben, und meine Motivation stieg mehr und mehr! Auch zu Hause machte ich meine Hausaufgaben und kleine Jobs nur noch visioniert und alles machte so einen Spass! Ich fühlte mich richtig geborgen in Gott, und auch wenn mir mal Fehler passierten (z. B. wenn ich etwas vergass), durfte ich gleich wieder aufstehen und in die nächste Situation glaubend gehen! Und alles, was ich vergessen oder verloren hatte, kam wieder zum Vorschein ☺. Diese beständige Beziehung und Geborgenheit wünsche ich jedem Einzelnen von euch!

Eure Anna-Sophia

Der Plan für mein Leben

Lisa-Marie S. (13 J.)

Ich habe mir vor kurzem noch mal die DVD mit dem Oratorium „Friedensreich“ angeschaut, da bekam ich eine ganz kostbare Offenbarung für mein Leben!

In Lois' Beitrag ging es um das Buch des Lebens, und dass ich **für** einen bestimmten Plan geschaffen wurde ... Eigentlich wusste ich das auch vorher schon. Doch im Moment beschäftigt mich die Frage, ob ich Abitur machen werde oder nicht. Oder ob ich mir einen Ausbildungsplatz suchen sollte ... Oft machte ich mir ziemlich viele Gedanken darüber, wie meine Zukunft aussehen könnte. Ich geriet dabei auch in Sorge, weil ich spürte, dass ich wahrscheinlich alles falsch machen würde!

Dann habe ich überlegt, wie gut es doch die Ehefrauen haben: Da kümmert sich der Mann um die Familie und die Frau muss sich um nichts Sorgen machen, weil sie weiss, dass ihr Mann alles in den Händen hat!

Jetzt habe ich eine ganz neue Perspektive für mein Leben bekommen! Es geht nun nicht mehr darum, möglichst die richtigen Entscheidungen zu treffen und mein Leben so gut es irgendwie geht zu organisieren, sondern ich bin hier, um einen Plan zu erfüllen, und ich will nichts anderes mehr. Ich weiss jetzt, dass ich nicht eines mehr selbst entscheiden muss! In diesem Fall ist Gott mein Ehemann ☺! ER hat schon alles organisiert, mein ganzes Leben hat ER geplant! Oh, wie wunderbar! Um nichts muss ich mir mehr Sorgen machen! Ich will den allerbesten Weg gehen und diesen hat Gott schon für mich vorbereitet und ich finde ihn, wenn ich dem Frieden folge.

Es ist wie beim Autofahren: Ich gucke auf die Karte und muss ihr nur folgen, dann komme ich auch ans Ziel. Wenn ich aber nach meinen eigenen Gedanken und Ideen fahre, dann komme ich nie ans Ziel, ich würde mich ständig verfahren oder dauernd einen Umweg machen! (Ich selbst fahre noch kein Auto ... das dauert noch ein bisschen ☺.)

Ich will niemals an diesem Plan vorbeileben, deshalb möchte ich auf allem, was ich tue und entscheide, Seinen Frieden spüren!

Lisa-Marie

Duft des Lebens

Debora P. (16 J.)

Im Anschluss an das Freundestreffen durfte ich für ein paar Tage in Walzenhausen im Panorama-Zentrum mithelfen. Es war eine wunderbare Zeit! Wir lernten, im praktischen Miteinander dem Duft des Lebens beständig zu folgen. Ich persönlich durfte damit beginnen, von Moment zu Moment die Antenne zu stellen: „Herr, bist Du mit Deinem Duft des Lebens noch da? Wenn nicht, warum habe ich/haben wir ihn verloren?“

Nebenbei: „Duft des Lebens“ klingt total angenehm, wie etwas, dem man gern folgt. Doch ich erlebe auch, wie es mich oft alles kostet, ihm nachzugehen. Denn er durchkreuzt immer wieder *mein* Eigenes, *meine* eigenen Vorstellungen, Wünsche, Pläne etc. Oder auch, wenn ich daneben bin, kostet es mich viel, es einzugestehen. Als ich zum Beispiel während der Arbeitswoche mit meiner Schwester alte Filmrequisiten sortierte, gab es eine Auseinandersetzung, in der mein Eigenes „durchkam“. Ich wollte einen lieb gemeinten Hinweis meiner Schwester nicht annehmen, sondern beharr-

te auf meiner Ansicht. Anstatt sofort einzusehen, dass die Unruhe von mir ausging, beschuldigte ich zunächst meine Schwester. Doch es wurde immer schwerer, sodass ich endlich stillstand und den Herrn fragte: „Was ist jetzt los? Wie siehst DU das alles?“ Und schon erkannte ich, dass es an mir gelegen hatte. Obwohl es mir unsagbar schwer fiel, bekannte ich es meiner Schwester und proklamierte laut, dass ich wieder ins Leben zurück wollte. Da wurde es wieder leicht, die Bedrückung war weg.

Ja, es ist so: Jedes Mal, wenn ich überwinde, egal, was es kostet, dann ist es doch hinterher für alle viel schöner und herrlicher als zuvor.

Mir wurde offenbar: Es ist gar nicht schwer, den Willen Gottes für mein Leben zu erkennen, denn Er leitet mich von Situation zu Situation durch Seinen Duft (oder eben durch Sein Leben, Seinen Frieden – egal, wie man es nennt). Ich muss nur bereit sein, auch immerzu „Antenne zu stellen“ und mein Eigenes loszulassen. Deshalb ist es mein tiefstes Verlangen, mich (wie Ivo es beim Freundestreffen sagte) so in den Willen Gottes zu verlieben, dass es mir die grösste Freude ist, meine eigenen Vorstellungen beiseite zu schieben und IHM mit ganzem Herzen in jedem Moment zu folgen!

Debora

Die Antenne stellen

Daniela R. (18 J.)

Das Telefon klingelte und meine Nachbarin M. war dran. Sie fragte mich: „Kommst du mit an den See? Meine Mama und ich fahren zum Baden.“ In meinen Gedanken lief es gleich so ab: „Ach, zu Hause wäre doch noch einiges zu

machen, da kann ich doch nicht weg. Aber andererseits, wer weiss, vielleicht hat sie wieder Fragen zu unserem OCG-Weg. Aber wenn sie dann doch nichts wissen will? Wäre es dann nicht eher verlorene Zeit, an den See zu fahren, bei alledem, was sonst noch drängt?“ Das Abwägen der beiden Seiten brachte nichts. Ich wusste nicht, wie ich mich entscheiden sollte, und bat sie um einen kurzen Moment, dann würde ich sie zurückrufen. So fragte ich meine Eltern nach ihrer Meinung. Papa sagte: „Du musst ja im ersten Moment gespürt haben, was der Herr dazu meint. Ist es dir hoch- oder runtergegangen bei ihrer Frage?“ Da merkte ich, dass ich beim Telefonat gleich voller eigener Gedanken gewesen war und dem Herrn gar keinen Raum gelassen hatte, zu mir zu sprechen. Ja, ich hatte die Antenne gar nicht gestellt! So ging ich kurz auf mein Zimmer, stand vor dem Herrn und rang um die Antwort. Da rief M. nochmals an und ich sagte ihr meine herabberaubte Antwort, die ein „Ja“ war. Am See konnten wir dann über einiges reden. Sie war angetan von meinem Glaubensweg, so wie ich lebe und denke. Schade, da mussten wir schon zusammenpacken und nach Hause fahren. Auf dem Weg fragte ihre Mutter, ob es für uns ein schöner Nachmittag gewesen sei. M. sagte sofort, dass es für sie sehr schön gewesen sei. Mein Herz jubelte voll Freude. Das hat mir wieder einmal gezeigt, dass es nichts bringt, wenn ich im Verstand abwäge: Soll ich – soll ich nicht? Es gab genau so viele Argumente fürs Zuhausebleiben, wie für das Mitfahren. Einzig durch das „Antennestellen“ konnte ich wissen, was zu tun ist. Denn der Friede steht über dem Verstand und nur der Herr weiss, was von Fall zu Fall dran ist.

Eure Daniela

Ethik-Kurs

Benjamin H. (18 J.)

Ich durfte heute in der Schule wieder neu erfahren, wie schön es ist, wenn man sich im Heiligtum aufhält und sein Herz ganz und ungeteilt bei Gott hat. Als nämlich im Ethik-Kurs die Frage aufkam, ob man überhaupt diese innere Befriedigung, den Frieden und das Glück, welches die Menschen durchs ganze Leben suchen, finden kann, durfte ich Zeugnis geben von meiner Beziehung zu Gott und dass ich diesen Frieden gefunden habe und ihn stets im Herzen trage. Mein Lehrer war hernach total begeistert und auch meine Schulkollegen hat dies sichtlich angesprochen. Ich möchte mein Herz fortan nur noch bei Ihm haben, denn dann ist alles, was ich tue und sage, auch aus Ihm.

Euer Benjamin

Freizeit

Remo B. (19 J.)

Die ganze Zeit schon freute ich mich auf das bevorstehende Novatorium in Dietikon, weil es der erste grosse Anlass der OCG war, an dem ich praktisch mithelfen durfte. Ich habe mir schon überlegt, wie das wohl alles zugehen würde, und freute mich einfach riesig, gebraucht zu werden. Da durfte ich erleben, was Gesamtbewusstsein ist, und durfte die eigenen Ideen und Bedürfnisse wegstecken, um einfach für den Nächsten da zu sein. Als dann unser Nova über die Bühne war, war ich so erfüllt und voller Friede, dass ich mir sagte: „Jetzt bleibst du einfach drin!“ Als mir mein Vater mitteilte, dass er den Bus nach Berlin fahren würde, jubelte es in mir, und ich wollte um jeden Preis mitfahren, wollte einfach da sein für die Gäste, da sein, um mit anzupacken, mich vom Herrn brauchen zu lassen.

Seit dem Nova in Zürich am 14. August habe ich bis jetzt kein freies Wochenende mehr gehabt. Ich bin nicht einmal für mich alleine zu Hause geblieben, und ich konnte diesen Frieden tatsächlich bewahren. Ich habe ganz einfach all meine Freizeit für den Herrn geopfert und habe Wochenen-
de für Wochenende entweder gedient oder meinen Eltern geholfen, die auswärts viel zu tun hatten.

Dabei ist mir ein Licht aufgegangen, und ich habe gemerkt, wie sehr mir meine Freizeit schaden kann. Wenn ich einfach zu viel Zeit habe, in die Stadt gehe und meinem Eigenen nachrenne, dann falle ich schnell und verliere mich. Wie schnell passiert es, wenn ich nichts zu tun habe und nicht gefordert bin, dass üble Gedanken kommen und mich einlullen. Ich habe mir jetzt angewöhnt, möglichst jedes Wochenende und auch die Werktage sinnvoll für den Herrn zu planen, um für IHN da zu sein. Ich durfte viel Frucht ernten, seitdem ich diesen Eintausch praktiziere, und kann auf so eine gesegnete Zeit wie noch nie zurückschauen, in der ich auch manchen Feind unter die Füße bekam.

Remo

Eine Mission ...

Elias Sasek (19 J.)

Folgende Situation habe ich in meiner Kindheit mehr als einmal erlebt: „Elias, holst du mir bitte einen Essig aus der Vorratskammer, dass ich die Salatsauce fertig kriege?“ – Natürlich hole ich doch immer gerne Essig. Also mache ich mich auf den Weg, überwinde jede Treppenstufe, der Vorratskammer entgegen, öffne die Türe und wie ich plötzlich in der Vorratskammer stehe, frage ich mich: „Was sollte ich

schon wieder holen?“ Meine Augen schweiften durch die Lebensmittelregale. Waren es vielleicht Spaghetti oder war es Öl? – Meiner Mission voll auf den Leim gegangen, stand ich dann wie ein begossener Pudel in der Vorratskammer. „Mama, was soll ich schon wieder bringen?“, rief ich in die Küche hinunter. „Essig!“, hallte es zurück. Ah! Alles klar ... Wie konnte ich das nur vergessen?

Wenn man schon beim Essigholen seine „Mission“ vergessen kann, wie leicht doch auch in sämtlichen Gebieten des geistlichen Lebensweges. Letztthin musste ich mir selber eingestehen, dass manches in meinem Leben mit der Zeit in der alltäglichen Herausforderung versunken war und ich gar nicht mehr aus der sprudelnden Beziehung zum Herrn lebte. Jetzt übe ich mich wieder darin, meine tägliche Triebkraft nur aus der Beziehung zum Herrn zu erbeuten. Wenn meine persönliche Beziehung zu Jesus Christus nicht mehr von selbst ausfließt in der Stillen Zeit, wenn meine geistliche Quelle nicht übersprudelt in der Gemeinschaft, in der Familie oder Zelle, wenn ich mich nicht mehr meinen Vorgesetzten anvertrauen kann und meine eigenen Vorstellungen oder Ideale nicht mehr mit Freuden dem Gesamtfrieden unterordne, dann gilt es wieder mal in der „Vorratskammer“ still zu stehen und sich zu fragen: „Lebe ich noch in meiner Mission?“ Wir haben die Mission, durch die Beziehung zum Herrn zu mehr Geisteskraft durchzudringen und diese Welt aktiv zu verändern! Stehst du noch wie ein begossener Pudel in der Vorratskammer? Oder sagst du: „Ah, alles klar! Wie konnte ich das nur vergessen?“

Dein Elias

Stille Zeit

Der Sieg

Boasa Sasek (8 J.)

Ich war einmal spät aufgestanden und hatte eine schlechte Stille Zeit. Dann hatten wir erst noch in der Schule eine Prüfung und ich hatte eine schlechte Note. Am nächsten Tag aber hatte ich so, so sehr eine gute Stille Zeit. Es war hochgegangen und ich hatte Notizen gemacht von der Botschaft „Zeitalter im Hier und Jetzt“. Ich hatte in mein Buch geschrieben: „Das Wort hat die Kraft, dich sein zu lassen, was du bereits bist.“ Dann hatten wir auch wieder eine Prüfung und dort hatte ich eine sehr gute Note gehabt und ich war die Beste in der Schule. Es war nur, weil ich im Geist war und auf Gott vertraute. Es war ein riesiger Unterschied! Auch allen Kindern, die jetzt in der Schule sind, möchte ich sagen: Macht euch richtig voll in der Stillen Zeit mit dem Wort. Dann seid ihr auch gut in der Schule. Wenn wir im Wort bleiben, haben wir überall den Sieg.

Eure Boasa

Die Suppe blubbert!

Ruth Elpida Sasek (8 J.)

Anna-Sophia ging in die Küche und nahm etwas mit ins Zimmer, dann rief sie Boasa und mich zusammen. Wir setzten uns, wie so oft, wenn Anna-Sophia uns etwas erklärt, im Zimmer in einem Kreis auf den Boden. Boasa und ich waren voll gespannt, was Anna-Sophia mitgebracht hat. Wir fingen an zu beten. Wir stellten die Antenne und hörten aufmerksam zu. Anna-Sophia nahm eine Pfanne hervor und ein Bilderbuch, in welches sie immer selbst Beispiele reinmalt. Sie

erklärte uns ein Beispiel mit der Suppe: Wenn die Suppe kalt ist, dann schmeckt sie nicht. Wenn man am Morgen in der Stillen Zeit richtig durchgebrochen ist, hat man eine gute Atmosphäre um sich herum, man muss nicht murren oder streiten – dann ist die Suppe heiss. Wenn die Suppe dann den ganzen Tag gut „blubbert“, hört man am Schluss von allen: Ich habe dich heute gespürt!

Für Boasa und mich war das total wichtig und spannend. Wir können daraus lernen, dass wir in der Stillen Zeit richtig durchbrechen zum Leben, damit unsere Suppe richtig blubbern kann und alle davon essen dürfen. Und wir wollen die Suppe jeden Morgen wieder aufwärmen.

Eure Ruthli

Stark für den Tag?

Anna-Sophia Sasek (12 J.)

Ich möchte eine Frage stellen: Was passiert, wenn du den ganzen Tag nichts isst, bist du dann noch stark? Genau gleich ist es mit der Stillen Zeit. Jeden Tag am Morgen kann man sich immer wieder stärken durch Gottes Wort! Bildlich ist es wie Essen und Trinken, man braucht es einfach! Zum Beispiel bei mir in der Schule, wenn die Jungs anfangen, mich zu quälen, dann kann ich gestärkt durch das Wort am Morgen auf Ihn blicken. Vielleicht ist mal das oder das dran, den Jungs zu sagen. Wenn ich mich aber am Morgen nicht gestärkt habe, dann habe ich in so einer Situation keine Kraft, mich auf den Herrn zu stützen, und dann gibt es irgendwelche unnützen Streitereien. Wenn ich das in meinem Alltag um-

setze – kann ich nur eins sagen: Der Tag läuft dann ganz spannend ab wie in einem Spielfilm, ja sogar noch viel spannender und cooler, weil der Herr in jedem Moment etwas wirkt!

Anna-Sophia

Unsere Leere

Eliane D. (14 J.)

Ich lief glücklich zur Schule und hatte, wie an allen anderen Tagen, eine sehr gesegnete Stille Zeit. Ich war gefüllt mit IHM, als ich neben der Schule eine Gruppe Schüler stehen sah. Sie rauchten, hörten mit ihren Handys Musik und lachten laut. Im Schulhaus begegnete ich wieder Kindern. Es kamen mir ganz leere, abgestumpfte Gesichter entgegen und als ich an ihnen vorbeilief, stieg mir ekliger Alkoholgeruch in die Nase. In der Pause redeten sie über Mädchen oder hübsche Jungs. „O Mann, o Mann“, dachte ich. „Ich verstehe nicht, wie man so sein kann! Auf jeden Fall werde ich nie im Leben so“, sagte ich mir. Ein paar Tage später konnte ich zwei Mal am Morgen keine Stille Zeit machen, weil ich verschlafen hatte. Ich ging hohl und leer zur Schule (und sah wahrscheinlich genauso leer aus wie alle anderen). Ich hatte viele meiner Schulsachen zu Hause vergessen, worüber mein Lehrer nicht sehr erfreut war. Auf einmal kamen Gedanken über Jungs, die ich zuvor nie hatte. Zu Hause ging ich in mein Zimmer. Ich fühlte mich so einsam, also machte ich schnell Musik an. Es war so schrecklich.

Am nächsten Morgen wollte ich nur noch zum Herrn. ER war mein einziges Verlangen. In diesen zwei Tagen habe ich mal richtig erlebt, was es heisst, nicht mehr in Gott zu sein.

So füllte ich mich wieder mit IHM, flüchtete ins Wort und in die Beziehung zum Herrn. Ich war wieder voll Geist. Es war herrlich, so geborgen zu sein, wie ein Fisch im Wasser! Ich weiss, dass ich dieses Leben um keinen Preis mehr hergeben möchte.

Da ist mir aber Folgendes aufgegangen: Jeder Mensch hat eine Leere in sich, die gefüllt werden muss. Wir dürfen uns jeden Morgen bis oben hin ganz mit IHM füllen. So sprudelt es den ganzen Tag nur so. Aber wenn man dieses Vakuum nicht mit IHM füllen kann oder will, so muss man es mit Alkohol, Zigaretten, Musik, Süßigkeiten, weltlichen Kleidern usw. stopfen.

Aber richtig glücklich wird man damit nie werden! Weil nur Jesus der wahre „Inhalt“ ist, alles andere ausserhalb von Ihm scheitert!!!

Auf einmal taten mir die Kinder richtig leid. Sie kennen Jesus nicht, dieses Gefühl, ganz bei Ihm zu sein, diese Geborgenheit. Sie kennen nur immer diese Leere.

Da wusste ich, dass Jesus ihnen durch mich zeigen will, was das wahre Leben ist, was es heisst, ein richtiges Leben mit Ihm zu führen, ihnen zu zeigen, was es heisst, voll im Geist zu sein! Das gab mir auch wieder die Vision für mein Skilager und das war dann auch der volle Durchbruch!

Eure Eliane

Schritthalten im Alltag

Sharon F. (17 J.)

Es war Sonntagmorgen. Ich hatte soeben meine Stille Zeit beendet und suchte mir jetzt einen Punkt in meinen Notizen, den ich an diesem Tag ganz praktisch umsetzen könnte. Ich hatte diesen Satz notiert:

Es geht in allem darum, dass ich immer mehr lerne, mit Ihm Schritt zu halten und mit Seinen Wirkungen mitzugehen, auf dass ER immer mehr Gestalt gewinnen kann IN MIR.

Zuerst konnte ich mir gar nichts Praktisches unter diesem Satz vorstellen, doch beim längeren Beobachten der darauf folgenden Tage wurde mir bewusst, wie praktisch dieser Satz im Grunde genommen war! Und ich konnte eine Parallele entdecken zu meinem aktuellen Punkt „Gehorsam den Impulsen gegenüber“, mit dem ich auch jeden Augenblick neu konfrontiert werde. Hier ein kleines Beispiel aus meinem Alltag:

Ich wollte gerne mein Zimmer umräumen, zusammen mit meiner Schwester. Da sie jedoch noch mal kurz wegmusste, entschloss ich mich, das Projekt alleine zu bewältigen. Der Impuls, auf meine Schwester zu warten, kam, doch ich wollte nicht mehr warten und schon war ich dabei, das Bett auf sehr kompliziertem Weg an eine andere Stelle zu rücken. Als es geschafft war, fiel mir plötzlich auf, dass es verkehrt herum stand ... Also noch mal die ganze Geschichte von vorn. Als auch das geschafft war, war ich völlig aus der Puste. Ich begann über diese Situation nachzudenken und sah auf

einmal, welche Umwege ich hatte gehen müssen, weil ich nicht gleich gehorsam gewesen war, IHM die Führung nicht kompromisslos übergeben hatte und nicht auf den Impuls geachtet hatte. Hier konnte ich nur kapitulieren und Gott danken, dass ich diese Prozesse jetzt zu Hause in meinem kleinen Alltag schon erleben darf.

Fazit: Höre ich JEDERZEIT auf diese Impulse, kann ich ganz praktisch Schritthalten mit IHM.

Deine Sharon

Schutzkleidung im Geist

Jan-Henoch Sasek (16 J.)

Vor kurzem habe ich in der Werkstatt geschweisst und die Sicherheitsmassnahmen **nicht** befolgt. Ich habe ohne Schutzbrille gearbeitet und beim Schweißen direkt in die Flamme geschaut. Ich war fahrlässig, hatte die Vorschrift nicht beachtet!

Wundert ihr euch, dass danach meine Augen so sehr schmerzten, wie wenn Steine darin gewesen wären, und ich meine Augen kaum noch öffnen konnte? Es flossen nur noch Tränen um Tränen aus ihnen. NEIN?

Im Geistlichen ist es genau dasselbe in der Beziehung zum Herrn! Der Herr gibt mir täglich viele Schutzkleider, eine riesige Verheissung, dass ich mich in jeder Berührung mit der Welt rein erhalten kann, standhaft sein kann, ungeteilt, frei von jeder Macht der Sünde, durch klares Scheiden, was Geist ist und was nicht Geist ist (spürbarer Friede)!

Das beginnt genau in der Stillen Zeit, wo ich mich EINS mache mit dem Herrn, meine Preise bezahle! Es ist eine RIESIGE Gefahr, wenn ich ohne eine Berührung mit dem Herrn in den Tag starte. Ich gehe wie beim Schweissen einfach ohne „Schutzkleider“ in den Tag und es ist ein Einfallstor für die Sünde, egal auf welchem Gebiet!

Fakt: Ich ziehe die Schutzkleider an, indem ich in der Beziehung lebe und meine Preise bezahle. Falls ich dies nicht tue oder ich es besser weiss und meine, ich kann es auch ohne IHN, dann muss ich mich auch nicht wundern, wenn ich von der Sünde „geblendet“ werde und mich dann frage: Wie konnte denn das nur passieren?

Ich wünsche mir, dass sich niemand von uns durch Unachtsamkeit sich einen Schaden zuzieht, sondern vielmehr, dass wir gemeinsam in der Beziehung zum Herrn bleiben.

Euer Jan-Henoch

Leben im Licht

Licht sein

Lois Sasek (12 J.)

Wir dürfen einmal mehr auf zwei erfüllte Monate zurückblicken. Für mich sind sie vor allem gezeichnet von wunderbaren Veränderungen, die Gott in den verschiedensten Kinderleben geschenkt hat. Kinder, die jahrelang stehen blieben, machen plötzlich wieder Schritte mit dem Herrn. Augen, die unklar und trübe waren, beginnen zu leuchten und freudig zu strahlen. Visionslose, unmotivierte und ungehorsame Kinder sind plötzlich top-visioniert und gehen motiviert und zielorientiert vorwärts.

Wo liegt da der Schlüssel? Kennst auch du jahrelanges Stehenbleiben? Mussten dich deine Eltern auch schon mal auf deine trüben Augen ansprechen? Oder musst auch du auswendig lernen, wie man als Christ leben sollte, und es klappt nie richtig? Dann mache es wie die vielen Kinder, die in den letzten Monaten ihr Leben auf den Grund gebracht haben und die langjährig versteckten und gerechtfertigten Sünden schonungslos ans Licht brachten. Du wirst danach glücklicher sein als je zuvor. Die Beziehung zum Herrn wird wieder zu fließen beginnen, du wirst wieder erste Schritte tun können.

Du kannst alle deine krampfhaften Übungen beenden, ein gutes Christenleben zu leben, weil Jesus Christus *selber* dich wieder leben kann und durch dich Christ ist. Und bitte packe *ganz* und *alles* aus, probiere nicht, noch ein bisschen besser dazustehen. Du weisst genau, wovon ich rede und wie peinlich dir das ist. Du beginnst, dich einmal mehr zu rechtfertigen, doch gerade jetzt ist der Moment, wo du diese

Schwelle nehmen kannst, dich ans Licht stellst und damit einen Neuanfang machst. Kein Mensch wird dir böse sein oder dir etwas nachtragen, wenn du selber kommst. Was ich auch immer deutlicher lernen darf, ist, dass das Auge dabei der Spiegel des inneren Zustandes ist. **Lk. 11,34: „Die Leuchte des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge lauter ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster.“** So werden dich deine Augen also bei unserem nächsten Treffen entlarven, ob du die Hürde genommen hast oder nicht. ☺

Eure Lois

Hier fünf kleine passende Beispiele:

Es war vor drei Monaten. Vom gestohlenen Geld meiner Mutter kaufte ich ein Comic-Heft und sagte nichts davon. In der Kinderstunde hat Lois gemerkt, dass ich etwas nicht ans Licht gebracht habe. Sie gab mir die Aufgabe, es zu Hause zu sagen. Ich tat es etwa eine Woche später, und es ging hoch, und ich war frei vom Unfrieden. In der nächsten Kinderstunde konnte ich Zeugnis darüber geben, wie es ist, wenn man ans Licht kommt! Ich hatte eine gute Kinderstunde.

J. D.

... als du sagtest, dass der erste Schritt dazu das Sündenbekenntnis sei, war mir das erst gar nicht lieb. Doch dann ging ich zu meiner Schwester und fragte sie, ob sie auch Sünden hätte, die noch nicht am Licht seien. Es stellte sich heraus, dass auch sie noch etwas hatte, das noch nicht am Licht war.

Zusammen gingen wir zu unseren Eltern und sagten ihnen unsere versteckten Sünden. Ohne deine Kinderstunde hätte ich es wahrscheinlich noch lange mit mir herumgeschleift ...

N. H.

Ich hatte noch schlechte Dinge zu bekennen, aber ich wollte und konnte nicht. Das war sehr schade. Aber dann ging mir das in der Jahreskonferenz wieder auf, und ich betete dann nämlich auch und konnte es dann tatsächlich sagen. Da gibt es doch Grund zur Freude, oder? Noch mal ein ganz grosses Dankeschön.

K. H. (7 J.)

Nach der Kinderstunde habe ich mir vorgenommen, dass ich meine Sünden bekenne, aber ich habe es meinen Eltern dann doch nicht gesagt. Etwas später hat Lois mich angerufen, weil sie immer an mich denken musste. Dann musste ich weinen, weil ich meinen Vorsatz nicht gehalten habe und es mir schwer fiel ... Doch dann habe ich meine Sünden bekannt. Auf einmal habe ich wieder Frieden gehabt.

J. A.

Ich muss dir etwas sagen: Ich hätte doch etwas vor dir ans Licht bringen müssen. Du hattest mich gefragt, ob ich noch etwas verheimlicht habe, und ich habe „nein“ gesagt. Aber ich hatte doch noch etwas verheimlicht! Entschuldigung, dass ich dich angelogen habe! Danke, dass du mir den Mut gegeben hast, es ans Licht zu bringen. Ich habe noch etwas verheimlicht, ich sage es heute oder morgen Mami und Papi.

Anja (10 J.)

Es geht!

Ruth Elpida Sasek (10 J.)

In meiner Stillen Zeit habe ich oft in der I-VO gelesen (neue Übersetzung von Papi).

Es hat mich so sehr hochgehoben, aus mir sprudelte es heraus wie noch nie!

Da habe ich mir tagsüber fest Mühe gegeben, in diesem Leben drinzubleiben, aber schon nach zehn Minuten war ich ganz unten. Ich gab mir immer noch mehr Mühe, aber es ging nicht. Doch an einem Tag ging mir endlich ein Licht auf. Ich wollte mit Mami sprechen und habe ihr alle meine Sachen gesagt, die mich in letzter Zeit plagten und wo ich ein schlechtes Gewissen hatte. Dann haben wir es zusammen geklärt und abgelegt. Ich wollte auch noch einen Brief schreiben und etwas in Ordnung bringen. Es war, wie wenn man den Lichtschalter dreht, und am nächsten Tag konnte ich alles umsetzen, was ich gelernt hatte in der Stillen Zeit!

Dazu will ich sagen, dass es bei mir auch immer mehr hochging, und ich hatte ein reines, frohes Herzchen! Ich möchte alle Kinder ermutigen, dass sie der Mami alle ihre Sachen sagen, die sie plagten, dann geht es automatisch hoch, und zwar wie noch nie!

Weil ich mich in kurzer Zeit so verändert habe, hat Mami gesagt, dass sie mich jetzt nicht mehr „Ruthli“ nennt, sondern Ruth Elpida, das hat mich sehr gefreut!

Eure Ruth Elpida

Ein Leben im Licht

Antonia L. (13 J.)

Angst, ein schlechtes Gewissen, Probleme, Krisen und Gier: Das waren wohl die Dinge, die mein Leben über drei Jahre hinweg ausmachten. Ich weiss noch genau, wie das kam:

Als ich vor fast fünf Jahren in der 3. Klasse war, schubste ich in der Schule einen meiner Mitschüler und rückte damit, trotz mehrmaliger Nachfrage meiner Eltern, ob etwas mit mir nicht stimme, nicht raus. Das war der Anfang. Von da an ging es nur noch bergab, und ich begann alles zu tun, was ein Kind ohne Gott eben so tut. Mein Leben war ein Doppelleben: In der Schule verhielt ich mich so und zu Hause so. Und immer hiess es: „Morgen sage ich es aber dann! ... Na gut, auf jeden Fall vor meinem Geburtstag noch ...“ So ging es dann drei Jahre lang, bis ich es nicht mehr aushielt und Mama und Papa in einem Brief ALLES aufdeckte.

Ein paar Tage später wurde ich getauft. Und von da an ging ALLES bergauf. Ich durfte erleben, wie mein Herz immer näher für Mama, Papa und meine Geschwister schlug. Von da an reizten mich nicht mehr die Welt und ihre Dinge, sondern ich habe seitdem nur noch ein einziges Verlangen: Mehr von Gott, dem Herrn, mehr von IHM selbst!

Nun darf ich schon seit einem guten Jahr übergelukkig in der OCG als lebendiges Glied mitdienen! ☺

Ist ER auch schon dein einziges Verlangen geworden? Zieht dich noch die Welt?! Wenn ja, rate ich dir, bring doch auch alles ans Licht, was dich plagt, sei es noch so klein oder gross. Es lohnt sich!!

Deine Antonia

Licht sein = Freiheit

Jan-Henoch Sasek (15 J.)

Diesen Herbst begann es, dass ich nicht mehr so in der Beziehung zum Herrn stand und es kamen da und dort kleine Verfehlungen in mein Leben. Morgens hatte ich keine Muskeln mehr, meinen Preis zu bezahlen für die Stille Zeit. Unsere Zellgemeinschaft wurde dadurch anstrengend und formmässig. Da ich keine Gemeinschaft hatte mit dem Herrn, floss auch keine Gemeinschaft mehr zwischen Elias, Joshua und mir. In der Schule begann ich, Kompromisse zu machen, weil ich nicht mehr in der Beziehung zum Herrn war. Ich wurde einfach wie eine träge Masse. Ich versuchte auch, mit den Diensten in der OCG, die mir immer Freude machten, meinen Mangel der Beziehungslosigkeit auszugleichen, anstatt ans Licht zu kommen.

In unserer Familie war ich von diesem Zeitpunkt an oft der Mittelpunkt. Ständig kamen Signale, es trenne mich etwas von den anderen aus der Familie. Ich war geteilt.

Ich konnte nach einer gemeinsamen Runde schliesslich alles ans Licht bringen und von mir werfen. Dann machte ich einen radikalen Neustart.

In der Schule bekannte ich beispielsweise zu einem „gespickten“ Test vor der ganzen Klasse Farbe, einfach radikal, um das Gesicht verlieren zu können. Das tat so gut. (Es entstand nachher ein richtiger Tumult in der Klasse, weil sie das so nicht gewohnt waren, dass jemand das macht, aber der Lehrer hatte sehr Freude.)

Ich kann dem Herrn nur danken. Ich bin so froh, dass ich alle ABLENKUNG von mir werfen und unabgelenkt auf den Herrn schauen darf, denn daraus besteht unser und mein Wandel!

Ich möchte euch, Kinder und Jugendliche, ermutigen, mit nichts zu leben, was euch die Freude und Beziehung raubt. Das kann ich nur aus eigener Erfahrung sagen. Denn schon etwas Kleines, was wir uns nicht getrauen ans Licht zu bringen, bringt uns grosse Finsternis ein. Denn der kleine Ansatz wächst sich immer mehr aus. Sooft wir in dieser Ablenkung leben, können wir unser ganzes Leben versauen, ehrlich, und wir werden ein schwieriges, hartes Leben führen müssen. Wir werden alles ausbaden.

Nun darf ich ein echtes, festes Fundament aufbauen, das mit eigener Substanz hält, für mein ganzes Leben. Dafür bin ich sehr dankbar!

Jan-Henoch

Verbindlichkeit – ist das nicht etwas für Erwachsene?

Antonia (15 J.)

... so könnte man leicht als Jugendlicher denken! Doch ich erlebe genau das Gegenteil: Die Verbindlichkeit in der OCG ist meine einzige Existenz! Ohne die Verbindlichkeit würde ich mich fühlen wie ein Fisch ohne Wasser, wie ein Mensch ohne Sauerstoff!

Darf ich dir kurz erzählen, wie sich die Verbindlichkeit auch in meinem Leben ausgewirkt hat?

Meine Eltern sind, schon seit ich vier Jahre alt bin, verbindlich in der OCG. Ich bin immer mitgegangen und habe auch z. T. mitgeholfen ... Doch WIRKLICH mit dem Herzen dabei war ich nicht. Im Gegenteil: Ich führte drei Jahre lang ein Doppelleben, lebte zu Hause so, in der Schule so und wurde so immer mehr abgespalten von meiner Familie. Doch das ging natürlich nicht gut! Und auch in mir wurde irgendwann endlich der Schrei nach Veränderung laut! Eines Tages brachte ich allen Schrott ans Licht, und plötzlich hatte ich zutiefst im Innern ein Verlangen, getauft zu werden, um dort mein Eigenleben endgültig zu begraben! Als das geschehen war, ging dieser Fluss weiter, und er floss durch die Bemessung bis letztendlich in die Verbindlichkeit! Hier wusste ich: Jetzt bin ich zu Hause, jetzt kann es losgehen! – Und das ging es dann auch. ☺

Nach diesen Ereignissen wurde mir von allen Seiten bezeugt: „Hey, du hast dich voll verändert!“ Und das war passiert, ohne dass ich mich jetzt mehr angestrengt hätte, alles richtig zu machen oder so – NEIN! Es war jetzt endlich der Grundbaustein richtig gelegt, sodass es JETZT weitergehen konnte! So dürfen wir in der Familie, in den praktischen Diensten immer weiterlernen, SEINEM Frieden verbindlich zu folgen, das heisst z. B. auch dann nicht weiterzugehen, wenn EINER nicht GANZ mitkommt. Oder dem Nächsten hochzuhelfen, wenn es ihm nicht mehr gut geht. So durfte ich z. B. vor kurzem wieder Hilfe von meiner Mama erfahren, als ich in einer Situation wirklich am liebsten aufgegeben hätte, weil ich nur noch alles, was nicht passte, gesehen habe. In dieser Situation hat sie mir wieder bewusst gemacht: „Das

sind doch die Schriffe, damit wir zu Diamanten werden!“ So konnte ich auch wieder neu den Glauben packen und wir konnten zusammen weiterziehen.

Nun sind schon ein paar Früchte erkennbar. Zum Beispiel mussten wir im Religionsunterricht aufschreiben, was wir bei uns in der Pubertät beobachten, wie sich Beziehungen zu den Mitmenschen verändern ... Sie lasen z. B. vor: „Ich streite mich immer regelmässiger mit meinen Eltern! ... Sie nerven einfach nur noch! ... Als ob mir meine Geschwister nicht schon genug auf die Nerven gehen!“ usw. Als der Lehrer mich drannahm, konnte ich nur sagen, dass meine Beziehung zu meinen Eltern von Tag zu Tag tiefer wird, dass ich sie immer mehr verstehe und wir immer harmonischer zusammenleben können. Daraufhin kamen Äusserungen, ob ich von einem anderen Stern kommen würde u. v. m. – doch ich hatte nur gesagt, wie es war und ist! ☺

Ich wünsche auch dir diese herrliche Veränderung in deinem Leben! Wir wollen diese Welt bleibend verändern und dazu braucht es besonders DICH!

Deine Antonia

Ordnung

—

Treue im Kleinen

Die Unordnung

Ruth Elpida Sasek (10 J.)

Es ist im Moment mein Prozess, Ordnung zu halten bis ins Kleine. Mama hat mir oft erklärt, dass, wenn ich lerne, die Ordnung zu bewahren, ich dann nicht so oft aufräumen muss. Aber es ging diesmal nicht. Es war eine ziemlich grosse Unordnung! Anna-Sophia, Boasa und ich sassen im Zimmer und waren etwas „unten“. Wir hatten einfach keine Vision mehr, weil diese Unordnung so gross vor Augen war. Mama hat uns in der Gebetszeit gesagt, dass man nie den Glauben verlieren soll, wenn man nicht mehr weiterkommt! Da hatte Anna-Sophia eine Idee. Sie holte den Fotoapparat und fotografierte die Unordnung. Dann sagte sie uns, dass sie nach zehn Minuten wieder fotografieren würde. Da kam auch in Boasa und mir die Lust hoch, aufzuräumen. Wir packten wieder den Glauben und es ging los! Nach zehn Minuten war das Zimmer nur noch in Mittel-Unordnung. Nach weiteren zehn Minuten fotografierte sie wieder, dann war die Unordnung nur noch klein, und dann gar nicht mehr da! Es war wie ein Spiel! Ich freue mich immer wieder, wenn ich in das Zimmer komme und die schöne Ordnung sehe! Die neue Welt beginnt zu Hause in der kleinsten Zelle, im Zimmer!

Eure Ruth Elpida

Vergeben bringt Freude

Timon B. (11 J.)

1. Tim. 2.4:

„... welcher will, dass auf diesem Weg alle Menschen gerettet werden und zu jener Erkenntnis kommen, die sie hinein in die geistliche Wirklichkeit versetzt.“

Ich war beim Schlittenfahren, da sah ich, wie mein Kollege Thomas mit einem kleineren Jungen am Streiten war. Ich sagte zu Thomas: „Hör doch auf!“ Doch er wollte einfach nicht. Ich sagte es ihm nochmals und nochmals und nochmals, er wollte immer noch nicht und sagte zu mir: „Du stehst ja gar nicht zu mir!“ Ich betete kurz: „Herr, gib mir jetzt die richtigen Worte“, und sagte dann zu Thomas: „Ich stehe mehr zu dir als zum anderen Jungen.“ Darauf ging ich zum anderen Jungen und sagte zu ihm: „Kannst du aufhören?“ Er sagte: „Ich will ja aufhören, aber *er* will nicht!“ Nun sagte ich zu Thomas: „Entschuldige dich doch bei ihm.“

„Das tue ich, wenn er sich bei mir entschuldigt hat“, erwiderte Thomas. „Bei so einem dummen Kerl entschuldige ich mich nicht!“, sagte da der andere Junge. Da sagte ich zu Thomas, dass ich mit meiner kleinen Schwester auch manchmal solche Probleme habe, aber wenn ich sie dann nicht beachte, wenn sie mich ärgern will, kommt eine grosse Freude in mein Herz. Nach einer kurzen Bedenkzeit entschuldigte sich Thomas beim anderen Jungen, worauf sich dieser auch bei Thomas entschuldigte. Auf meine Frage, ob er jetzt Freude verspürt, antwortete er mir: „Ja, jetzt freue ich mich!“ Den Rest des Nachmittags konnten wir dann in Frieden im Schnee verbringen!

Ich hatte natürlich grosse Freude, dass meine Übungen zu Hause nun Frucht gebracht hatten, indem mein Freund wahrnehmen durfte, dass Vergeben eine weit grössere Freude bewirkt, als sich zu rächen.

Ich bin sicher, dass ohne meine Treue im Kleinen zu Hause, mein Freund zwar meine Worte gehört hätte, sie aber wirkungslos an ihm vorbeigegangen wären!

Timon

Von einer Ecke zur anderen Anna-Sophia Sasek (11 J.)

Ich durfte wieder einmal etwas Wichtiges aus einer Live-Situation lernen! Es war einfach so, dass ich es manchmal etwas schmutzig hatte in meinem Zimmer, was die Ordnung betrifft. Da kam Mami und sagte mir, ich sollte das Zimmer jetzt aufräumen. Das war gar nicht schön, dass sie es mir sagen musste. Ich habe gemerkt, dass ich die Sachen immer von Ecke zu Ecke verschiebe, statt es wirklich mal auf den Grund zu bringen, bis Mama mich auffordert, das und dies aufzuräumen. So konnte ich mal wieder alles „ausmisten“ und wunderbar auf den Grund bringen. Da ging es mir so hoch, und dabei ist mir etwas Wunderbares aufgegangen.

Und zwar, wie wichtig es ist, die Dinge nicht von einer Ecke zur anderen zu verschieben, sondern sie ganz auf den Grund zu bringen. Denn das Verschieben ist ein Ausweichen. Dasselbe gilt bei den Hausaufgaben. Da kann ich nämlich auch ausweichen und sie von Ecke zu Ecke verschieben, aber dann kann ich ja am Schluss nichts und bin die Schlechteste.

So geht es dann immer weiter im Beruf oder im Dienst. Wenn man dort immer alle Prozesse und alles wegschiebt und es lieber ein bisschen locker nimmt, gibt es am Schluss ein schlechtes Ergebnis! Deshalb lerne ich jetzt bei allem, die Sachen nicht wegzuschieben, sondern auf den Grund zu bringen. Das macht am Schluss einfach viel mehr Freude.

Anna-Sophia

Hausputz-Aktion mit Nachwirkungen in der Schule

Jan-Henoch Sasek (14 J.)

In der Schule habe ich es im Moment recht gut. Einmal rief mich eine meiner Mitschülerinnen und sagte: „Schön habt ihr das Haus geputzt!“ Woher wusste sie das? Das kam so: Wir waren einmal in den Ferien und haben am Schluss das gesamte Haus geputzt mit der ganzen Familie. Wir haben damals eine Liste gemacht mit dem, was zu tun war, nämlich:

- Betten abziehen
- Koffer packen
- Fenster putzen / Kondenswasser entfernen
- Staubsaugen
- Waschbecken, Toiletten, Dusche und Badewanne reinigen
- Kalk entfernen
- Flecken von Teppichen entfernen
- Oberflächen abstauben
- Spielwaren, Schränke aufräumen
- Flur und Treppen reinigen, nass aufwischen
- Wäsche sammeln und sortieren
- Computer und Laptops verräumen
- Filmen

Unser Ziel war es, in 53 Minuten, alles zu schaffen! Dann haben wir es in 52 min blitzblank geschafft, und wir haben aus dieser Aktion einen kleinen Film geschnitten und ihn ins YouTube (das ist eine Videoplattform im Internet) hochgeladen. Darauf sah es eine meiner Mitschülerinnen. Sofort

gingen noch andere Kollegen von mir ins Internet und schauten es sich an. Sie schauten auch unsere Küchen-Aktion an. In denselben Ferien hatten wir eine Mittagsküche zu machen für 13 Leute, mit Pfannen und so weiter. Dann machten wir gesammelt die Küche sauber, filmten es und unser Rekord war 2 Minuten. 20 Sekunden. Meine Mitschüler waren Feuer und Flamme, sie fanden es gigantisch und mega lustig. Sie waren voll begeistert und konnten fast nicht glauben, wie das gehen kann. Vor allem Schüler X kam immer wieder zu Joschua und mir und schwärmte davon! Er war sehr offen. Er sagte: „Das ist ja voll krass, wie ihr das gemacht habt!“ Er meinte natürlich den Hausputz und die Küchen-Aktion. Er sagte auch: „Oh, und die lange Liste, was alles zu tun war!“ Er fand es voll cool. Ich erzählte ihm, dass inzwischen unser Rekord im Küchmachen 2 Minuten 20 Sekunden sei (im YouTube waren es noch 2 Minuten 50 Sekunden). Er war voll begeistert. Und es wurde immer weiter erzählt.

Ich möchte gerade in diesem Fall die Kinder prägen, dass sie mit dem Leben des Herrn immer näher in Berührung kommen, weil ich die geballte Lichtgewalt von mir ausstrahle. Ich möchte sie durch mein Vorbild beeinflussen, dass sie immer mehr ansaugen. Auch werde ich Schüler X, der sehr offen war, zu unseren Veranstaltungen einladen (AZK usw.), denn dann sieht er diese gemeinsamen Aktionen in einer viel grösseren Dimension, z. B. den Aufbau der Veranstaltungstechnik in 3 Stunden, Abbau der Veranstaltung in 40-45 Minuten! Ich möchte sie reinsaugen in den Organismus, dass sie hier echte Zukunft sehen können.

Jan-Henoch

Der kleine Impuls

Jeremias F. (15 J.)

Ich habe heute erlebt, was es heisst, nicht auf die KLEINEN Impulse zu achten. Ich fuhr mit meinem Fahrrad zum Geigenunterricht. Auf dem Weg gibt es zwei ziemlich scharfe Kurven. Ich gebe dann immer Vollgas und rase ... zack – um die Kurven. So habe ich es auch heute gemacht. Vor der zweiten Kurve war noch eine Radfahrerin, die ich natürlich auch noch schnell überholte. Dann war die Kurve vor mir. Ein kleiner, leiser Impuls sagte: „Brems ab!“ Ich tat es aber nicht. So passierte das Unglück: Mein Hinterrad wurde weggezogen und ich lag auf dem Radweg. Dank Gottes grosser Gnade ist mir so gut wie nichts passiert, und ich durfte mal wieder richtig spüren, wie wichtig es ist, auf die KLEINEN IMPULSE einzugehen. ER spricht nicht durch Stürme, Gewitter oder Erdbeben zu uns (ausser, wenn es Sein Plan ist), sondern durch einen kleinen oder vielleicht sogar klitzekleinen Impuls.

Ich möchte nun auf der Welle bleiben, indem ich auf die kleinen Impulse achte, auf dass ER wieder durch mich wirken kann in allen Situationen meines Lebens!!!

Jeremias

Rote Ampeln überfahren

Dina T. (15 J.)

Es war an einem Samstag, 15 Minuten vor Ladenschluss, als meine Mama mich fragte, ob ich bitte kurz eine Wurst einkaufen gehen kann. Ich sagte freudig ja, da ich dann noch kurz nach draussen konnte. Ich zog meine neuen Stiefel an, schnappte mein Fahrrad und fuhr los. Doch als ich gerade an der Hofeinfahrt war, zog es mir das erste Mal das Fahrrad

weg. Mir kam der Gedanke, bessere Schuhe anzuziehen. Ich fuhr aber trotzdem weiter. Dann dachte ich mir, statt dem längeren Weg den kürzeren zu nehmen, aber auch darauf ging ich nicht ein. Also fuhr ich den längeren Weg. Ich war gerade um die Strassenecke gefahren, als ich von der Strasse auf den Gehweg wechseln wollte. Ich war den Strassenverhältnissen entsprechend viel zu schnell unterwegs, und hatte den Impuls, abbremsen zu müssen. Aber auch darauf ging ich nicht ein und musste nun irgendwie mit rasendem Tempo die Regenrinne überwinden, um auf den Gehweg wechseln zu können. Da zog es mir den Boden unterm Rad weg und es haute mich auf die Pflastersteine. Ich war für kurze Zeit bewusstlos und als ich aufwachte, bekam ich zuerst keine Luft mehr. Als es besser ging, versuchte ich unter meinem Fahrrad hervorzukommen, was mir aber selber nicht gelang. Da kamen zwei Leute und halfen mir dabei. Kurz und knapp: Schlussendlich war meine Brille kaputt, waren meine neuen Schuhe kaputt, war mein Fahrrad sehr verkratzt, mein Bein hatte eine grosse Wunde und direkt über meinem Auge war eine nicht gerade sehr kleine Beule. Ich packte mein Fahrrad und schob es nach Hause. Zu Hause angekommen kam ich erst richtig zu mir und bemerkte, in welchem Zustand ich eigentlich war. Auch fielen mir die ganzen Impulse ein, die ich hatte und auf die ich nicht eingegangen war. Wie wichtig ist es doch, dass wir die vielen roten Ampeln, die der Herr uns gibt, nicht überfahren, sondern darauf eingehen. Was hätte da noch passieren können, wenn noch mehr Warnsignale gekommen wären und ich nicht darauf eingegangen wäre. Ich möchte es euch als Ermutigung sagen, sofort darauf einzugehen und mehr Gutes zu empfangen.

Eure Dina

Selbstständige Treue im Kleinen

Joschua Sasek (15 J.)

Mir ist in der letzten Zeit etwas offenbar geworden: Mein praktisches Übungsfeld, bei dem ich üben kann, im Geist zu bleiben und den Wirkungen zu folgen, ist unten an der Basis, d. h. in den kleinsten Dingen. Dort, wo ich mich aufmache, um mündig im Zimmer für die Ordnung zu schauen, es mit Herz zu verwalten und es immer wieder erneuere. Ich habe gemerkt, dass ich damit allen, die „über mir“ stehen, eine grosse Entlastung bin. Das ist auch das Geheimnis, wenn man im Gesamten wachsen will (d. h. immer mehr brauchbar werden für den Dienst), dass ich meine Sachen selbstständig verwalte, ohne dass die Mama ständig nachprüfen muss. Wenn ich in der aktuellen Weisung der Mama und später einmal des Vorgesetzten drin bin, bin ich auch in der aktuellen Weisung Gottes drin. Ich übe mich, dass ich immer treuer werde, so wie jetzt im Kleinen, dann auch einmal im Grossen und nicht dem Unangenehmen ausweiche. Das ist Sein aktuelles Reden in meine Situation, das spüre ich ganz genau (wie es Sulamith in ihrem Lied über die Vollkommenheit erklärt). So kann der Herr später darauf aufbauen. Ich möchte durch diese vielen praktischen, kleinen Dinge dem Gesamten eine Stütze sein. Das kann ich nur jedem weiterempfehlen, denn das macht richtig Spass, und es ist viel besser, als wenn einem ständig alles gesagt werden muss.

Joschua

Treue im Kleinen – grosse Auswirkungen

Andrea C. (13 J.)

In letzter Zeit durfte ich schon kleine Früchte von meinem Vorbildsein in der Schule erleben. Einer meiner Mitschülerinnen fiel es auf, dass ich irgendwie anders bin als alle anderen. Als wir dann öfters in der Mittagspause zusammen waren, sagte sie mir, dass sie etwas an mir spürt, das sie auch haben möchte. So brachte ich ihr einfach einmal den Junior-Ölbaum¹ mit. Als sie ihn gelesen hatte, war sie so fasziniert und begeistert von dem, was die Kinder geschrieben haben, dass sie auch einmal zu mir nach Hause kommen wollte, um unsere Familie kennen zu lernen und unser Zusammenleben im Alltag mitzuerleben. Doch anfangs erlaubte es ihre Mutter nicht, aber sie gab nicht auf und bat die Mutter so lange, bis sie es erlaubte. Als sie dann bei uns war, konnten wir in Frieden und in Ruhe zusammen sein. So konnte sie sehen, wie wir praktisch leben. Nun bin ich voller Erwartung, was Gott weiterhin tun will, und freue mich, dass er die Treue im Kleinen belohnt. Das hat mir auch wieder neue Motivation gegeben, im Alltag die notwendigen Dinge mit Vision zu erledigen. Ich danke Gott von ganzem Herzen für das, was Er tut!

Eure Andrea C.

¹ Eine Info- und Lehrschrift des Gemeinde-Lehrdienstes, von Jugendlichen für Jugendliche; aus verschiedenen Zeugnissen dieser Schrift wurde dieses Buch zusammengestellt.

Treue im Kleinen

Mira C. (17 J.)

Es war kurz vor den Sommereinsätzen 2005, als Ruth mich fragte, ob ich ins Filmteam einsteigen wolle. Dies liess ich mir nicht zwei Mal sagen und stimmte freudig zu. Nach ein paar Einführungen und Drehversuchen an der Kamera konnte ich es kaum erwarten, endlich „offizieller“ Kameramann zu werden. Doch irgendwie kam alles anders, als ich dachte, nämlich als das Projekt „Helden sterben anders“, ein gigantisches Filmprojekt, in seine Startlöcher ging. Auch im Filmteam veränderte sich während dieser Zeit vieles. Es kamen neue Mitglieder dazu, und eine neue Filmausrüstung. Ich hoffte jetzt natürlich auf meine „Karriere“ als Kameramann. Schliesslich war ich ja schon einer der „alten Hasen“, und bestimmt würde mich Lois als einen der Kameramänner einteilen. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: Ich war als Kameramann nicht vorgesehen. Stattdessen schlug der Herr einen ganz anderen Weg mit mir ein. Ich wurde über alle technischen Filmgeräte, wie Kameras und Zubehör, Stative, Filmkran, Monitore etc. gesetzt und darf nun in diesem Gebiet immer wieder lernen, wie wichtig die Treue im Kleinen ist!

Mittlerweile ist die Zeit wie im Flug vergangen. 14 Drehtage und fast ebenso viele Drehnächte liegen hinter uns. Wenn ich so zurückblicke, kann ich nur staunen über das, was sich in dieser Zeit alles getan hat. Nun darf ich als AVO (Assistent vor Ort) Beuteljünger sein und das lernen, was mir schon so lange gefehlt hat: Treue im Kleinen.

So wie sich der junge Winkelried im Laufe des Filmes zu einem Mann von wahrer Grösse entwickelt, darf auch ich durch diese verantwortungsvolle Aufgabe und in viel kürzerer Zeit vom unordentlichen Träumer zum treuen Diener im Kleinen werden.

Mira

Die geheimnisvolle Waage Salome Eliane P. (17 J.)

Vor wenigen Tagen bewegten wir in einer Familienversammlung den Umwandlungsglauben. Papa sagte dazu: „Es gibt eine Umwandlung von Herrlichkeit zu Herrlichkeit zu Herrlichkeit zu ...“ Doch wo und wie beginnt das?

Dazu fiel uns ein Lied ein, in dem es heisst: „Wir werden alle verwandelt, hier und jetzt, im Kleinsten beginnend und am Schluss in einem Augenblick.“

Da ist es mit der Umwandlung genauso wie mit einer Waage mit zwei Waagschalen. Auf der einen Seite ist ein riesiges, schweres Gewicht, das bin ich, mit allem Eigenen, was runterzieht. Und auf der anderen Waagschale liegt die Leichtigkeit des Geistes. Aber ich fragte mich, was diese schweren Gewichte in meinem Leben sind, die runterziehen.

Ich stellte fest, dass es eben gerade die Dinge sind, die ich noch nie richtig ernst genommen habe, z. B. die Schreibtischordnung, die Schubladen des Kleiderschranks, die Freude am Lernplatz, der saubere Teppich usw. usf.. Wenn ich in diesen kleinen, scheinbar verächtlichen Dingen treu bin und mich verwandeln lasse, dann bringe auch ich die

Waage schlagartig zum Kippen. So habe ich in den letzten Wochen eine Umwandlung erlebt!

1. Noch nie hatte ich so eine Freude am Lernen, wie gerade jetzt in der Prüfungszeit.
2. Noch nie zuvor hatte ich so gute Zensuren wie jetzt, obwohl alle Lehrer immer sagten, dass es im letzten Jahr noch mal richtig schwer würde.
3. Und noch nie habe ich die Schule so sehr genossen wie jetzt!

Ich will mich nicht länger sorgen um das Grosse, sondern Treue üben im Kleinsten und auf diesem Weg zunehmen an Lichtgewalt und Kraft. Das wünsche ich dir ebenso!

Salome Eliane

Nur den Besen wieder ordentlich hingestellt ...

von Anja T. (17 J.)

Ich möchte euch gerne ein kleines Erlebnis mitteilen. Vor ein paar Tagen durfte ich mit meiner Schwester Gutscheine einlösen und eine Stunde Reiten gehen. Als wir vom Ausritt wieder zurückkamen, machten wir die Pferde wieder sauber und führten sie auf ihre Koppeln. Dabei sollte ich noch kurz den Boden des Stalls sauber kehren. Dies machte ich sehr gerne und gab mir Mühe den Boden wieder ansehnlich zu machen. Am Schluss stellte ich den Besen einfach wieder sauber und ordentlich an seinen Platz zurück. Der Besitzer,

der mir so lange zugeschaut hatte, war total sprachlos. Er war ganz erstaunt und sagte: „Die anderen Mädchen werfen den Besen nur in den Gang oder auf den Boden ... ihnen ist immer alles so lästig ... man muss sie fast dazu zwingen ...“ usw. Meine Schwester und ich konnten ihm darauf nur entgegnen, dass das das Normalste auf der Welt sein sollte und wir auch zu Hause in der Mündigkeit der Ordnung leben, und zwar als ein freier Ausfluss ohne Zwang. Er war richtig stolz auf uns und sehr berührt, worauf er uns einlud, doch öfter bei ihm vorbeizukommen, und uns fragte, ob wir nicht bei den Kindergeburtstagen helfen wollen ☺. Wir nahmen das Angebot dankend an ... Mir ist hernach aufgegangen, dass das wahre Evangelisation ist! So verändern wir die Welt. Unser Sein und Vorbild ist das Heil für die Welt. Durch solche kleinen, „stinknormalen“ und alltäglichen Dinge sind wir den Menschen ein Vorbild und Zeugnis. Hierfür möchten wir euch alle gewinnen. Keiner ist dafür zu jung oder zu alt ☺ ☺. Probiert es aus!

Viel Vergnügen wünscht euch

Eure Anja

In der Familie

Ein Malbuch für mich

von Simea R. (7 J.)

Wir waren einmal in den Ferien, als ich in einem Laden ein wunderschönes Malbuch sah. Aber Mama sagte, das kaufen wir nicht. Zuerst habe ich gequengelt und wollte die Mama überreden. Doch dann habe ich aufgehört. Später ist vom Ferienort ein Brief gekommen, weil ich bei einem Malwettbewerb mitgemacht hatte. Ich habe genau dieses Malbuch gewonnen!!! Es lohnt sich wirklich, auf die Mama zu hören.

Simea

Die Busfahrt

Janne B. (9 J.)

Zur letzten Versammlung sind wir als Familie mit dem Reisebus gefahren. Es war gerade nach der Segnung, als ich nach draussen ging und die Schneeballschlacht mitmachen wollte. Da erfuhr ich, dass der Bus um 20.00 Uhr zurückfährt. Papa sagte, ich solle bei ihm bleiben. Da war ich dann bockig. Plötzlich kam eine Frau, die auch mit dem Reisebus fahren wollte. Sie sagte, dass der Bus nun schon um 19.45 Uhr fahre. Und wenn ich draussen gewesen wäre, hätte ich den Bus verpasst und meine Eltern hätten mich suchen müssen. Da habe ich etwas sehr Wichtiges draus gelernt. Nämlich, dass ich mit meinem eigenen Kopf in die falsche Richtung gehe.

Euer Janne

Computer-Junk???

Amos M. (14 J.)

Hi, ich bin der Amos, und habe voll was Krasses entdeckt! Möchtest du es wissen? Ich habe nämlich gemerkt, dass ich total viel Zeit an meinem PC verschwende ... Wenn ich mit-

tags von der Schule kam, sprang ich gleich an den PC und verspielte eine Menge Zeit. Das hat mich irgendwann so genervt, dass ich es mal versuchsweise geändert habe. Zuerst wurden gleich mal die lästigen Hausaufgaben erledigt. Und siehe da, ich merkte, wie viel Zeit ich auf einmal hatte, für meine Hobbys und für anderes. Also wurde aus dem Versuch eine Gewohnheit. Ausserdem verlaufe ich mich jetzt nicht mehr im Internet und muss mich nicht mit dem ganzen „Müll“ auseinandersetzen.

Versuch es doch auch mal ohne PC und du wirst feststellen, wie viel Zeit du auf einmal für alles Mögliche hast!

Amos

Schluss mit Murren

David A. (11 J.)

Ich hatte in letzter Zeit immer gemurrt. Dann hatte mich der Papa ins Zimmer geschickt und gesagt, ich solle darüber nachdenken. Zuerst wollte ich mit niemandem mehr Kontakt haben, aber dann merkte ich, dass nicht meine Eltern daran schuld sind, sondern ich allein. Darum will ich mich jetzt schnell ändern und mir von Gott zeigen lassen, wieso ich immer murre.

David

Vom trägen Geist zur Rakete

Ruth Elpida Sasek (11 J.)

Ich durfte im Zimmer mit meinen Schwestern in den letzten Wochen grosse Siege erleben. Zwar hat es erst nicht so schön begonnen, denn meine Schwestern mussten sich bei Mama über mich beklagen. Ich hatte nämlich einen trägen

Geist auf mir und konnte in manchen Situationen meine Fehler nicht einsehen. Ich spürte, dass ich eine schwarze Decke über das Gesamte brachte. Mama holte mich zu sich und sagte, dass das von jetzt an vorbei sei. Dann bekam ich Konsequenzen, aber ich spürte genau, dass es mir helfen wird! Und tatsächlich half es! Ich stieg auf wie eine Rakete, konnte meine Fehler in jeder Situation einsehen, und wir hatten seitdem einen ständigen Frieden miteinander. Es bewirkt sehr viel, wenn man nur schon im richtigen Geist ist!

Ruth Elpida

Geöffnete Augen!

Anna S. (14 J.)

Ich war in den Ferien bei meiner Freundin, als mir der Herr etwas offenbarte. Wie selbstverständlich ist es im Alltag eigentlich, dass die Familie immer da ist. Es kann leicht passieren, dass man gar nicht mehr dankbar ist, dass es den anderen gibt, dass man mit ihm das Leben teilen darf. Wie ich dann weg war, fehlte mir meine Familie sehr. Wie dankbar kann ich sein, dass ich eine Familie habe, die mich liebt und für mich schaut, wo ich mich wohl fühle und sie mich vermissen. Das ist etwas sehr Kostbares. So danke ich, dass der Herr mir das geoffenbart hat und ich dankbar sein darf für meine Familie, dass er mich in so gute Hände gegeben hat. Mein Teil ist dieser, dass ich nicht schimpfe und unzufrieden bin, wenn etwas nicht so geschieht, wie ich es will, sondern in den anderen hineinglaube, dass es mit ihm besser und besser wird.

Anna

Bei der ersten Anweisung

Tabea S. (16 J.)

Ich hatte eine Woche, da ging es mir so gut. Ich schaute kurz zuvor in mein „Doku“¹ von der Bemessungswoche und dachte: „Jetzt fange ich mal mit etwas ganz Leichtem an.“ Damals hatte ich mir aufgeschrieben: „Auf die Mami bei der *ersten* Anweisung hören.“ Ich dachte immer, wenn dieses Thema „Auf die Eltern hören“ kam, das sei bei mir schon längst erledigt. Doch dann merkte ich, dass ich immer *meine* Ideen und Vorschläge sagte und verwirklicht haben wollte, und diese wurden auch willig angenommen. Wenn aber etwas quer kam, fiel es mir schwer, meine Ideen loszulassen. Ich begann, diesen Punkt umzusetzen, und es löste sich, die Woche war völlig schön! Ich bin jetzt also an dem Punkt dran, dass ich der Mama gehorche bei der *ersten* Anweisung und mich auch von Herzen unter sie beuge und nicht „von oben herab auf sie höre“, dass ich in ihr den Herrn sehe.

Deine Tabea

Der Strom

Jan-Henoch Sasek (15 J.)

Aus der Botschaft „Revolution der Unterscheidung“ hat mich dieses Zitat von Papa sehr angesprochen:

„Wenn SEINE Werke und Ideen in dir fließen, dann geht es dir so richtig gut!“

Ich möchte gerne dazu ein Beispiel erzählen: Einige Male war es so, dass ich von der Schule nach Hause kam und, ohne

¹ Zettel mit meinem wichtigsten Schwachpunkt

bei Mama anzudocken, rausging zum Spielen, weil ich mein Herz beim Eigenen hatte. Doch musste mich Mama dann immer wieder herziehen und mich bitten, dass wir zuerst gemeinsam planen. So war ich eine Last für sie, weil ich nicht gesamtorientiert war, und meinem Eigenen nachgehen wollte. Wenn es so weit kam, dass ich nach dem Abendessen noch meine Hausaufgaben fertig machen musste und darum nicht rechtzeitig zu Bett ging, fiel mir das rechtzeitige Aufstehen am Morgen auch noch schwer ...

Vielleicht geht es dir auch so, dass es bei dir vor allem dann frei ausfließt, wenn es um dein Eigenes geht. Doch ich habe für mich den besseren Weg wieder ganz neu entdecken dürfen, indem ich, nachdem ich von der Schule nach Hause kam, einfach meine Planung hervornahm und zuerst für die Bedürfnisse von Mama schaute und erst danach meine eigenen Anliegen erledigte. Ich begann einfach, diesen Strom wieder aufzuwecken, indem ich die Arbeiten, die Mama mir sonst oft hinterhertragen musste, als dem Herrn erledigte. So ging es mir und Mama plötzlich viel besser, und es floss wieder richtig, so dass ich sogar noch Anliegen sah, die mir niemand von aussen übergeben hatte.

Auch konnte ich dann in Ruhe meine persönlichen Anliegen erledigen, und so kam ich zum Schluss sogar noch zum Spielen, weil alles in der Ruhe war. Ich hatte 1000 Mal mehr davon als sonst, wenn ich zuerst an mich gedacht hatte. So war auch die Stille Zeit am Morgen automatisch wieder eine Erquickung und kein Krampf mehr!
Das wünsche ich dir auch!!!

Jan-Henoch

Wir haben die Kraft und Macht, etwas zu bewegen

Jeremias F. (16 J.)

Als wir bei der Premiere von unserem Kinofilm „Karma – ich komme wieder“ waren, ergab es sich, dass nach der Moderation erst Werbung kam und der Film nicht sofort startete. Während der absolut unreinen Werbung für einen anderen Kinofilm ging es bei mir einfach runter, und ich spürte nur noch Tod. So flüchtete ich aufs WC, um dort zu warten, bis die Werbung zu Ende war. Doch wie ich so im WC stand, spürte ich, dass das Leben immer noch nicht ganz zurückgekehrt war. So folgte ich Seinem Impuls und ging zur Kinobetreiberin und fragte, ob sie die Werbung nicht überspringen oder überspulen könnte. Doch das ging nicht, weil die Werbung und der Film auf einer Kinorolle waren. So setzte ich mich wieder im Kinosaal auf meinen Platz: Die Wirkung war noch ein zweites Mal da – wieder nur Tod. So schnappte ich diesmal meinen kleinen Bruder, der neben mir sass, und verliess mit ihm den Kinosaal. Ich war gerade drauf und dran, meine anderen Geschwister ebenfalls rauszuholen, doch dann begann unser Film schon, ehe ich sie fand. So holte ich auch meinen kleinen Bruder wieder rein. Ich ging bestimmt schon das 4. Mal an der Kinobetreiberin vorbei, als sie mich fragte: „War das wegen der Werbung?“ Ich bejahte. Ich empfand, dass sie ziemlich betroffen war.

Mit diesem Bericht möchte ich jeden Einzelnen ermutigen, es nicht einfach hinzunehmen, wenn auf einmal der Tod reinkommt, und auch die Verantwortung für die Kinder oder Geschwister zu übernehmen. Stehen wir doch gemeinsam auf und lassen die Leute spüren, dass wir anders sind! Ma-

chen wir uns doch gemeinsam fest und nehmen unsere mega Verantwortung für unsere Geschwister und auch andere Kinder wahr. Ich möchte so meine Geschwister in die Mündigkeit und Standhaftigkeit hineinführen und ein Vorbild sein, auf dass wir gemeinsam die Welt verändern!

Jeremias

Gesamtbewusstsein

Anna S. (16 J.)

Wir Österreicher haben ja neun Wochen Ferien im Sommer, das ist ziemlich viel. Aber in dieser Zeit habe ich ein schönes Erlebnis gehabt. Mein Bruder und ich haben an einem Vormittag, als Mama arbeiten war, sehr viel für sie erledigt. Wir hatten nämlich die ganze Wohnung geputzt usw. Als sie nach Hause kam, musste ich dann leider fortgehen. Als ich beim „Tschüss“-Sagen erzählte, dass wir die Wohnung schon geputzt haben, freute sie sich sehr. Nun konnte ich selbst auch beruhigt und glücklich fortgehen.

Anna

Früh übt sich ...

Daniela R. (18 J.)

Bei unserem Familienaltar stellten wir fest, dass ich mich eigentlich von Kindheit an für vieles nie richtig interessiert habe. Als Kind habe ich mich schon gefragt, ob man das, was man in der Schule lernt, überhaupt braucht. Oder warum ich die Uhrzeit lernen soll, und so weiter und so fort. Ja, ich war gar nicht interessiert an dem, was rund um mich geschah. Auch den Umfang der Haushaltsarbeiten meiner

Mutter habe ich noch nie wirklich erfasst. Mir wurde klar, dass ich oft nur meinen eigenen Aufgabenbereich sehe und mich alle anderen Arbeiten gar nicht interessieren.

Jetzt habe ich festgemacht, mich von diesem Wesen zu trennen. Denn, wenn ich einst eine Familie habe, möchte ich all die Hausarbeit schon beherrschen und nicht dann erst zu üben beginnen. Ganz zu schweigen davon, dann erst herausfinden zu müssen, wie die Wäsche perfekt sortiert wird, wie die Waschmaschine zu bedienen ist, wie man ein gutes Sonntagsessen kocht, wie Marmeladen und Säfte hergestellt werden, wann die Zeit des Pflanzens und des Erntens ist usw.

Genau auf das möchte ich jetzt u. a. hinarbeiten, damit ich eine richtige Hausfrau bin, wenn die Zeit zum Heiraten gekommen ist. Die gemeinsamen organischen Übungen zu Hause in der Zellfamilie dienen ja gerade dazu, dass ich dann in meiner Ehe auf einem höheren Niveau beginnen kann. Ja, das ist mir so richtig bewusst geworden, und ich möchte und werde es sofort umsetzen.

Daniela

Jetzt umso mehr!

Anna-Sophia Sasek (14 J.)

Wir Kinder treffen uns meistens am Abend vor dem Abendbrot mit Mami zum „Abendopfer“ und tauschen uns aus über den ganzen Tag. Einmal kamen wir auf das Thema „Pubertätsphase“! Mami erklärte uns Kindern, dass man als kleines Kind schon den Geist (von Jesus) hat und es an nichts mangelt. Man ist fröhlich und frei und den Eltern anhänglich (wenn man auf dem aktuellen Stand ist). Doch auf einmal

kommt ein Alter (Pubertätsphase), wo dieses Freie, Fröhliche, Liebliche, Geistliche nicht mehr so „gratis“ (von den Eltern) einfach da ist. Es wird (vielleicht sogar extra) weggenommen, dass man es sich alleine vor dem Herrn holen kann.

Das bedeutet für mich ganz praktisch: Am Morgen in der Frühe den Herrn zu suchen (die Beziehung mit Ihm), anstatt sich nochmals im Bett zu drehen! In der Schule fest zu sein im Herzen, wenn die Kinder unrein oder lästernd über Gott sprechen. Weil dort am meisten die Gefahr ist, sich beflecken zu lassen.

Ich hatte vor kurzem eine Diskussion mit einem Mädchen aus meiner Klasse, die jetzt schon raucht, sich besäuft, von einem Freund zum anderen geht usw. Dieses Mädchen wollte mir rüberbringen, dass das sooo cool sei, wenn man sich besäuft. Man fühle sich so, als würde man schweben!

Doch ich spürte: Wenn ich jetzt nichts sage, verschulde ich mich nur. So ging ich zu ihr hin und sagte, dass sie überhaupt nicht weiss, was sie tut! Und dass sie einer Sache sklaven muss, wovon sie immer mehr brauchen wird.

„Jetzt fühlt es sich vielleicht noch cool an, doch mehr und mehr wird es ‚abwärts gehen‘, und du wirst nicht standhalten können!“, sagte ich ihr freundlich. Als die Schulstunde fertig war, ging sie nach vorne und verabschiedete sich bei der Lehrerin. Doch dann kehrte sie sich nochmals um und umarmte mich.

Ich hätte das nie gedacht, nach so einer Diskussion! Man hat nämlich immer das „Wörtchen“ vom Herrn in seinem Herzen. Dieses Mädchen spürte nämlich ganz genau, dass ich Recht hatte. Ich siegte nur, weil ich mich am Morgen festigte im Herrn, IHN als oberste Stelle nahm.

Ich möchte euch alle so ermutigen, aus diesen langen Pubertätsphasen eine lehrreiche, kurze und knackige Zeit zu machen, in allem alleine (aus eigenem Antrieb) in SEINE Beziehung hineinzuflüchten und sich dieses fröhliche, freie, kindliche Wesen wiederzuholen!

Eure Anna-Sophia

Den Helm enger schnallen

Daniela R. (19 J.)

Die Abschlussprüfung meines Lehrberufes zur zahnärztlichen Assistentin stand vor der Tür. Es herrschte ziemliche Aufregung und Nervosität im Flur der Berufsschule, da für die ca. 60 Prüflinge nur fünf Lehrer zur Verfügung standen. Ich aber hielt in dieser Atmosphäre der Nervosität stand und war ganz erfüllt mit Gottes Ruhe und mit der Vollgewissheit, dass Er durch mich die Fragen beantworten wird. Nach ca. einer Stunde wurde ich aufgerufen und musste in den Prüfungsraum. Als ich ihn wieder verlassen durfte, freute ich mich riesig, weil ich die Prüfung bestanden hatte. Ich dankte dem Herrn mit ganzen Herzen dafür. Zu Hause telefonierte ich mit allen Bekannten und Verwandten und erzählte jedem, dass ich die Prüfung bestanden habe. Leider bezeugte ich nicht, dass das von oben gewirkt wurde, sondern es kam so rüber, als wenn ich die Prüfung aus eigener Kraft absolviert hätte. So verlor ich das „Hoch“ im Herrn, und ich konnte die Wirkungen des Geistes nicht mehr richtig gewahren. Dadurch fiel ich aus dem Lebensstrom. Kurze Zeit später brachte ich durch meine Modeliebhabelei ziemlichen Unfrieden in die Familie. Bei unserem Familienaltar haben wir meine Situation aufgearbeitet. Papa sagte mir, dass,

wenn man in einem Hoch des geistigen Lebens bleiben möchte, man „den Helm enger schnallen“ müsse und noch viel mehr den Wirkungen und dem Leben nachjagen muss. Nur so kann man drinbleiben und die Herrlichkeitsstufe halten. Ich habe mich nach dem Familienaltar sofort reingestellt und möchte jedes „Hoch“, das ja von Gott gewirkt ist, mit Ihm verbringen und Ihn bezeugen, auf dass Er die Ehre bekommt und ich Ihn verherrliche, denn sonst ist die Folge immer irgendwie das Eigene.

Eure Daniela

Ehefrau und Mama – Zukunft? Michaela P. (21 J.)

Von klein auf hatte ich den Wunsch, eine Familie zu haben. Über die Jahre hinweg bewunderte ich meine Mama in der Herausforderung als Ehefrau und Mutti. Die Ehefrau als Gehilfin und die Mama als Vollzeitjob, das ist für mich die reinste Freude: In der Summe heisst das, für andere da zu sein.

Soll ich das nun auf die Zukunft verschieben, auf dann, wenn ich selber einmal Mama bin? Mir ist da ein Licht aufgegangen, und zwar, was das für meinen Alltag jetzt bedeutet: Ich darf heute schon meiner Mama eine Gehilfin sein und die kleinen Geschwister als meine „Beuteljünger“ wirklich fördern. Und ich darf ständig meine eigenen Vorstellungen loslassen. Nun fühle ich mich hier zu Hause wieder voll und ganz im Übungsfeld und gehe mit neuer Vision voran. Ich freue mich auf die Wunder im Alltag.

Michaela

Die Zelle – ein „Gedicht“ Mira (22 J.), Elea (21 J.),
Stefanie (20 J.) und Natalie (18 J.) C.

(Anmerkung der Redaktion: Mit „Zelle“ ist hier die Zimmer- und Lebensgemeinschaft der vier leiblichen Schwestern gemeint.)

Vier Schwestern – verschied’ner könnten sie nicht sein,
die schloss der Herr in eine Zelle ein.

In weiser Voraussicht: Sie täten sich schleifen
und so gemeinsam zum Vollwuchs Christi reifen.

Sich dieser Vision nicht immer im Klaren,
lag man sich allzu schnell in den Haaren.

Ein einfaches „Sorry“ und die erste denkt, nun sei vom
Tisch die Story.

„Ich glaub, wir lernen’s nimmer, es wird ja immer schlimmer.“

Die Dritte denkt bei sich: „Es sind eh immer alle gegen mich!“

„Ach, zur Klärung braucht’s mich nicht, ihr habt auch ohne
mich die Sicht.“

Vier Schwestern, visionsloser könnten sie nicht sein,
sie fanden in keinen Frieden hinein.

... „Doch halt! Unsere Verbindung ist prädestiniert,
kein Zufall, kein Unfall, sondern göttlich arrangiert!

Klar könnten wir auseinanderlaufen
oder uns weiter die Haare raufen.

Doch so ginge verloren der gründliche Schliff
und nie käme zum Fahren unser Familienschiff.

Ja wär' unsre Zelle siech und krank,
fehlte in der OCG eine rudernde Viererbank!
Nun hatten sie den Grund ihrer Konstellation erkannt.
Spaltung, Streit und Individualismus aus ihrem Alltag verbannt.
Und weil die Übung den Meister macht,
wird das Feuer der Einsheit stets mehr angefacht.

Jetzt üben sie das Rudern noch mehr als zuvor,
den Montagabend nehmen sie sich dafür vor.

Zellabend! – Auserkoren für gemeinsames Bewegen,
Austausch, Gebet und Vision für die Woche legen.
Und damit die Arbeit nicht allzu sehr dominiert,
ist der Dienstagabend für gemeinsamen Sport reserviert.

Vier Schwestern, vereint wie nie zuvor,
erkannten in der Zelle das Himmelstor.

Und die Moral von der Geschichte':

Hast du's schwer und viel Beschwerden,
so würd's in 'ner neuen Zelle nicht besser werden.
Drum hol auch du dir die Sicht,
lass dich gewinnen, so wird auch deine Zelle zum „Gedicht“.

Mira, Elea, Stefanie & Natalie

Andocken

Die Konsequenz des Ungehorsams

Levi St. (6 J.)

Mama, mein Bruder und ich wollten spazieren gehen. Mein Bruder war mit seinem Roller und ich mit meinem Fahrrad unterwegs. Mama hatte vorgeschlagen aufs Feld zu gehen, ich wollte aber unbedingt auf den Schulhof, weil man dort gut Fahrrad fahren kann. Ich habe die Mama überredet. Auf dem Schulhof angekommen sagte Mama, wir sollen nicht so schnell fahren, doch wir rasten sogleich los ... und schon passierte es ... Bei der zweiten Runde stiessen wir zusammen. Ich fiel vom Fahrrad und hatte eine Verletzung am Bein. Mein Bruder hatte eine tiefe Wunde unter dem Auge. Ich habe daraus gelernt, dass man immer auf die Mama hören soll. Nur dann bin ich geschützt und mir wird nichts passieren, weil ich dann im Strom bin. Ich wünsche auch dir, dass du auf deine Eltern hörst.

Dein Levi

Herrlichkeit

Sharon und Andrea (14 J.)

Als ich vor kurzem bei Freunden im Urlaub war, erlebte ich mit meiner Freundin Andrea etwas sehr Schönes, was wir gerne berichten wollen: An einem Nachmittag, es war so gegen 17.00 Uhr, sassen wir beide im Kinderzimmer und räumten auf. Beide hatten wir eine Liste voller Aufgaben im Kopf und sassen niedergeschlagen da. Irgendwie spürten wir eine Bedrückung, die schon länger auf uns lag. Wir waren still und traurig. Doch dann kam uns die Idee, uns auf Ihn auszurichten und alles vor Ihm auszubreiten. Irgendwie kamen wir dann ins Gespräch, und ich fühlte, dass es voll

hochging. Andrea ging es ebenso. Über dem Sprechen vergassen wir fast die Ausrichtung, als es uns dann einfiel, beteten wir von ganzem Herzen um Seine Kräfte in uns. Uns beiden ging es tief ins Herz, dass wir umso mehr verarmen dürfen und uns als Nichtsköner darstellen dürfen, damit Seine Kraft und Macht in Herrlichkeit an und durch uns wirksam werde. Umso ärmer und bedürftiger wir zu Ihm kommen, umso mehr dürfen wir danach auf einem höheren Stand stehen. Nach dem Gebet waren wir glücklich und frei und haben gemerkt, dass wir dieses glaubende Ausrichten nie mehr fehlen lassen dürfen, denn danach gingen wir umso motivierter an die Arbeit und erledigten die Arbeiten in einer viel schnelleren Zeit.

Sharon und Andrea

Nur eine kurze Recherche

Elias Sasek (16 J.)

Einen Klebezettel nach dem anderen klebe ich in meine Tagesplanung. Heute verkündet mir meine Planung ca. 20 Punkte. Dass mir der kleinste Punkt zur grössten Belehrung werden würde, hätte ich da wohl noch nicht gedacht. Alles läuft wie am Schnürchen. Doch bei einem Punkt scheint es zu stocken. Eigentlich handelt es sich nur um ein Telefonat betreffs einer Recherche für Lois. Ich rufe an. Die betreffende Person ist nicht zu Hause. Eigentlich war der Impuls da, Lois kurz den aktuellen Stand mitzuteilen. Doch stattdessen, im guten Willen, Lois eine komplette Ausarbeitung präsentieren zu können, verliere ich mich in Recherchen.

Das vorherige Mitfließen wandelt sich in einen zähen Trott. Ich telefoniere, faxe und recherchiere wie wild. Am Abend steht dann Lois im Zimmer und fragt: „Na, hast du Herrn X erreicht?“ „Nein, er war nicht zuhause.“ „Ist gut, musst dich nicht weiter darum kümmern, mir ist eh eine viel bessere Lösung in den Sinn gekommen. Wir könnten doch ...“

Kennst du das auch? Man investiert sich wie wild. Man will ja wirklich nur das Beste, aber erfragt nicht das wahre Bedürfnis, dockt nicht von Herzen an. Man hört nicht auf sein Herz und hält lieber an eigenen Ideen fest! Mir wurde es wieder neu zur Vision, alle eigenen Ideale und Vorstellungen völlig loszulassen und mich von Herzen anzuvertrauen. Dort liegt die Befreiung aus allem eigenen Krampf und einem zähen Trott. Er will von mir nicht eine „perfekt ausgefeilte Ausarbeitung“. Er will mein Herz spüren, das andockt und nachfragt!

Dein Elias

Bedürftigkeit

Jan-Henoch Sasek (17 J.)

Kürzlich war ich in einem Kurs von meiner Ausbildung zum Polymechniker, wo ich das konventionelle Drehen lernte. Als ich in diesem Kurs war, mussten wir sehr genaue und komplexe Teile drehen. Einmal sollte ich ein Mass drehen, das zwischen 23,991 und 24,000 mm sein musste. Als ich fertig war mit diesem Schritt, mass ich es und es war genau in der Toleranz. Ich habe mich voll gefreut und ging zum Nachbarn, der neben mir arbeitete, und sagte: „Hey, schau mal wie genau, voll cool, oder?“ Doch beim nächsten Schritt

war ich nicht mehr so in der Bedürftigkeit, sondern bin ein bisschen zu hoch geflogen. Ich dachte beim nächsten Schritt: „Ja, das kann ich locker.“ Doch kurz danach musste ich mir eingestehen, dass mir ein dummer Fehler passiert war.

Ich habe gemerkt, wie schön es ist, wenn ich, egal wo ich bin, immer in der Bedürftigkeit zum Herrn leben darf, denn dann schenkt Er das Gelingen, die Kraft, die Freude in jeder Sekunde. Ich darf immer auf Ihn vertrauen, dass Er es in mir wirkt. Der Herr will, dass ich mit meiner Schwachheit zu Ihm komme, dass Er mir helfen kann. Ich muss nicht stark sein und meinen: „Das kann ich auch alleine“, denn dann geht es sowieso schon schief!

Euer Jan- Henoch

Nichts einfach durchquetschen

Ingo H. (19 J.)

Neulich durfte ich Sulamith bei einer Grafikarbeit für einen Film helfen. Anschliessend hatte sie dazu noch einen kleinen Verbesserungsvorschlag, den ich trotz mehrerer Versuche aber dann einfach nicht hinbekommen habe. So war es nach kurzer Zeit voll neblig um mich. Anstatt zu schauen, was dran ist, habe ich einfach eine Stunde lang versucht, irgendetwas durchzudrücken, doch das Leben war gar nicht mehr da. Ich hatte den Impuls, nochmals bei Sulamith nachzufragen, wie es funktioniert, doch bin ich nicht darauf eingegangen.

Als ich dann schliesslich meinen Verbesserungsvorschlag zeigte, musste ich ihr sagen, dass ich es nicht so hinbekommen habe, wie sie es sich gewünscht hatte. Sulamith sagte

mir dann, es wäre für sie nur eine Kleinigkeit gewesen, mir zu sagen, wie es funktioniert hätte, und dass es in zwei Minuten fertig gewesen wäre. Ich habe daraus gelernt, dass, wenn etwas schwer wird oder man den Weg nicht mehr sehen kann, es wichtig ist, einfach stehen zu bleiben, denn die Impulse sind immer da! Man spürt sie, man muss nur darauf eingehen. Einfach nicht Augen zu und durch, denn das ist nur umsonst gearbeitet.

Lernen wir doch, auf die Wirkungen einzugehen, dann fließt alles aus!

Viele Grüße,
Ingo

In der Schule,

in der Lehre

Hinstehen

Jeruscha B. (8 J.)

Wir hatten in der Schule „Grümpeli“. Das ist ein Fussballturnier, bei dem alle Schüler unseres Schulhauses mitspielen. Ich wurde auch in eine Gruppe gewählt und wir mussten ja auch einen Namen haben. Den durfte der Leiter der Gruppe bestimmen. Unser Leiter sagte, wir sollten „Teufelskicker“ heissen. Aber ich war damit einfach nicht einverstanden. Weil er nicht auf mich hörte, ging ich zu einer Lehrerin und sagte, dass ich nicht mitspielen möchte in einer Gruppe, die „Teufelskicker“ heisst. Sie fand das auch nicht gut und so hiessen wir schlussendlich „Schwarze Tiger“.

Das hat mich ermutigt, wenn ich in einer Sache nicht zur Ruhe komme, einfach hinzustehen und es der Lehrerin zu sagen. Wir haben am Turnier sogar eine Medaille gewonnen. Das hat mich sehr gefreut.

Eure Jeruscha

Entschlossenheit

Eliane D. (11 J.)

In meiner Klasse gibt es einige Jungs, die sehr gemein zu mir sind.

Eines Tages sagte ich mir: „Nein, heute nicht mehr! Ich will einfach keinen Streit mehr!“

In der Stillen Zeit hatte ich fest über die Jungs gepinselt (das heisst bei uns, sie segnen, über sie das Gute wünschen): „Heute können sie mir nichts antun!“

Entschlossen durch Gottes Kraft ging ich in die Schule, und erwartete eigentlich, dass alle wieder gemein sein würden und Gott mir dann das richtige Wort geben würde. Doch als

ich ins Klassenzimmer kam, waren alle nett. Auch die Jungs, die sonst so gemein sind. Auch den Rest des Tages waren sie nett. Am Abend fragte ich mich, warum sie wohl so nett waren. Und auf einmal ging mir ein Licht auf. Nämlich: Es sind nicht die Jungs, die gemein sind, sondern der Böse, der sie dazu anstachelt. Sie wollen gar nicht böse sein, doch sie müssen. Und als ich entschlossen in die Schule ging und das Gute über die Jungs pinselte, hatte ich die Oberhand. Das Gute hat gesiegt! ☺ Und seit diesem Tag gehe ich immer entschlossen in die Schule und habe viel Erfolg! So ermutige ich euch, auch entschlossen in die Schule zu gehen und den Sieg zu erlangen.

Eure Eliane

Der spezielle Abend

Ruth Elpida Sasek und Jeftah D. (11 J.)

In der Schule, im Fach „Mensch und Umwelt“, hatten wir das Thema „Dörfer und Städte“. Wir bastelten gemeinsam ein Dorf aus Papier.

An einem Abend luden wir alle Eltern und Kinder ein, um unser Dorf zu präsentieren. Sie fragten uns, wer alles aufbauen helfen will (Buffet, Stühle und Bänke). Wir zwei streckten auf und ein paar andere Kinder.

Dann fragten sie, wer alles abbauen will, wir streckten nicht auf, weil wir dachten, dass es zu spät werden kann.

Als der Abend kam, gab es anschliessend Punsch, Kaffee und Kuchen. Als fast alle gegangen waren, halfen wir trotzdem beim Aufräumen, weil die anderen, die sich angemeldet hatten, sich versteckten, weil sie auf einmal nicht mehr auf-

räumen wollten. Da räumten die Lehrerinnen das Buffet auf, während wir ihnen eine Überraschung machten und in einer „Händehoch-Aktion“ alle Bänke und Stühle wieder an den richtigen Platz schoben.

Als die Lehrerinnen kamen, waren wir schon fast fertig. Immer nach einer Arbeit, die wir gemacht hatten, fragten wir, ob wir noch etwas helfen könnten (Mami-Prinzip ...)¹. Dann waren wir zwei noch alleine mit den Lehrerinnen. Da nutzten wir die Zeit, um ihnen zu erzählen von den Veranstaltungen, dem Händehoch-Prinzip, der AZK und dem Abbau bei den Veranstaltungen. Wir luden sie auch zur AZK ein. Aber leider konnte niemand von ihnen kommen.

Ganz am Schluss machten unsere beiden „Mensch- und Umwelt“-Lehrerinnen grosse Augen und waren begeistert. Nur die 3. Lehrerin war nicht so begeistert. Sie schmunzelte nur. Sie bedankte sich trotzdem auch, dass wir so viel halfen.

Unsere Vision ist, dass, wenn wir so einen Glauben und Fleiss haben, es auch die dritte Lehrerin vom Stuhl reisst (positiv)! Nur schon, wenn wir eine Beziehung zu Gott haben und genau das ausstrahlen, was wir sind im Glauben und in der Kraft Gottes, dann gewinnen wir nicht nur zwei bis drei LehrerInnen, sondern haben Einfluss auf das GANZE Schulhaus!

¹ Das „Mami-Prinzip“ bedeutet: Ich komme zu meiner Mama und frage sie: „Mami, kann ich etwas helfen?“, anstatt dass sie hinter mir hergehen und mich suchen muss.

Wir möchten auch euch ermutigen, all das, was wir bei den Veranstaltungen lernen, „weiterzuleiten“ und selber auch umzusetzen, zu Hause und überall!

Mit herzlichen Grüßen

Ruth Elpida und Jęftak

Aufklärungsunterricht

Mathias V. (11 J.)

In unserer Schule hatten wir eine Projektwoche mit dem Thema: „Mein Körper gehört mir“. So wurde viel über die Aufklärung gesprochen und über schlechte Dinge, die mir schaden würden.

Ich wollte da nicht mitmachen. Wir hatten auch ein Gespräch mit der Lehrerin. Statt an diesem Aufklärungsunterricht teilnehmen zu müssen, konnte ich im Schulkorridor an einem Vortrag arbeiten. Meine Lehrerin hatte während dieser Woche extra dort einen Schreibtisch für mich aufgestellt. Das sollte sicher demütigend für mich sein.

Doch ich erlebte so stark, dass Gott zu mir stand und durfte den vielen neugierigen Schülern, die dort vorbeigingen, mit grosser Freude bezeugen, weshalb ich im Korridor arbeitete. Erstaunlich ist, dass kein Einziger darüber lachte. Mit meinen Schulkollegen hatte ich auch gute Gespräche. Zum Beispiel über die Freundschaft, die sie schon mit Mädchen pflegten. Jesus gab mir auch das Gelingen für diesen Vortrag. So erhielt ich von meiner Lehrerin die beste Note dafür – eine 6 (das ist in Deutschland eine 1).

Das Ganze hat mich sehr ermutigt. Ich möchte auch weiterhin aufstehen und gegen falsche Sachen kämpfen, die uns von Gott und Seinem Reich fern halten wollen.

Mathias

Umkrempeln

Anna-Sophia Sasek (12 J.) und Eliane D. (11 J.)

Während des letzten Schulsemesters wurde es uns (mir und Eliane) einfach offenbar, dass wir es nicht zulassen können, dass die Kinder, die jetzt nachrücken in die 6. Klasse, diese böse und schlimme Art übernehmen von den vorherigen Sechstklässlern. Diese vorherigen Sechstklässler waren böse und beschimpften uns ständig. Sie schleuderten im Winter Eisbrocken nach uns und stellten uns dumm vor der Klasse hin, dass alle lachen mussten. Dasselbe beim Ping-Pong-Spielen: Alle Mädchen waren gegen uns, sie wollten immer auf die fieseste Art, dass wir ja nicht mitspielen können. Das alles schwatzte sich rum und fast jeder machte mit, weil er sonst ausgeschlossen wurde. Wir wussten einfach, dass es so nicht weitergehen kann. Wir hielten uns total in der Botschaft auf: WIR SIND das Licht, das alle Kinder anzieht, WIR SIND diese Quelle, die alle brauchen! Wir sind die glaubensfeste Mauer, die niemand eintreten kann, auch wenn es nicht gleich funktioniert. Der Herr hat Zeit! Es ist gewaltig! Inzwischen hat es solch eine Frucht gegeben, dass sogar die Schlimmsten voll nett geworden sind. Einige Kinder, die früher sehr böse waren, gehen uns jetzt schön aus dem Weg und machen uns nichts mehr Böses. Der schlimmste Junge in der Klasse, der früher ziemlich Erfolg hatte, uns dumm hinzustellen, bei dem kommen jetzt immer mehr Sachen ans Licht! Sehr viele, die früher mit ihm zusammen über uns

lästerten oder einfach lachten, wenn er was Dummes über uns sagte, finden ihn nicht mehr nett und regen sich auf über ihn! Ihr fragt euch, auf welche Art wir die Kinder gewonnen haben? Also zum Beispiel die Mädchen, die beim Ping-Pong-Rundlauf immer versuchten, uns so schnell wie möglich aus dem Spiel zu haben: Ihnen passten wir den Ping-Pong-Ball immer sehr schön zu, sodass sie ihn gut abnehmen und weiterspielen konnten. Wir versuchten, auch möglichst nett zu ihnen zu sein und ihnen zu helfen, wo wir eine Gelegenheit fanden, und wir lächelten ihnen zu, statt zu streiten. Bei den schlimmsten Jungs, die uns dumm hinstellen wollten, gaben wir einfach nicht zurück, liessen uns nicht auf ihre Ebene hinunter und gingen ihnen aus dem Weg. Irgendwann machte es dann einfach „Klick“. Wir können nur sagen: „Danke Herr, DU hast uns geholfen!“ Ja, Er ist so gross, bei Ihm ist nichts unmöglich! Es scheint uns am Anfang unmöglich, aber der Herr will uns zeigen, dass Er stärker ist als die Mächte, die uns gross zu sein scheinen!

Eure Anna-Sophia und Eliane

Herrscher sein oder beherrscht werden

Jan -Henoeh Sasek (13 J.)

Es war ein normaler Schultag, unser Thema in der Naturlehre war beendet, und wir kamen zu einem zweiten Thema: Sexualkunde in der Klasse. Die neue Lehrerin sagte, dass wir in der nächsten Stunde im Filmzimmer erscheinen müssen! Es waren alle da, und ich ahnte nichts Gutes. Ich wurde gerade in der ersten Stunde mit einem riesigen Aufklärungsfilm konfrontiert. Wie ich es geahnt hatte, so traf es ein. Das Leben ging weg, und ich spürte, wenn ich jetzt mitschaue,

werde ich befleckt, kann mir damit alles versauen und meine Oberhand auf dem Gebiet der Unreinheit geht in die Niederlage, und ich komme darunter. Also schaute ich den Film nicht mit. Die neue Lehrerin, bei der ich Naturlehre habe, sagte ständig, ich solle nach vorne schauen. Ich habe nur den Kopf geschüttelt und habe nicht mitgeschaut. Die Lektion war zu Ende, und ich musste noch dort bleiben. Dann fragte sie mich, ob ich da nicht mitschauen durfte. Dann sagte ich ihr einfach ins Gesicht, dass ich von mir aus nicht mitschauen wollte und dass ich es nicht gut finde, dass man so etwas schon in meinem Alter ansehen muss, und besonders in dieser Art und Weise. Und ich habe ihr gesagt, dass sie einfach wissen muss, dass ich da nicht mitmache und dass ich kein einziges Blatt ausfüllen werde, und ich darf meine Meinung sagen, weil ich das daneben finde! Die Lehrerin ging darauf ein, und so gingen wir auseinander. Ich schrieb ihr dann einen kleinen Brief mit einer schönen Zeichnung und habe einfach nochmals erklärt, dass ich nicht gut finde, was sie da macht, und dass ich nicht mehr in die Naturlehre komme, bis das Thema abgeschlossen ist. Ich schrieb ihr, dass ich auch bereit bin, in dieser Zeit etwas anderes für die Schule zu arbeiten. Und dass ich von diesem Thema schon genug weiss, weil meine Mitschüler mich damit immer nerven. Ich konnte auch in der Klasse sagen, dass das unrein ist und dass ich das nicht gut finde. Nun bin ich an anderen Arbeiten dran, und ich bin sehr froh, dass ich in der Oberhand bleiben konnte, dass ich aufgestanden bin und keine Scheue zeigte. Dieses Land gehört mir, dass ich mich nicht beflecken lassen möchte, und ich kann darüber der Herrscher sein! Ich möchte euch auch ermutigen, dass ihr in der Schule keine Scheue zeigt sondern aufsteht und klare Sprache reden könnt, wenn euch etwas quält. Denn wenn

man schweigt, kommt man darunter. Wir sind die Oberhand in der Schule, damit der Tod immer mehr rausgehen kann! Angefangen bei mir!

Euer Jan-Hensch

Schule, lernen ...: ☺ oder ☹

Antonia L. (13 J.)

Seit einiger Zeit ist ja wieder die Schulzeit angebrochen. Nach den Sommerferien hatte ich mich sehr auf alles Neue im Schuljahr gefreut. Doch dann, als ich mich wieder mitten im Schulalltag befand, sah das ziemlich anders aus. Ich fragte mich, wozu die Schule eigentlich gut sei, zumindest der Bereich Hausaufgaben, Lernen ... Als meine Noten immer schlechter wurden, fragte mich Papa, was eigentlich meine Vision für die Schule sei, worauf ich ihm für diesen Lernbereich nichts antworten konnte. Nach einem Gebet gab mir der Herr Vision: Alle Hausaufgaben, alles Lernen ... sind keine Zeitverschwendung, nein, sie sind eine geniale Übung für mich, sich den Überforderungen zu stellen und genau dort, in alle Ohnmacht hinein, z. B. gegenüber einem Latein-Grammatik-Berg, Gottes Fähigkeiten, die ja bereits in mir sind, glaubend zu ergreifen. Wenn viele Hausaufgaben ausstehen, stürzte ich mich nicht sofort darauf, sondern machte mir bewusst, dass ich ein Adler bin: „... und es fließt aus, es fließt aus, denn ich erwarte es. Deine Vollkommenheit ist wirksam in mir“ (Lied von Anni Sasek auf der CD „Vollkommenheit“). So lerne ich, vom Hühnergepicke weg ins Adlerwesen zu kommen.

Ich möchte euch ermutigen, dieses Adlerbewusstsein immer wieder neu zu ergreifen, auch gerade im Bereich „Schule“.

Eure Antonia

Papier sammeln

Jan-Henoch Sasek (13 J.)

Am Donnerstag, den 08.01.09, hatten wir mit der Schule den grössten Zeitungssammeltag. Das bedeutet z. B., in ganz Walzenhausen Zeitungen und Kartonagen zu sammeln. Der Rekord war 40 Tonnen Zeitungen und Kartonagen. Jedenfalls habe ich ein ganzes Gebiet gehabt, wo ich mit meinen Kollegen zusammen sammeln musste. Als wir fertig waren, kamen wir zu den grossen Containern und durften die Anhänger und Busse leeren, das war sehr streng. Ich gab mich rein und war sehr fleissig. Doch ich musste mich auch gut behüten vor unreinen Heften und Bildern. Da ist die Gefahr, dass man rausfällt und ein Doppelleben beginnt zu leben. Wenn ich so etwas sah, zerknüllte ich es gleich und liess nichts an mich herankommen. Es machte sehr Spass, und ich hätte noch länger arbeiten wollen, aber wir mussten in die Mittagspause. Bevor wir gingen, sagte der Lehrer, dass ich den ganzen Nachmittag, solange wie es dauert, der Chef bin und die Verantwortung habe, weil er gesehen hat, dass ich fleissig bin und er nicht mehr da ist am Nachmittag. Am Nachmittag ging es recht gut. Und die Jungs gehorchten mir auch, und alle, mit denen ich gearbeitet habe, waren auch sehr schnell, ich glaube, ich habe sie angesteckt ... Ich habe einfach gemerkt, dass es viel schöner ist, wenn man fleissig ist und sich voll reingibt, als wenn man nur im Container sitzt und nach dummen Heften und Bildern sucht, wie meine Kameraden es oft tun. Ich möchte auch immer mehr den „Geruch“ Gottes verbreiten, dass die anderen angesteckt werden und dabei alles Dumme vergessen!

Jan-Henoch

Skilager

Eliane D. (13 J.)

Für das diesjährige obligatorische Skilager hatte ich die Vision, dass jeder Leiter, jeder Lehrer und jedes Kind sieht, dass ich anders bin als diejenigen, für die das Lager die Gelegenheit war, an den Eltern vorbei endlich mal einfach zu tun, was sie wollten. Ich wollte ihnen zeigen, dass ich so, wie ich in der Schule bin, auch sonst bin und dass ich es von Herzen tue, ohne dass mich jemand dazu drillen muss.

Schon am Montagabend ging Anna-Sophias und mein Gebet um Gottes Verherrlichung und Lichtgewalt in Erfüllung. Ich sass im Speisesaal und sah, dass zwei Mädchen aus meiner Klasse sich wie wild am Küssen waren. Ich wusste, dass mein Stündlein geschlagen hat, dass ich jetzt hingehen und es ansprechen soll. Doch ich packte es nicht. Nach dem Essen lag ich traurig auf meinem Bett. „Warum hatte ich nur so Menschenfurcht? Warum war ich so feige? Warum war mir wichtiger, dass ich bei den Kindern gut dastehe als bei Gott?“, fragte ich mich. Ich fühlte mich so elend, doch da kam mir ein Satz von Ivo wieder in den Sinn: Wir machen aus jeder Niederlage einen Sieg! Das gab mir wieder Mut, ich spürte, wie es mich zieht zu diesen Mädchen hinzugehen und es ihnen zu sagen.

Anna-Sophia war mit mir in diesem Skilager und so gingen wir gemeinsam. Wir erfuhren, dass sie zuoberst im Haus bei einer Disco waren. Wir gingen hinauf und ich bat die Mädchen, kurz rauszukommen. Viele andere Kinder kamen auch raus und wollten zuhören! Ich wollte eigentlich alleine mit ihnen sprechen, doch ich spürte, dass der Friede eindeutig darauf lag, es hier, vor allen auszusprechen. Das tat ich auch und erklärte ihnen, wie schön es ist, einfach frei von alledem

zu sein und zu warten, bis man den richtigen Partner gefunden hat, und wie blöd es ist, wenn man sich schon alles im Vornherein nimmt. Vor allem dann noch Mädchen untereinander ... Aber das eine Mädchen wurde nun sehr wütend. Wir aber gingen fröhlich in unser Zimmer und dankten Gott. Ich freute mich, dass ER mir den Mut geschenkt hat.

Wenig später flog die Tür auf und das eine Mädchen kam wütend reingelaufen mit fünf anderen Kindern. Sie schrie uns an, warum wir uns in ihre Sachen einmischen. Ich versuchte ihr klarzumachen, dass ich sie nur davor warnen wollte, dass sie sich so alles verspielt. Doch sie war nicht mehr zu bremsen. Es entstand eine riesige Diskussion. Schliesslich fing sie an, auf Anna-Sophia einzuschlagen und mir Anna-Sophias Bibel an den Kopf zu werfen. Schliesslich holte die Lehrerin alle zum Abendprogramm, doch ich und Anna-Sophia blieben auf unserem Bett sitzen. Uns kamen die Tränen, wir konnten nicht verstehen, wie Kinder so böse sein können. Die Lehrerin sagte, wir sollen ihr alles erzählen. Sie war sehr empört. Kurz darauf kam unser Klassenlehrer zu uns ins Zimmer. Wir mussten die ganze Geschichte nochmals erzählen. Er war voll begeistert, dass wir den Mut hatten, es anzusprechen, und hörte mit grossen Ohren zu. Da sagte der Lehrer, dass das schlimmste Mädchen ein ganz „verschissenes“ Leben (so wie er es nannte) hat. Ihre Eltern seien geschieden, schlechte Erziehung (sie säuft und raucht), und fast niemand kümmert sich richtig um sie. Auf einmal wurde es ganz still, und dieser Lehrer sagte plötzlich (ich sah, dass er mit den Tränen zu kämpfen hatte), dass er auch geschieden sei. Er habe auch ein Kind und er bewundere und beneide die Familie Sasek und Anna-Sophia solle stolz auf ihre Familie sein.

Es gab noch ein tiefes Gespräch. Danach redeten die Lehrer mit den Mädchen. Sie entschuldigten sich für das, was geschehen war und auch dafür, dass sie uns auch sonst immer drohten. Es war ein voller Sieg!!! Ich konnte es einfach erleben, was es heisst, keine Menschenfurcht zu haben. Auch hatte ich gelernt, dass wir ganz abgeteilt von der Welt leben müssen, wenn wir etwas bewegen wollen. Anders geht es nicht. Wir hatten noch sehr viele Wunder zusammen erlebt in diesem Skilager!

Eliane

Schlusspunkt

Anna-Sophia Sasek (14 J.)

Was mich besonders freute, war, dass das Mädchen, das mich am Vorabend beschimpft und mit der Faust auf den Kopf geschlagen hat, sich nicht nur bei mir entschuldigte, sondern mich bat, ob sie meine Bibel ausleihen könne! In den nächsten Tagen kamen ständig Mädchen zu mir ins Zimmer und fragten mich aus über meine Einstellung und meinen Glauben. Sie fühlten sich alle sehr wohl bei uns. Wir behielten im Zimmer eine schöne Ordnung. Einige waren sehr beeindruckt und räumten nachher ihres gleich auch auf! Ich möchte überall, wo ich bin, so sein, wie ich bin, nämlich ER in mir und durch mich. Das macht so Spass!

Eure Anna-Sophia

Verwandelte Schulnoten

Joschua M. (14 J.)

In letzter Zeit darf ich in der Schule einen grossen Segen erfahren: Meine Zensuren haben sich stark verbessert, und das Lernen gelingt mir viel leichter. Ich freue mich riesig darüber,

denn zuvor übte ich sehr viel, es ging aber nicht wirklich voran. Einen grossen Schlüssel hat mir meine Mutter gezeigt, denn sie zeigte mir die Stelle aus **Jeremia 6,10b**: „**Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten, und sie können nicht Acht geben.**“

Sie hat mir gezeigt, dass genau dies die Wurzel meiner unfruchtbaren Abmühungen ist, weil ich Korrekturen nie richtig angenommen habe. Ich entdeckte, dass ich immer sehr auf meine persönlichen Interessen und mein Eigenes fixiert war und die Tipps und Ratschläge nicht bereitwillig angenommen habe. Ich habe einfach sehr bequem gelebt.

Die Stelle aus Jeremia hat mir dies alles aus Gottes Sicht gezeigt, und ich durfte Busse tun, umkehren und alle Korrekturen, Tipps und Ratschläge an mich einfach annehmen.

Als Frucht der „beschnittenen Ohren“ kann ich seitdem sehr gut „Acht geben“, d. h. mich super konzentrieren. Ich bin Gott echt dankbar und finde es spitze.

Hast auch du Konzentrationsprobleme und öfters schlechte Noten? Vielleicht ist genau die Korrekturbereitschaft auch deine Lösung?!

Euer Joschua

Der Film

Cornelia G. (14 J.)

Ich ging wie gewöhnlich in die Schule. In der letzten Stunde sagte unsere Lehrerin zu uns, dass wir, weil wir das halbe Jahr über brav waren, am nächsten Mittwoch einen Film sehen dürfen. Wir Kinder waren selbstverständlich einverstanden. Auch dass wir die Filme selber mitbringen sollten, war kein Problem für uns.

Am Mittwoch hatten wir unsere Filme mit. Mehr als die Hälfte waren Horrorfilme, Actionfilme ... Ich hatte den „Proteros-Konverter“ dabei. Die Lehrerin suchte sich dann einen Film aus. Ich betete zu Jesus, dass er die Lehrerin so führt, dass sie meinen nimmt. Endlich sagte sie: „Wir schauen uns den ‚Proteros-Konverter‘ an.“ In meinem Herzen jubelte es. Ich dankte Jesus dafür. Ein paar meiner Klassenkameraden sagten: „Nein wir wollen keinen religiösen Dreck sehen. Von Cornelia kann nur ein religiöser Film kommen.“ Doch wir sahen ihn an. Es wurde auch viel gemurrt, aber als der Film anfang und die „Strandbarszene“ kam, waren alle ruhig. Wir konnten den Film zwei Stunden lang ruhig zu Ende sehen. Alle waren begeistert, auch die, die vorher gemurrt haben. Sie sagten: „Das war super! Es war leicht verständlich und doch praktisch. Es war ganz anders als in der Kirche, wo der Pfarrer so unverständlich seine paar Worte spricht.“ Ich war ganz weg! Ich dankte Jesus, ich weiss nicht wie oft noch am Tag. Als die Stunde dann aus war, sagte die Lehrerin zu mir: „Dieser Film war super! Vielleicht könntest du noch mehr Filme von dieser Firma mitbringen.“ Ich lachte. Die OCG wurde als Firma bezeichnet. Ich erzählte ihr natürlich von der OCG und der Familie Sasek! Sie war bewegt. Einige Tage später kam sie wieder auf mich zu und bat um den Film und sagte: „Ich will es auch anderen Klassen weitergeben und daheim mit meinem Mann anschauen. Ich gab ihr natürlich den Film! Ob sie ihn schon mit anderen Klassen angeschaut hat, weiss ich nicht. Aber eines weiss ich: Ich möchte weiter gegen den Strom schwimmen und mich ganz für das Reich Gottes einsetzen um ein Licht für die Welt zu sein.“

Cornelia

Kurz überwinden

Judith N. (14 J.)

Es begann damit, dass jeder aus meiner Klasse ein Referat halten musste. Irgendwie spürte ich sofort, dass ich nicht ein normales Thema wählen sollte, sondern etwas Besonderes und auch etwas von Jesus. Am Anfang traute ich mich nicht recht, aber dann sagte ich: „So, Herr Jesus, ich referiere über das, was DU möchtest.“

Als wir dann unser Thema sagen mussten, ahnten schon alle meine Klassenkameraden, dass es etwas Besonderes sein würde, da mein voriges Referat über Familie Sasek war. So hiess mein Thema: „Wie der Film ‚Helden sterben anders‘ entstand – aus der Sicht eines Mitwirkers.“

Schon bei den Vorbereitungen merkte ich, dass ich mich nicht strikt an einen Stichwortzettel halten würde, sondern einfach erzählen sollte wie es gewesen war.

Als dann der Tag gekommen war, las ich in meiner Stillen Zeit: „... und rede zu ihnen alles, was ich dir gebieten werde!“ So ging ich voller Zuversicht in die Schule.

Ich kam als verkleideter Ritter in die Klasse. Noch vor der Tür wollte ich fast wieder zurück und dieses Thema doch nicht nehmen. Aber ich wusste, dass ich nur das machen wollte, was Jesus möchte. Also ging ich zitternd hinein. Hinter mir stürmte meine Schwester als Schweizer in die Klasse, überfiel mich und so führten wir unseren Kampf vor. Gleich am Anfang klatschten alle. Ein Junge, der sehr selten im Unterricht aufpasst, sass beim Referat mit offenem Mund da und staunte. Ich musste 15 Minuten referieren und

hatte schon vorher Bedenken, ob ich das wohl schaffen würde. Aber dann erzählte ich über eine halbe Stunde. Ich redete einfach und scheute und schämte mich überhaupt nicht. Ich merkte richtig: Jetzt stellt sich Gott zu mir, weil ich mich kurz überwunden habe und mein Referat nicht über Pferde oder so gemacht habe.

Es war dann ein totaler Erfolg, ein österreichischer „Einser“ (in der Schweiz eine 6). Alle lobten mich und wollten den Film. Mein Lehrer sagte, dass ich mit dem Referat neue Massstäbe gesetzt habe, wie gut man das machen kann.

In einer anderen Situation malten Mädchen aus meiner Klasse Konturen nackter Frauen auf die Tafel. Als ich das sah, ging ich ohne zu zögern hin und sagte: „Das löschst du aber sofort runter!“ Danach redete sie in der ganzen Schule schlecht über mich. Aber ich wusste, dass nicht ich etwas falsch gemacht hatte. Was ist das denn schon, wenn man einen schlechten Ruf hat, aber dafür Gott hinter mir steht.

Mit dieser Vision möchte ich auch morgen wieder in die Schule gehen. Ganz egal, was Jesus durch mich wirken möchte, ich möchte es KOMPROMISSLOS tun!

Judith

Schulzeit – Schlafzeit??

Dina T. (15 J.)

Als ich noch die Schulbank drückte, waren die letzten drei Schuljahre die 7. bis 9., wobei sich unsere Klasse und die Lehrerin nicht änderten. Wenn ich meine Klasse kurz beschreibe, würde ich sagen: Sie hatten ständig nur perverse Gedanken, rauchten bei jeder Gelegenheit, rannten von ei-

nem Freund oder Freundin zur anderen und die Klasse war gespalten. Es gab drei Gruppen. Zwei Gruppen meinten, sie müssten alles bestimmen und sich gegenseitig bekriegen, und die „Outsider“-Gruppe. Ungefähr so sassen wir dann auch im Unterricht. Ich habe mich vom 7. bis 8. Schuljahr nie getraut, etwas dazu zu sagen. So wurde ich diese drei Jahre von meiner Klasse geprägt, weil ich mich nie wirklich und öffentlich davon geschieden habe. In dieser Zeit war ich auch sehr unglücklich und hatte kein Leben auf mir, was man zu Hause sehr spürte. Jetzt im letzten Jahr bin ich eigentlich erst richtig aufgewacht und habe gemerkt, dass ich mich mit zum Schlechten habe ziehen lassen und dass die Kinder meiner Klasse abstürzen, wenn ich nicht etwas unternehme.

Sooft ich dann hinstand und mich zu allem Schlechten äußerte, wurde ich ausgelacht oder es wurde mir gesagt, dass ich doch endlich meinen Mund halten solle. Oft wollte ich aufgeben und dachte, dass es sowieso nichts mehr bringen wird. Aber ich hörte nicht auf, denn ich wusste, dass ich mich davon scheiden muss. Und es tat sich etwas! Es war dann nicht mehr ich, die etwas sagen musste, sondern sie merkten es oft selber oder wurden von anderen ermahnt. Mit den Lehrern suchten wir gemeinsam nach Lösungen. Die Klasse schloss sich wieder zusammen und aus drei Gruppen wurde eine. Manchmal kamen sie auch zu mir und fragten mich, wie sie es in der jeweiligen Situation machen könnten. Auch ganz speziell zu dem Thema Partnerschaft durfte ich klar Stellung beziehen, dass diese vielen Freundschaften später eine echte Liebe verunmöglichen. Mit einem Mädchen hatte ich öfters längere Gespräche und sie hörte mit der Zeit selber auf zu rauchen. Was ich damit sagen möchte, ist,

dass es nie zu spät ist, sondern dass genau du die Kraft hast, dich hinzustellen und zu scheiden, auch wenn sich nur ein bisschen was ändert. Im Herzen werden sie es nicht mehr vergessen können. Darum lieber gleich hinstehen als zu warten, bis es schon fast zu spät ist.

Viel Gewinn dabei wünscht dir

Dina

Treu den Impulsen nach

Andreas F. (15 J.)

Nach unserer Versammlung am Sonntag vor ein paar Wochen war ich total motiviert, für das Reich Gottes zu arbeiten. Unser Thema war nämlich, dass wir uns Gott völlig zur Verfügung stellen und nicht in Eigeninitiative versuchen, für Gottes Reich etwas zu tun. Wir hatten uns im Gebet Gott auch hinsichtlich der Voreinsätze auf die diesjährige Sommertournee zur Verfügung gestellt. Sogleich gab der Herr viele Impulse, wie und wo wir zu den Sommereinsätzen einladen können. Mir gab Gott folgende Idee: Mein Bruder und ich hängten ein Plakat vom Novatorium in der Schule auf, und ich nahm mir vor, die Klasse darüber zu informieren: Ich wusste nicht, wann und wie dies geschehen soll, doch ich vertraute Gott, dass ER das tut. Als ich dann am Dienstag zur Schule kam, fiel kurzfristig eine Stunde aus und eine andere wurde vorverlegt, sodass ich zwei Stunden hintereinander meine Klassenlehrerin hatte. Zwischen diesen beiden Stunden war eine Pause. In der ersten Stunde gab Gott mir den Impuls, die Lehrerin zu fragen, ob ich in der zweiten Stunde über ein ganz besonderes Musical informieren und dazu einladen dürfe. Natürlich stand mir dieses Reden Gottes total quer, weil es aus meiner Sicht die schlechteste Situ-

ation war, so etwas zu tun. Ich war ja gar nicht vorbereitet. Doch obwohl ich Angst hatte, ging ich einfach zur Lehrerin hin, fragte und sie erlaubte es auch. Ich konnte nur beten: „Herr, aus mir selbst kann ich das nicht, ich habe Angst und weiss nicht, was ich reden soll, wirke Du das durch mich, ich stelle mich Dir zur Verfügung.“ Und weil ich nichts aus mir erwartete, sondern alles aus Ihm, konnte ich auch sehen, was Gott wirken wollte. Ich war selbst sogar ein wenig überrascht über die Gelassenheit, mit der ich sprach. Mit einfachen Worten erklärte ich, um was es im Novatorium geht, und lud ein, mit einem Shuttlebus nach Ulm zu fahren. Es gab mehrere Interessierte, und zwei Mädchen haben bereits zugesagt. So konnte ich lernen, Gottes Impulsen in jeder Situation nachzugehen.

Andreas

Die letzten zwei Schulwochen

Jeremias F. (16 J.)

In den letzten Schulwochen vor den grossen Sommerferien schauen wir in der Schule immer viele Filme an. Dieses Jahr war es ziemlich extrem. In den Jahren davor hatte ich mich immer nicht getraut rauszugehen. Stattdessen habe ich dann halt immer nur auf den Boden geschaut. Doch es ging mir dadurch nicht wirklich gut. Wenn ich dann manchmal ein kleines Stück mitschaute, ging es mir sogar richtig schlecht.

Ich hatte die Vision, dass es dieses Jahr anders wird. Die Menschenfurcht sollte keinen Raum mehr in mir haben. Vor der Jahreskonferenz 2009 hatte ich die erste Gelegenheit, meinen Fuss auf die Menschenfurcht zu stellen. Wir schauten einen „Baller-Film“ an. Ich spürte, dass ich nicht mehr

wirklich frei sein kann gegenüber dem Herrn, meiner Familie und den OCG-Geschwistern, wenn ich mitschauen. Dazu waren wir als Familie noch voll in der Produktion von unserem eigenen Film „Doppelleben“, der genau von diesem Thema handelt. Also ging ich zum Lehrer und fragte, ob ich rausgehen dürfe. Er erlaubte es mir dann. (Eigentlich durfte er es nicht, weil er so die Aufsichtspflicht nicht ausführen konnte.)

Einmal schaffte ich es nicht. So visionierte mich meine Mutter wieder neu. Jedes Mal, wenn ich rausging, hatte der Herr ein vorherbereitetes Werk für mich, mit dem ich nur mitfließen konnte. Es war wunderschön. Einmal setzte sich mein Religionslehrer neben mich, und ich lud ihn zum Sommereinsatz ein. Ein anderes Mal sprachen meine Klassenkameraden sogar ihre Bewunderungen aus und wollten bei einem anderen Film auch raus! Die ganzen letzten zwei Schulwochen waren geprägt von solchen Erlebnissen. Es macht einfach Riesenspass, wenn man nach dem Leben und den Impulsen Gottes geht und so zu einem Erwecker im Organismus werden kann, wie es Elias an den Sommereinsätzen gesungen hat!

Jeremias

Das Äussere

Joschua Sasek (17 J.)

Ich erlebe die Zeit, seit ich in der Berufsschule bin, als einen einzigen Kampf: Wer ist der Platzhirsch? Es gibt ständig eine Kollision und Scheidung zwischen mir und den Schülern meiner Klasse, weil sie einerseits sehen, dass das Leben bei mir funktioniert, andererseits aber gleichzeitig weiter in ihrer Sünde leben wollen. Sehr oft werde ich dann plötzlich

zwischen Stuhl und Schulbank von Mitschülern herausgefordert, wo sie mir ihren Sündenweg als normal und mich als abnormal hinstellen wollen. Hier spüre ich immer deutlich, dass ich mich vor Gott schuldig mache, wenn ich diese Aussagen dann nicht hundertprozentig richte und mich davon scheide, denn sonst fühlen sie sich noch bestätigt und meinen, sie können einfach so weitermachen.

Für mich heisst das praktisch, dass ich immer wieder einfach auf das falsche Weltbild draufschlage und attestiere, dass man sich z. B. mit der Theorie, möglichst viele Frauen „auszuprobieren“, um die richtige zu finden, einen Riesenschaden holt. Oder dass eben nicht jeder seine eigene Meinung haben kann und es dabei kein Richtig oder Falsch geben darf, sondern, dass jeder Baum an seiner Frucht zu erkennen ist.

Ich stehe dazu, dass man nicht sagen kann, dass all diese Unreinheit nicht schlimm ist – weil man dabei verklavt wird, es immer wieder tun muss und untauglich wird eine gesunde Ehe oder Familie zu führen.

Kürzlich war der Lehrer für eine Lektion weg und erteilte uns einen Gruppenauftrag. Als dann zuerst niemand arbeiten wollte, ging ich durch die Klasse und teilte alle Schüler in Gruppen auf für diesen Auftrag. Dann wurde es mucksmäuschenstill und sie arbeiteten die ganze Lektion konzentriert durch. So ruhig ist es normalerweise nicht mal, wenn der Lehrer da ist!

Am Ende der Lektion erklärte ich allen, die wollten, noch eine Aufgabe für ein anderes Fach. Dabei musste ich noch

irgendetwas aus meiner Tasche holen, wo ich alles ganz schön unterteilt und sortiert habe, worauf einer zu seinen Kollegen meinte: „Vor dem Kerl habe ich Respekt.“

So darf ich erleben, wie ich immer mehr Zugang zu ihren Herzen bekomme, indem ich einfach geradlinig und total von ihnen unabhängig ein Vorbild bin. Für mich ist dabei unentbehrlich, dass ich auch im Äusseren immer wieder eine ganz klare Unterscheidung mache und absichtlich Hemden trage, einen Scheitel mache etc., weil das eine Basis ist, um nicht auf der gleichen, menschengefälligen Ebene mit den anderen zu sein. Wir stellen uns selber das Bein, wenn wir in dieser Sache geteilt sind, und verhindern, dass das Licht von uns zu den anderen kommt.

Kürzlich verstand eine Mutter nicht, warum bei einem ihrer Kinder die weltliche Kleidung bemängelt wurde. Wenn es uns im Geist sticht, ist es nicht die äussere Form, sondern das Wesen dahinter, das gemeint ist, d. h., dass die Kleidung nur ein Ausdruck des Herzens ist!

Aber ich kann es nur empfehlen, einfach mal bei der Form anzufangen (d. h. bei der Kleidung) – auch wenn es noch nicht ganz frei ausfliesst. Ich habe nichts zu verlieren, deshalb möchte ich einen ganz klaren Kurs mit meinen Kleidern fahren, um die Fronten klarzustellen!

Dir wird das sicher auch nicht schaden – es wird in dir und deinem Umfeld nur Frucht bringen!!

Euer Joschua

Nur ein Kärtchen

Andrea C. (18 J.)

Wir hatten in meiner Ausbildung gerade eine Gruppenarbeit zu machen. Viele meiner Kollegen nutzten diese Zeit jedoch um abzuhängen und zu rauchen. Ganz allgemein wurde im Unterricht immer viel herumgenörgelt, „blau gemacht“, sehr laut geredet, Zeitschriften gelesen usw.

Unsere Lehrerin bedrückte das sehr. Als sie dann gerade zu unserer Kleingruppe kam, sagte sie salopp, sie werde sich jetzt dann einen Strick kaufen und sich aufhängen. Obwohl sie das im Scherz sagte, tat mir das richtig weh. Da liess der Herr in mir eine Idee hochsteigen: Ich schrieb ihr ein Kärtchen, in dem ich mich für all ihre Mühe bedankte und sagte, dass mir das Verhalten ihr gegenüber und ihre Aussage sehr leid taten und ich ihr noch einen schönen Tag wünsche. Dies liess ich ihr ins Fach legen. Am nächsten Morgen kam sie freudestrahlend auf mich zu und meinte, so etwas noch nie erlebt zu haben. Noch nie hätte sich ein Schüler Gedanken über ihren Zustand gemacht und meine Worte hätten ihr richtig gut getan ... Was für mich eine Kleinigkeit war, hat bei ihr ein tiefes Bedürfnis getroffen. Da freute ich mich riesig, weil ich denke, dass es nicht meine Worte waren, die sie so berührt hatten, sondern der *Friede in Person*. Und das Beste ist: Nicht ich war die Handelnde, sondern der Herr hatte durch mich gehandelt!!

Eure Andrea

Ich bin der Massstab

Mira C. (18 J.)

Als ich nach den Weihnachtsferien wieder in die Schule zurückkam, hatte ich schon ein mulmiges Gefühl im Bauch, was wohl wieder auf mich zukommen würde. Gerade von

den äusseren Umständen her war mir so gar nicht nach Sieg zumute, da ich verschlafen hatte und mit dem Frühstück im Mund zur Bushaltestelle rennen musste. Als ich in der Schule ankam, kam ein spöttischer Mitschüler auf mich zu und fragte, ob ich denn ein schönes Weihnachtsfest gefeiert hätte. Ausserdem sei er sehr erschüttert gewesen, dass ich die Schule vor Unterrichtschluss verlassen hatte, und es mir als „echtem Christen“ nicht wichtig gewesen sei, mit meinen Mitschülern fröhlich Weihnachtslieder anzustimmen. Anstatt ihm jedoch mutig zu bezeugen, dass es für mich beinahe schon an Gotteslästerung grenzen würde, mich mit jenen Menschen unter den Baum zu stellen und heuchlerische „Jesus ist Herr“-Liedlein zu singen, die mich wegen meines Glaubens tagtäglich verachten und verfolgen, begann ich mich für mein Verhalten zu rechtfertigen. Immer wieder hatte ich auch in der Vergangenheit meine vollständige Meinung zurückgehalten, da mir bewusst war, dass der Weg, Christus nachzufolgen, ein extremer ist, den die Weltmenschen sowieso nicht verstehen.

Nach einer kurzen Begegnung mit meiner Schwester, die zur selben Schule geht, fiel es mir in der Mittagspause plötzlich wie Schuppen von den Augen: Nicht ich, der ich im Reich Gottes wandle, bin der Exot, sondern jeder, der es nicht tut, der ist der Exot. Ich gehe nicht einen Weg, den ich neu ausgegraben hätte, sondern den einzigen der nicht in einer Sackgasse endet. Den Weg, den Gott uns Menschen schon seit Anbeginn ins Stammbuch geschrieben hat. Und darum bin **ich** der Massstab, und nicht die anderen.

Und wie wollen sie anders sehen, wie Christus ist, als nur durch mich? Ich bin voller Erwartung, dass es in meiner Schulklasse in Zukunft nicht mehr heissen wird: „Was, die

Miriam lebt im Reich Gottes?“, sondern: „Oh Schreck, **wir** leben ja gar nicht im Reich Gottes!“ Mit diesem Bewusstsein darf ich nun morgen zurück in meine Klasse gehen und so zu ihrem neuen Massstab werden. Oh Herr – Welch menschlich unmögliche Herausforderung!

Mira

Welten der Gegensätze

Elias Sasek (18 J.)

„Hey Elias, du verpasst das Leben! ... Für was lebst du denn, wenn du nicht mal in den Ausgang gehst¹? ... Was, kein Fernseher? Keine Games? Kein Handy? Keine Freundin? ... Deine Heiligkeit bringt dich noch um! ... Wie du so leben kannst, ist mir ein Rätsel ...“

So in etwa klingen die Äusserungen meiner Schulkameraden, wenn sie zum ersten Mal erkennen, dass ihr Mitschüler von einem „anderen Stern“ kommt. Kennst du das auch? Im Grunde meinen sie es ja nur gut ... sie wollen dir ja nur helfen, um aus deiner „schlimmen“ Welt ausbrechen zu können. Was sie aber am meisten ärgert, ist, dass du trotzdem fröhlich und unbeschwert bist und sie in gleicher Weise belächelst. Dieses Profil fehlt ihnen, und im Innersten müssen sie sich doch eingestehen, dass sie wie ein Blatt im Wind sind, das jedem Windchen ihrer Süchte machtlos ausgeliefert ist. Diesen Mechanismus durfte ich letzten Monat, als ich mit einer neuen Klasse eine Woche Auslandsaufenthalt machen durfte, wieder von Grund auf beobachten. Es sind zwei Welten, die in sich nicht gegensätzlicher sein könnten,

¹ schweizerisch für „ausgehen“

die in diesem Fall aufeinander prallten. Doch wie schön ist es zu wissen, dass wir die Wirklichkeit gefunden haben und nicht wie sie dem Schatten unserer Wirklichkeit nachrennen müssen! Ein paar Beispiele gewünscht?

„Weisst du, im Ausgang, da kann ich richtig ein Held sein ...“

Weisst du, im Ausgang beim Saufen den Helden zu spielen, ist keine Kunst! Was aber in meiner neuen Welt zählt, ist die Heldentat in den eigenen vier Wänden, in der Familie. Da kann ich beweisen, wie heldenhaft ich dem Frieden in jedem Moment nachfolge und bei Unruhen nicht feige abhaue!

„Weisst du, an einem Wettlaufen, da geht's richtig ab!“

Wer füllt sich am Morgen in der Stillen Zeit am meisten mit Seiner Gegenwart? Das ist unser heiliges „Wettlaufen“. Wer kann am meisten ununterbrochen im Geist wandeln, und wer kann am schnellsten die Wirkungen des Friedens attestieren? Wenn man von Moment zu Moment im aktuellen Reden Gottes sein kann und spürt, wie man von einer höheren Instanz übernommen wird – da geht's ab!

„... oder wenn ich eine Frau aufreisse ...“

Oh weisst du, es gibt da noch ganz andere Sachen aufzureissen ... Jede Leiblichkeit, die uns noch nicht zusteht, gilt es aufzureissen (Ivos Botschaft „Weisse Kleider“ vom Prophetischen Treffen, 20.3.2010). Dies tun wir mit dem Ziel, dass wir gemeinschaftlich in neue Dimensionen vordringen und so die Herrschaft Christi hier unten auf der Erde zunehmend Gestalt gewinnt!

Falls du jetzt nur Fragezeichen hast und dir mein Schulkamerad aus dem Herzen spricht, der darauf erwiderte: „Hey,

jetzt musst du aber bremsen, sonst kriegen wir noch Angst vor dir!“ möchte ich dich ganz einfach fragen: Willst du nicht ganz einfach auch vom Schatten zur Wirklichkeit rüberwechseln? Ansonsten bleibt mir nur noch dieses Attest:

„Hey Junge, du verpasst das wahre Leben! ... Was, kein Leben mit Geist, nach dem Frieden? ... Keine I-VO? ... Keine harmonisch funktionierende Familie? ... Keine echte Herzensbeziehung zu Gott? ... Was, Langeweile? ... Wie du so leben kannst, ist mir wahrhaft ein Rätsel ...“

Dein Elias

Mein Leben gehört dem Organismus Mira C. (19 J.)

Ein Jahr „plagte“ ich mich regelrecht mit meiner Berufswahl herum. Im Gegensatz zu meinen Mitschülern hatte ich nie den Berufswunsch gehabt. Zwei bis drei Monate vor Beginn meines letzten Schuljahres glaubte ich, endlich „meinen Traumberuf“ gefunden zu haben: Hotelmanagement studieren, von zu Hause ausziehen und endlich selbstständig werden. Das waren insgeheim meine Gedanken.

Irgendwie spürte ich eine leichte Unruhe über meinem Vorhaben, trotzdem hielt ich daran fest. Erst als ich meine Pläne beim Team bemessen liess und eine gewisse Unruhe geäußert wurde, besann ich mich. „Die Gastronomie ist ein Full-Time-Job, wo du vor allem an den Wochenenden arbeiten musst, dann, wenn z. B. Versammlungen, Dienste und Projekte im Gesamten sind. Hast du das bedacht?“, hörte ich Ruth sagen und musste ihr Recht geben. Ernüchert von meiner Unüberlegtheit liess ich meine Pläne fallen.

Wenige Tage später hatte ich den perfekten Beruf gefunden, dieser würde dem Gesamten bestimmt dienen: Lehrerin, viel Urlaub, geregelte Arbeitszeiten usw. Doch auch bei diesem Vorschlag kam ich nicht zur Ruhe. Der Traum „Lehrer“ war schneller gestorben, als er „geboren“ worden war.

„Du musst das machen, wo dein Herz drin ist! Das kann dir keiner abnehmen!“, empfahl mir Lois. Doch wo war mein Herz denn drin?

Einen Monat vor Schulschluss glaubte ich, diesen Beruf gefunden zu haben: Kommunikationswissenschaft studieren, in die Südschweiz ziehen, eine eigene Wohnung, weg von zu Hause. Mein Bild schien endlich perfekt. Ich stellte mein Umfeld vor vollendete Tatsachen und begann alles einzuspüren. Mein Herz war jetzt bei diesem Berufswunsch, und fast automatisch begann ich, meine Pflichten zu Hause und im Panorama-Zentrum zu vernachlässigen.

An jenem Punkt musste ich mir die ständige Unruhe eingestehen und vor Gott kapitulieren. Da wurde mir klar: Der Preis für die von mir selbst ausgesuchten Berufe war von Anfang an das Aufgeben der Verbindlichkeit, also das Verfügbarsein fürs Gesamte!

In wenigen Sekunden offenbarte sich mir „die Verbindlichkeit“. Verbindlichkeit ist nicht eine Aufgabe, die ich erfülle, Verbindlichkeit ist eine Herzenssache, ein Lebensstil! Diese Offenbarung war für mich so einschneidend, dass ich mich fragte: Was nützt dir denn eine perfekte Ausbildung, die jenem Leib des Christus deine Zeit und Aufmerksamkeit entzieht, durch den sich Gott auf dieser Erde sichtbar machen möchte?

Als ich dies erkannte, konnte ich alle eigenen Berufspläne mit Freuden loslassen. Auf einmal war es mir egal, was ich einmal mache, sei der Beruf noch so „unqualifiziert“. In meinem Herzen ist nur noch ein Wunsch geblieben: Mein (Privat)Leben zu lassen fürs Gesamte. Der Herr wird mir den rechten Beruf zeigen! Diesen Glauben habe ich, auch wenn die Berufsentscheidung nun immer noch aussteht.

Mira

Aktueller Nachtrag von Mira: Kurze Zeit später war die Lösung schon da. Ich begann ein Studium der Mediengestaltung ganz in meiner Nähe. Dadurch, dass ich in der OCG bereits mit Filmmaterial, Ton, Grafik usw. gearbeitet hatte, schrieb ich in der Uni die besten Noten und konnte sogar Gelerntes in den Dienst tragen. Jetzt stecke ich gerade in den Abschlussprüfungen und mache einen Film über Panorama-Film. Synergie pur ☺.

Zum Leben bekannt

Tabea S. (15 J.)

In der Schule wurde ich immer als das „liebe, brave Mädchen, das nichts mitmacht“, hingestellt. Das tat mir sehr leid, da ich doch wollte, dass meine Mitschüler das Leben von Gott spüren. Leider war dies nicht möglich, weil ich immer mit Menschenfurcht zu kämpfen hatte, mich auch zu diesem Leben zu bekennen. Im Musikunterricht wurde mir bei einem Lied, das sich nur um Selbstsucht, Liebesschnulz und Mord drehte, bewusst, wie es doch genau da anfängt, dass ich mich dieser Weltlichkeit anpasse, wenn ich dieses Lied mitsinge. So ging ich dann zum Lehrer und sagte ihm,

dass ich es unverantwortlich finde, solche Lieder zu singen, da es doch im Leben um viel mehr geht als um die Dinge, die in dem Lied besungen werden. Dieses Thema ging dann noch bis zum Direktor und letztendlich in meine Klasse. Da konnte ich nun Zeugnis über meine Einstellung abgeben und auch gleich meine Menschenfurcht überwinden, denn der Herr selbst schenkte mir jedes einzelne Wort. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Die Reaktionen in meiner Schule waren sehr gemischt, doch das Wichtigste ist ja, dass es dem Herrn gefällt. Dies war nun mein erster Schritt, mit dem ich mich ganz für den Herrn „outen“ konnte und sehen durfte, dass dies viel mehr Leben und Freude schenkt, als einfach nur in der grossen Masse mitzuschwimmen.

Eure Tabea

Bewegter Eisberg

Mira C. (19 J.)

Auf dem Gymnasium, in dem ich zur Schule gehe, erfahre ich nicht nur von den Mitschülern, sondern auch von einigen Lehrern erbitterten Widerstand. Einer dieser Lehrer ist Herr Müller (Name geändert). Nicht nur in seinen Stunden, sondern auch danach habe ich mir schon viele hitzige Diskussionen mit ihm geliefert. Was jedoch nach jedem Gespräch in mir zurückblieb, war die Erkenntnis, dass manche Menschen so unverrückbar wie ein Eisberg an ihrer Ansicht festhalten und sich durch nichts beeindrucken lassen.

Diese Tatsache machte mich immer wieder sehr traurig, und allmählich war ich es leid, immer wieder Farbe zu bekennen. Bald ergab sich wieder ein Gespräch unter vier Augen,

nachdem wir in der Klasse Sigmund Freuds Psychoanalyse besprochen hatten. Der Lehrer sagte mir in diesem Gespräch, ich sei alles andere als ein Vorbild und die Klasse würde mich nur deshalb so verachten, weil ich lieblos mit ihr umginge. Ich wehrte mich nicht gegen diese Worte, weil sie mir logisch erschienen und ich nicht als unkorrigierbar dastehen wollte, wie es uns OCGern ja immer wieder vorgeworfen wird.

Die Konsequenz meines Handelns war eine Woche tiefste Finsternis und Gottesferne in einem Ausmass, wie ich es noch nie zuvor erlebt hatte. Der Herr zeigte mir, dass ich aus diesem Niedergang nur dann wieder herauskommen würde, wenn ich dem Lehrer offen und furchtlos jene Wirkung bezeugen würde, die an mich ergangen war, nachdem ich seine kritischen Worte toleriert hatte. Ab dem Zeitpunkt, als der Brief geschrieben war, war ich frei und der Lehrer reagierte zutiefst beleidigt.

Sieben Monate schwieg er darüber und brachte seinen Zorn erst in der Bewertung und Kommentierung von einem meiner Aufsätze zum Ausdruck. Seine Beleidigungen mir gegenüber waren so haarsträubend, dass ich ihn vor der ganzen Klasse darauf ansprach. Er argumentierte, ich hätte ihn durch meinen Brief vor sieben Monaten verletzt und deshalb hätte er so reagiert. Ich stand am Ende der Stunde als Schuldige da und glaubte mich besiegt. Doch dann schrieb ich meinen zweiten Brief und machte offenbar, dass nicht ich „unkorrigierbar und hochmütig“ sei, sondern er selbst. Denn er hatte seine Meinung im Gegensatz zu mir ja nie hinterfragt oder es gar erwogen, dass ich Recht haben könnte, so wie ich es bei ihm getan hatte.

Auf einen Schlag war der Spiess umgedreht, und es ging nicht mehr um meine angebliche „Unkorrigierbarkeit“, sondern um die seine. Ab dem Zeitpunkt, als er meinen Brief erhielt, war er ein ausgewechselter Mensch, ein „bewegter Eisberg“ eben ☺ .

Während die Klasse nun ein unreines Buch liest, hat mir der Lehrer ein anderes gegeben, das ich alleine lesen darf. (Das war an unserer Schule bislang unvorstellbar.)

Während die anderen Filme mit „kritischem“ Inhalt schauen, darf ich selber entscheiden, ob ich sie anschauen will. (Normalerweise habe ich nur die Bewilligung rauszugehen, wenn etwas Unreines kommt.) Der Lehrer horcht nun immer gespannt meiner Meinung zu, und selbst wenn er mich berechtigterweise kritisieren könnte, tut er es nicht.

Diese Situation hat mir gezeigt, dass sich Gott gerade durch die „Eisberge“ in unserem Leben mächtig erzeigen und beweisen will, wie gross und erhaben Er in Wirklichkeit ist.

Mira

„Hokuspokus“ in der Schule

Mirjam W. (14 J.)

Es war zwei Tage vor den grossen Sommerferien 2003, als ich in der Pause von einer Klasse unter mir erfuhr, dass sie am letzten Tag Pendeln und Gläserücken machen wollen. Das Ganze ging von einer Lehrerin aus, von der ich immer viel hielt, denn sie hatte einen Fisch auf dem Auto und christliche Sprüche auf dem Terminplaner. Ich war total geschockt, denn so etwas hätte ich von keinem der Lehrer er-

wartet! Ich bat Gott mir zu helfen und mir zu zeigen, was ich jetzt unternehmen sollte. Als ich zu Hause war, rief ich die Lehrerin an. Ich wollte ihr erklären, was es heisst, okkulte Praktiken auszuüben, was für eine Macht dahinter steckt. Aber alles, was ich sagte, sah sie als falsch an oder wusste es besser. „Was ich möchte, ist, den Kindern zeigen, dass das alles nur Trick, Hokuspokus ist und dass sie darauf nicht reinfallen sollen.“ Nach dem Telefonat war ich nicht zufrieden und schrieb ihr noch ein Fax. Nach den Ferien kam sie mit bitterbösem Gesicht auf mich zu und sagte: „So was verbiete ich dir in Zukunft, ist das klar?“

Nach ein paar Wochen redete ich mit dem Direktor darüber und zeigte ihm den Brief. Er fand gut, dass ich gekommen war, denn erstens wusste er nichts davon und zweitens wären solche Praktiken an der Schule verboten. Ich dankte Gott und war so froh, dass ich den Direktor auf „meiner“ Seite hatte, denn ich hatte das Gegenteil erwartet! Doch so blieb es nicht. Bei der Aussprache sagte er dann, es wäre nicht so schlimm, was die Lehrerin gemacht habe, denn sie hätte keine böse Absicht gehabt. Als auch hier kein Reden mehr half, bin ich gegangen. Nun bin ich gespannt, was der Herr jetzt noch wirkt an dem Direktor, an der Lehrerin und an mir.

Eure Mirjam

Wandel im Geist

Medikamente oder Gebete?

Neria L. (11 J.)

Vor kurzem wachte ich um 3.30 Uhr früh aus dem Schlaf auf und ich fühlte mich gar nicht gut. Ich bekam Übelkeit, Kopfschmerzen und Bauchschmerzen. Bis 8.30 Uhr konnte ich nicht richtig schlafen. „Das darf doch nicht wahr sein! Warum quält mich diese Krankheit jetzt so?“, dachte ich mir. Den halben Tag lag ich dann so im Bett. Als ich gerade zu den Tabletten greifen wollte, habe ich an einen Satz gedacht, den uns Ivo kurz zuvor in einer Predigt sagte: „**Heilung geschieht immer von innen!**“ Also habe ich gebetet und mich in diese Wirklichkeit hineingestellt. Und siehe da: Nach zwei Stunden war der Spuk vorbei! ☺ Die Heilungsbotschaft vom 25.12.11 hat grossen Glauben in mir geweckt!

Eure Neria

Mit Mut anfangen Leserbriefe zu schreiben

Naemi T. (12 J.)

Ich fing vor kurzem an, Leserbriefe zu schreiben. Ich las in der Zeitung einen Artikel über das Thema „Katzen chippen“. Und ich hatte so Freude, dass ich endlich etwas zu schreiben hatte, denn ich wollte anfangen Leserbriefe zu schreiben. Dann setzte ich den Leserbrief mal sofort auf. Ich musste den Leserbrief dann noch einige Male verbessern und neu schreiben. Endlich hatte ich einen guten Leserbrief und tippte ihn in den Computer und schickte ihn an die Zeitung. Als ich den Leserbrief abgeschickt hatte, hatte ich innerlich sehr grossen Frieden und Freude!!! Ich hatte sehr Freude, als ich meinen ersten Leserbrief in der Zeitung sah. Der zweite Le-

serbrief, den ich über HarmoS schrieb, kam längere Zeit nicht in der Zeitung, und ich verlor den Mut (HarmoS ist ein neues Schweizer Schulgesetz, das die Kinder schon mit vier Jahren obligatorisch in den Kindergarten schicken will und vieles mehr). Nach ein paar Tagen erschien er jedoch trotzdem noch. Wenn man dann den Leserbrief in der Zeitung sieht, will man noch mehr Leserbriefe schreiben. Ich möchte euch ermutigen, auch einfach mal mit Schreiben zu beginnen.

Ihr werdet sehen, es macht euch Freude! Hier ist noch ein Leserbrief:

Spielen statt Schule

Ich finde es schade, dass die Kinder schon mit vier Jahren in den Kindergarten müssen (sobald das neue Gesetz gilt). Kaum können die Geschwister miteinander spielen, muss eines in den Kindergarten. So kann das Jüngere weniger von den Älteren lernen. Das wäre doch sehr schade! Wenn das erste Kind vier Jahre alt ist, können die Eltern auch nicht mehr jederzeit in die Ferien fahren, wenn sie möchten.

Naemi

Entschlossenheit = Durchbruchsgewalt

von Eliane D. (13 J.)

Entschlossenheit! Dazu hab ich kürzlich ein Erlebnis gemacht: Ich sass vor meinen Mathe-Aufgaben in der Schule und besprach diese mit meinem Banknachbarn. Wir waren uns immer einig bezüglich der Resultate. Auf einmal kam ein Mädchen und sagte, dass sie eine Mathe-Aufgabe nicht verstehe. Ich erklärte sie ihr, doch sie kam auf ein anderes Resultat und war total überzeugt, dass es richtig sei. Ich

erklärte es ihr noch einmal, doch erfolglos. Auch der Junge, der neben mir sass, versuchte es. Doch sie blieb bei ihrem Resultat, und zwar so entschlossen und überzeugt, dass am Schluss *ich* ins Zweifeln kam. „Hat sie doch Recht? Kann es sein, dass doch ihr Resultat stimmt?“ usw.

Schliesslich sagte ich, dass sie Recht habe. Doch der Junge blieb glücklicherweise bei seinem Resultat und erklärte es uns beiden, bis wir es begriffen. Also, unser Anfangsresultat war doch richtig! Das Mädchen ging fröhlich weg und wusste nun, wie die Aufgaben zu lösen waren, und ich war sehr überrascht, was Entschlossenheit alles bewirken kann ...

Da kam mir die Botschaft „Geballte Lichtgewalt“ aus meiner Stillen Zeit in den Sinn. Ivo sprach davon, dass wir entschlossen und fest sein müssen. Denn wenn ich entschlossen mit jemandem rede, der vielleicht nicht so denkt wie ich, dann kann ich ihn so auf meine Seite bringen. Das funktioniert vielleicht nicht immer und überall, aber wenn die Menschen unsere Entschlossenheit wahrnehmen, dann zweifeln plötzlich *sie*. (Nach dem Motto: Einer fürchtet sich immer. ☺) Hingegen, wenn ich einfach so, z. B. mit meinem Banknachbarn diskutiere, dann kann es Schwups machen und *ich* komme ins Zweifeln, ich hinterfrage mich, ob der andere nicht auch Recht haben könnte. Man muss einfach entschlossen sein, um Wahrheit durchzusetzen! Wie ein Hund grad frech wird, wenn er meine Angst merkt, so merkt es z. B. auch das Kleinkind, ob die Mama im Herzen entschlossen ist, und wenn nicht, dann fängt es an, selber die Fäden in die Hand zu nehmen. Darum lasst uns unser Umfeld prägen und uns nicht vom Umfeld prägen lassen! Denn Entschlossenheit ist der Schlüssel zur Durchbruchsgewalt.

Eliane

Briefe

von Teilnehmern der Kinderstunden

Wir freuen uns immer sehr über Briefe von euch, in denen ihr uns schreibt, wie es euch so geht und wo der Herr am Wirken ist. Nachfolgend könnt ihr Auszüge aus zwei Briefen lesen, die Lois bekommen hat (die Namen sind jeweils geändert):

Gestern war ich in der Kinderstunde von Simon (Besuchertag). Da hatten wir sehr viel über die Praxis der Predigt geredet. Dass wir wie ein ferngesteuertes Auto sind und es darum geht, wer uns lenkt usw.

Mein nächster Punkt, den ich angehen will, ist, dass ich in der Schule und allgemein im Alltag immer nur von Ihm gelenkt bin und wenn Er sagt, nach rechts zu gehen, dass ich auch nach rechts und nicht nach links gehe, also den Preis bezahle und schaue, dass ich beim ersten Wirken „Einsatz“ zeige und nicht noch lange überlege, bis es zu spät ist. Vor allem in der Schule!

Nun bin ich einfach dran, den falschen Weg, den ich gegangen bin, wieder zurückzugehen und alles mit Gottes Hilfe neu durchzuarbeiten.

Lora (14 J.)

Was meinen aktuellen Punkt betrifft, hat mich die Predigt vom letzten Besuchertag doch etwas zum Nachdenken gebracht. Denn ich rede zwar viel, aber ob das alles gleichgesprochen ist mit dem Heiligen Geist?! Auf alle Fälle habe ich mir diesen Punkt besonders herausgenommen und bin

jetzt dabei, wirklich nur das zu reden, von dem ich empfinde, dass es dran ist. Ich merke dann auch am Abend, dass es gar nicht mehr so viel Kraft braucht, sich noch mal auszurichten und zu beten, weil man sowieso schon den ganzen Tag ausgerichtet in der richtigen Materie ist.

Alice (17 J.)

Brief des Monats

Aus einem Brief an uns, der uns sehr angesprochen hat, weil er uns zeigt, dass es für alle möglich ist, im Heiligen Geist zu leben:

„Hallo Simon, in letzter Zeit ging es bei mir leider nicht aufwärts. Dann merkte ich in der Stillen Zeit:

1. Ich habe nur auf mich geschaut.
2. Ich habe alles aus eigener Kraft getan.

Es war ein Fehler, dass ich nur auf mich geschaut habe und die Arbeit in meiner Kraft tun wollte. Als ich dies in der Stillen Zeit merkte, ging mir das Leben sofort wieder hoch. Jetzt will ich alles wieder mit den verschiedenen „G’s“ machen: Alles mit **G**ottes Kraft, **g**ründlich, **g**ehorsam, **g**enau, von **g**anzem Herzen, für **G**ott und **g**leich.

Daran arbeite ich im Moment. Wenn ich so vorgehe, bin ich im Leben. Dann ist es gut.“

I. H. (13 J.)

In den Riss stellen

Désirée M. (13 J.)

In der Botschaft „Geistliche Schnellstrassen“ hat Ivo gesagt, dass der grösste Segen dort ist, wo man sich in den Riss stellt.

Ich habe das eine Zeit lang nicht so ganz verstanden, was es bedeutet „sich in den Riss zu stellen“. Doch eines Tages habe ich plötzlich eine Offenbarung darüber bekommen, die ich euch gerne erzählen möchte:

In der Schule haben wir im Sportunterricht Hockey gespielt. Da gab es drei verschiedene Charaktere von Spielern: Einmal die, die nur gelangweilt und lustlos auf dem Spielfeld standen und wegliefen, wenn der Puck kam; dann die, die immer quer durch das Spielfeld dem Puck hinterherrannten und am Schluss doch nicht oft den Puck bekommen hatten und völlig ausgepowert waren (zu denen gehörte auch ich), und dann gab es auch noch die guten Spieler.

Als ich so die ganze Zeit dem Puck hinterherrannte, merkte ich, dass ich irgendetwas falsch machte. Drum habe ich einfach mal die guten Spieler beobachtet.

Ein guter Spieler spielt an seiner Position (z. B. Angriff oder Abwehr), schaut aber die ganze Zeit, wo sich gerade der Puck befindet. Und wenn er dann sieht, dass an einem Platz, wo eigentlich ein anderer aus seiner Mannschaft stehen sollte, niemand ist und der Gegner den Puck hat, rennt er dorthin, erobert sich den Puck zurück und geht dann gleich wieder an seinen Platz und spielt dort weiter, damit da keine Lücke entsteht.

Warum ich das alles erzähle? Weil ich es im Geist genauso erlebe. Wie leicht können wir da reinfallen, dass wir unmotiviert an unserem Platz stehen und, wenn eine Unruhe oder ein Problem kommt, auch noch wegrennen wollen.

Oder wir bleiben nicht treu an unserem Platz im Organismus, sondern rennen nur ständig den Unruhen hinterher und können sie doch nicht bezwingen.

Ich habe es zu Hause ebenso erlebt, dass der Friede gar nicht mehr da war, wenn ich gesehen habe, dass Mama Hilfe brauchte, z. B. beim Wäschezusammenlegen oder beim Abtrocknen, und ich ihr dann aber nicht aus eigenem Antrieb freudig geholfen habe. Doch wenn ich sehe, dass Mama Hilfe braucht, und ich dann von selbst komme und ihr helfe (also mich in diesen Riss stelle), freut sie sich und ich selber auch, und das Leben ist voll oben. So können wir immer mehr siegen, weil wir dem Gegner keinen Platz mehr lassen! Und wer unser Gegner ist, ist ja ganz klar: der Tod. Ihn dürfen wir kein einziges Tor schießen lassen. Wenn es ihm doch gelingt, schießen wir dafür noch mindestens sieben Tore mehr!

Machst du mit? Ich möchte an meinem Platz den Riss füllen, denn darauf liegt grosse Kraft!

Deine Désirée

Der falsche Blick

Jan-Henoch Sasek (16 J.)

Genau vor drei Jahren fuhr ich am letzten Schultag der Klasse mit meinem Fahrrad zur Schule. Es regnete heftig und durch das Fahren im Regen spritzte es mir alles ins Gesicht.

So liess ich mich dazu bewegen, während des Fahrens zu Boden zu schauen. Ein Auto überholte mich vor einer Kurve und hielt direkt nach der Kurve auf der Strasse an. Ich blickte zu Boden, völlig unkonzentriert auf den Verkehr. Einige Sekunden später prallte ich mit hoher Geschwindigkeit in den hinteren Teil des Autos. Ich stürzte zu Boden, meine Hände bluteten, und beim Auto gingen die Blinker kaputt. Zum Glück ist nichts Schlimmeres passiert ...

Dazu ging mir aber ein Licht auf: Immer, wenn ich bei mir selber hängen bleibe, nur auf mich schaue und bei mir selber „grüble“, d. h. „auf den Boden schaue“, passiert es, dass ich mir, bildlich gesprochen, den Kopf einrenne. Ich komme **nicht** ans Ziel, alles, was ich praktiziere, ist kompliziert, anstrengend, niederreissend und salbunglos – wenn ich nicht aufblicke zum Herrn, mache ich einen RIESEN-Umweg.

Stattdessen kann ich doch aufschauen, aufblicken zum Herrn, dort liegt meine und auch deine Zukunft. Mich IHM anhängen, IHN von Moment zu Moment in meine Drücke und Herausforderungen einbeziehen, von Seinem lebendigen Wasser saugen. Nur so komme ich ans Ziel!

Meine Augen sind stets auf den Herrn gerichtet, denn Seine Werke sind bezaubernd, schön, und ich bin darin geborgen. Motiviert dich das nicht auch?

Jan-Henoch

Im Wort sein – der Schlüssel für ALLES

Lea S. (15 J.)

Mitten in den Sommerferien traf ich mich mit meinen Freundinnen am See. Schon allein der Anblick von einer der beiden, die mit einem sehr knappen Bikini bekleidet war, zog mich sehr herunter. Als sie dann plötzlich über ihre Oma zu schimpfen begann, und erzählte, dass sie bei ihr nie weite Ausschnitte tragen dürfe und dass ihre Oma es viel zu früh fände, bereits mit 15 Jahren einen Freund zu haben, musste ich heftig schlucken. Oh, ihre Oma hatte ja so Recht! „Sollte ich jetzt vielleicht dazu Stellung nehmen?“, fuhr es mir durch den Kopf. Der Krampf kroch in mir hoch und ich versuchte mich noch mit ein paar kläglichen Worten davon zu scheiden. Es war eine komplette Niederlage. Am nächsten Tag war Gesamttreffen mit Ivos kostbarer Botschaft und ich begann zu forschen, warum ich am Abend zuvor wieder „versagt“ hatte.

Besonders der Satz: **„Wir dürfen jede Herrschaft, die uns am Einssein mit Gott hindert, herunterreißen!“**, sprach mich sehr an. Doch ich kam erst auf den Punkt, als ich am folgenden Tag Anna-Sophia in ihrer Schule erleben durfte (ich war ein paar Tage im Panorama-Zentrum und durfte sie mit ihrer Klasse auf eine Berufsausstellung begleiten). Ich konnte beobachten, wie sie da offensiv und kraftvoll hinsteht. Da war nämlich ein Junge, der sie vor allen böse angriff und ihren Glauben in den Dreck ziehen wollte. Sie entgegnete ihm mit Weisheit und hatte total den Sieg, die ganze Klasse hatte zugehört. Ich hatte es schon in der Frühe gemerkt, wie sehr sie im Wort war. Folglich konnte sie sich auch in der

Schule dann vom Bösen scheiden und diese Fremdherrschaft herunterreißen. Mit einem Mal wurde mir offenbar, warum ich in der Schule oft nicht die Oberhand hatte. Ich war einfach nicht im Wort gewesen! Es ist mir jetzt so klar geworden, dass, wenn ich im aktuellen Wort konsequent lebe, kein Krampf, Zweifel oder Menschenfurcht kommen kann! Im Wort hat man Macht, jede Fremdherrschaft zu besiegen und jeden Kameraden in die Verwandlung hineinzuführen. Ich habe mir bewusst gemacht: Ich mache mich schuldig, wenn ich meine Mitmenschen nicht auf ihre Fehler hinweise und sie deswegen jahrelange Umwege gehen müssen, wo es jetzt noch so einfach wäre! Das will ich auf keinen Fall! Ich will beständig in Seinem Wort leben und nur noch Eins sein mit Ihm, so bin ich die neue Welt!

Eure Lea

Geist pur

Elias Sasek (16 J.)

Die Botschaft vom letzten Gesamttreffen hat mich in der ganzen letzten Zeit begleitet und bewegt wie kaum eine andere Botschaft. Papa spricht viel vom „neuen Weg“, der der alte ist – nur genauer, nur besser, nur gründlicher.

So einen alten, neuen Weg durfte ich auch in meinem Leben ganz bewusst wieder einschlagen. Mir wurde bewusst, wie viel in meinem Leben noch nicht 100-prozentig vom Gesetz des Geistes des Lebens abgedeckt ist und dadurch den Organismus in den Keller drückt. Zum Beispiel, wenn ich meine vielen Aufgaben (Ausbildung, Berufs-Mittelschule, kleine Jobs im Filmteam, persönliche Ämtchen, Hobbys) nicht nach

Prioritäten ordne, sondern einfach drauflosstürme, dass die Fetzen fliegen bis spät abends ... dann bin ich wirklich eine Belastung für mein Umfeld. Doch ALLES in meinem Leben ist bestimmt, absolut radikal Geist PUR zu sein! Bei mir hat das nun zuerst einmal mit einer neuen geregelten Bettzeit begonnen, mit dem Einführen eines ausgiebigen Abendopfers, wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, und mit einer ausgiebigeren Stillen Zeit am Morgen. Diese drei Punkte sind für mich die Grundlage zu einem beständigen Wandel im Geist. Dann spüre ich auch wieder raus, was von Moment zu Moment dran ist.

Und wie ist es bei dir?

Hast du auch Dinge in deinem Leben, bei denen es dir „flimmert“ und du spürst, dass du damit dein Umfeld belastest?

Dinge, bei denen du spürst, dass sie nicht 100-prozentig vom Geist des Lebens abgedeckt sind, wie es bei mir war?

Ich möchte dir ans Herz legen, ALLES einzutauschen für eine Beziehung zu Gott und radikal den Weg des Geistes einzuschlagen. Es ist die Stillung jedes Durstes und Befriedigung pur!

In Liebe,
Elias

Befreit

Evodia M. (16 J.)

Ich durfte in den letzten Monaten erfahren, was es heisst, komplett von Gott erfüllt zu sein und voller Freude kompromisslos einfach umzusetzen, dranzubleiben, auszuharren und im Wort zu bleiben. Denn durch dieses beharrliche

Dranbleiben habe ich 37 kg abgenommen. Früher wog ich 103 kg und heute wiege ich nur noch 66 kg. Anfangs hat es mir überhaupt keinen Spass gemacht. Ich sah diese vielen Kilos, die ich abnehmen musste, und eigentlich hätte ich mich gerne irgendwo eingebuddelt und einfach aufgegeben. Doch durch das ständige Proklamieren: „Ich bin die Leidenfähigkeit Gottes, ich bin die Wehrfähigkeit Gottes, ich bin befähigt, ich werde ein Dokument der Enthaltbarkeit!“, verwandelte sich die absolute Wehrlosigkeit in eine absolute Wehrfähigkeit und Willigkeit. Am Tisch, wenn alle assen, konnte ich super verzichten. Früher wollte ich immer die Erste sein, die einen vollen Teller hatte. Gott hat das so verändert, dass ich jetzt immer diejenige bin, die am wenigsten auf den Teller haben möchte. Auch meine Abneigung gegenüber dem Sport hat sich verwandelt. Es war so, dass man mich nicht dazu bewegen konnte, Sport zu machen. Jetzt ist es so, dass ich super gerne Sport betreibe. Danke, Herr Jesus, dass Du mich aus dieser Wehrlosigkeit, Trägheit und vor allem Versklavung befreit hast. Es ist so ein wunderbares, schönes Gefühl, das so herrlich ist, dass ich es jedem Menschen zutiefst wünsche. Und wenn du jetzt denkst: Ich habe das gleiche oder ein ähnliches Problem, aber ich schaffe es nicht, dann fang an zu proklamieren und das zu sein, was du wirklich bist. Denn der Herr Jesus ist dein wahrer Hunger und dein wahrer Durst. In Ihm wirst du so gesättigt, dass du nichts anderes haben möchtest.

Euodia

Der Musikwettbewerb

Judith F. (16 J.)

Anstatt selbst den Herrn in meinem Alltag zu erwarten, wartete und freute ich mich immer auf die Beiträge der Sasek-Kinder im Junior-Ölbaum. Aber jetzt ist es mir mal so richtig bewusst geworden, dass es darum geht, selbst mündig zu werden und den Herrn in meinen ganzen Alltag mit einzu-beziehen. Und es hat sich auch schon was getan, das ich nun gerne erzählen möchte:

Wir hatten vor kurzem einen Musikschulwettbewerb. Zur Übung durfte ich mein Stück zwei Tage eher schon an einem Vorspielabend vortragen, doch ich war so aufgeregt, dass es gar nicht gut klappte. Ich war mir sowieso nicht sicher, ob ich es überhaupt schaffen würde, dieses anspruchsvolle Stück wettbewerbstauglich vorzutragen, und bekam es langsam mit der Angst zu tun ... Doch bald merkte ich, dass diese Gesinnung falsch ist! Klar, aus mir selber kann ich es natürlich nicht, aber Christus lebt doch in mir, ER ist in mir die Vollkommenheit!!! Von da an erwartete ich einfach Seine Vollkommenheit in mir. Und sobald Angst oder auch Stolz hochkamen, trat ich sie einfach unter die Füße. Von dort an ging es nur noch nach oben. In aller Ruhe konnte ich vorspielen – und bekam 99 von 100 Punkten, als Beste von allen! Dass ich das niemals aus mir selbst geschafft hätte, darüber bin ich mir völlig im Klaren!

Der Herr führt mich immer wieder in unmögliche Situationen, wo meine eigene Unvollkommenheit zum Vorschein kommt, damit mir bewusst wird, wie abhängig ich von Ihm bin. Und dann darf ich in Seine Vollkommenheit eingehen. So möchte ich von jetzt an nur noch leben!

Judith

„Folgä und lieb si, eifach tuä!“

Elias Sasek (17 J.)

Letzthin stöberte ich in meinen alten Stille-Zeit-Büchern. Seit ich einigermaßen zu schreiben vermochte, hatte ich darin meine Prozesse und Offenbarungen niedergeschrieben. Eine Offenbarung schien damals derart gewichtig gewesen zu sein, dass sie als Hauptessenz in meine ersten Tagebücher einging. In schweizerdeutschen Worten ist immer wieder zu lesen: „Folgä und lieb si, eifach tue!“ Zu Deutsch: Gehorchen und lieb sein, einfach tun! Klingt recht unkompliziert, nicht? Eigentlich viel zu einfach, als dass ich noch hätte weiterlesen wollen. Aber diese Formel redet so direkt zu meinem Herzen, dass auch die aktuellsten Seiten meines Tagebuches von der gleichen Wirklichkeit zeugen!

Die Banane ist gegessen. Man weiss doch eigentlich ganz genau, dass die Bananenschale nicht auf dem Pult liegen soll, damit die Fliegen sich nicht an ihr erfreuen können, sondern dass sie in den Abfall kommt. Halt! Nicht in den Papiereimer, in den Kompost!

Eigentlich ist man sich doch bestens bewusst, dass ein direktes Aufstehen nach dem unerwünschten Weckerklingeln dreifachen geistlichen Segen bringt und dass Weiterschlafen einem jegliche geistliche Salbung raubt. Halt! Nicht am Schreibtisch weiterschlafen, ganz durchbrechen!

Jeder weiss doch, dass eine gründliche Grundordnung im Zimmer oder im Büro die Grundlage für produktives Arbeiten ist und sich ohne diese Grundlage keine Salbung produzieren lässt. Halt! Nicht alles in die Schublade wursteln, gründliche Ordnung!

Es ist doch logisch, dass man nur durch schöpferische Planung den Gesamtüberblick über alle anstehenden Anliegen bekommen kann und ansonsten das Gewirr im Kopf einen mehr einnimmt als die dringenden Anliegen! Halt! Nicht noch zuerst Faxstapel lesen, zuerst Gesamtüberblick!

Es gäbe noch unzählige Beispiele aufzuzählen! Ich durfte erleben, dass im kompromisslosen Gehorchen in diesen kleinen Punkten die Kraft immens in die Höhe schnellte und man vom Strom des Lebens direkt mitgerissen wird! Der Schlüssel liegt darin, es einfach zu tun. Das nächste Mal wirst du es nämlich wieder so machen! Ich möchte dich visionieren, alle Krafräuber in deinem Leben einfach mal am Schopf zu packen und so in ungekannte Höhen einzudringen! „Eifach tuä!“ Klingt das immer noch zu einfach? Wenn's denn sein muss, kannst du den Satz auch noch kompliziert haben ☺: Fege doch JEDEN Punkt, der dich von IHM personell trennt, aus! (*folgä*) Lebe im Geist! (*lieb si*) Denn NICHTS geschieht, ehe du nicht aufstehst und das Land einnimmst, das dir zusteht! (*eifach tue!*)

Elias

Diagnose: Eigenwille

Natalie C. (17 J.)

Eines Morgens wachte ich mit einem Traum auf, den ich in der Nacht gehabt hatte. Unüblicherweise konnte ich mich genauestens daran erinnern.

In diesem Traum wies mich jemand an, für ihn einige Aufträge auszuführen. Doch anstatt sie willig umzusetzen, wies ich sie stur ab oder aber führte sie gerade 180 Grad verkehrt herum aus.

An diesem Morgen wusste ich genau, dass der Herr zu mir geredet hatte.

Wie oft habe ich doch eine Sache stur durchgezogen, z. B. ohne Glauben für eine Prüfung gelernt, obgleich der Herr da schon lange nicht mehr drin gewesen war. Ich habe achtlos alle Wirkungen überfahren und mich schlussendlich gewundert, warum ich aus dem Geist gefallen bin. Mir ist klar geworden, dass nicht irgendein Unvermögen oder eine Kraftlosigkeit die Wirksamkeit des Geistes lähmt, sondern ganz allein mein sturer Eigenwille.

Wenn ich mein Verlangen nicht beim Herrn personell habe, sondern bei irgendetwas Eigenem, von dem ich nicht loslassen will, verpasse ich sämtliche Prozesse, die der Herr an mir und durch mich wirken möchte. Ich bin ganz neu bereit, alles Eigene, was mich noch von Jesus Christus trennt, hinzugeben und jeder Mittelmässigkeit den Garaus zu machen! Kommst du mit?

Deine Natalie

Das Krabbeltierchen

Mirjam W. (18 J.)

Wir waren kürzlich als Familie im Urlaub. Ich weiss nicht mehr genau, wann es war, doch an einem Tag holte mich ein grosser Unglaube ein. Mit einem Mal sah ich nur noch die Dinge in meinem Leben, die noch nicht funktionieren, und was alles noch passieren muss. Ich sah, wie ich in kleinen Dingen noch nicht standhalten kann, und mir wurde es zu viel, wenn ich an die Zukunft dachte. An all das, was noch werden sollte. Es war so ein mächtiger Kampf in mir, doch

irgendwann machte ich einen Stopp. Ich fragte mich, was ich mir überhaupt erlaube, so an Gott zu zweifeln und so um mich selbst zu drehen. Ich begann einfach mal, Gott mehr Ehre zu geben als dem Unglauben. Denn alles, was ER sich vorgenommen hat für mich, wird auch ER erfüllen. Plötzlich konnte ich nun wieder ganz mit Freude an meinen alltäglichen Prozessen arbeiten und sehen, was Gott schon getan HAT, und in jedem kleinen Sieg Gott danken, dass ER in mir die Vollkommenheit ist. Und dass ER sogar aus einer Niederlage einen umso grösseren Sieg machen kann.

An einem Morgen in der Stillen Zeit auf dem Gebetsspa-ziergang beobachtete ich dann, wie ein winziges Krabbeltierchen im Sand krabbelte und sich durch die Abdrücke meines Schuhprofils kämpfte. Diese Abdrücke waren für das Tierchen etwa so gross wie für uns die Alpen. Doch es machte nicht vor jedem „Berg“ Halt und überlegte, ob es diesen wohl erklimmen könnte und danach gleich den nächsten. Es rutschte zwar oft ab, aber es gab nie auf! Es kam mir so vor, als ob es sich mit einer Siegesgewissheit durch den Sand kämpfte. Wenn es lange genug gekämpft hatte, kam manchmal ein Stein, auf dem es sich leichter laufen liess. Doch von dort aus ging es gleich wieder voll rein in den Sand.

Ich will wie das Tierchen nie Halt machen, wenn ich einen Berg sehe, sondern mit „Juda voran“ (mit anderen Worten: mit voller Siegesgewissheit) einen Berg nach dem anderen erklimmen und besiegen! So werde ich durch das tägliche Leiden und Sterben immer mehr in SEIN Bild verwandelt. Dies habe ich wieder neu festgemacht. Und das Krabbeltierchen erinnert mich daran.

Mirjam

Schon wieder Tod? Nein Danke! Sharon F. (18 J.)

Vor kurzem musste ich eine bittere Erfahrung machen. Die Erfahrung, was es heisst, von Gott und Seinem Organismus losgelöst zu sein. Ich nahm von der OCG Abstand, weil ich nun einen Freund hatte, der den Weg des Glaubens nicht mitging. Ich trug weltliche Kleidung und tat, was ich wollte. Doch alles das war eine einzige schillernde Seifenblase, die zerplatze, als ich mich ihrer Illusion hingab. Denn die Distanz zur OCG bedeutete ganz konkret Isolation. Ich spürte Isolation vom Frieden in der Familie, Isolation vom Licht und vom göttlichen Leben. Im Endeffekt war es einfach nur Tod, ich war nur noch lustgeleitet. Ich pflegte keine Beziehung mehr zum Herrn in der Stillen Zeit, weil ich meinen aktuellen Lebensstil nicht mit Ihm vereinbaren konnte. Mein Freund nahm die erste Stelle in meinem Leben ein.

Diese Zeit war grausam: Es war kein Licht mehr in mir ... Alles wurde neblig und ich wurde meiner Familie, der Weltlage und unserer Berufung gegenüber gleichgültig.

Viele kämpften um mich, Eltern, Geschwister und Freunde, doch alle Impulse schlug ich in den Wind ... bis Lois mir in einem Brief die Realität vor Augen malte, was ich gerade säe und was ich davon ernten würde. Dieses Vor-Augen-Führen liess mich aus meinem Traum erwachen. Was ich hier tat, war nichts anderes als ein fleischlich-weltliches Dahinvegetieren, ohne zu begreifen, welches Privileg es ist, ein Leben in Reinheit, Geduld und Treue führen zu **können!**

Ich entschied mich, den ganzen Nebel von Missständen zu entwirren, und fand im Ungehorsam den Impulsen meiner Eltern gegenüber den Anfang dieser Odyssee.

Ich machte noch am selben Tag SCHLUSS mit meinem Freund. Ich kehrte zur Beziehung zu **Gott** und meiner **Familie** zurück. Der Ansporn von Lois, dass ich eine **Prophetin** werde für all diejenigen, die mit denselben Problemen kämpfen und im Begriff sind zu sterben, gibt mir Motivation, die *wahre Erfüllung* im Leben zu demonstrieren. Mache mit mir *ganze Sache*, verabschiede auch du dich von allem, was dich vom Geist des Lebens und vom Frieden mit deiner Familie trennt. Lass' UNS den Mainstream bilden, denn **modern** ist, wenn man nicht seinen Lüsten sklaven muss, sondern in der Freiheit der neuen Welt leben kann! Es gibt sie, wir haben sie berührt! Hör' bitte auf mich und falle nicht auf die Versuchungen herein und lerne mit mir, von Anfang an dem Gesamtfrieden zu folgen, dann kannst du dir viiiiiel Leid ersparen! Jeder muss so oder so irgendwann zu dem Ausgangspunkt zurückkehren, an dem er aus dem Leben gefallen ist. Unser Karma wird sich genau so lange wiederholen, bis wir UNSERE Lektion begriffen haben.

Von Herzen,

Sharon

Kleiner Nachtrag von Lois:

Was ist eine Liebes-Beziehung ausserhalb der OCG-PRINZIPIEN?

- ... ohne das Lebensprinzip: ***Friede bis auf den Grund?***
- ... ohne ***Ruhe ringsum?***
- ... ohne das Beziehungsfundament: ***Beziehung zu Gott?***
- ... ohne das Navigationssystem: ***göttliches Leben?***
- ... ohne den neutralen Beziehungs-Schiedsrichter:
himmlischer Frieden?

Das sind doch die *modernen Richtlinien* einer Beziehung! Ohne diese Prinzipien kann eine Liebesbeziehung nur kläglich in die Brüche gehen oder zumindest erkalten, wie es in der Welt ja in fast ausnahmslos *jedem* Fall geschieht! Die Menschen steigen oben in die Geister-Horrorbahn rein, wo mehr als jeder Zweite unten zerschunden, zerschlagen und seelisch zerstört rauskommt. Und doch tun es alle wieder und wieder. Lasst uns mit unserem Leben die „OCG-Bahn“ **de-monstrieren** und unser Leben nach diesen in der Praxis bewährten Prinzipien führen. Wer nämlich auch immer diese Prinzipien lebt und *auf diese Bahn geht*, kommt verwandelt und regeneriert unten wieder raus!

Der Milan

Joschua (18 J.)

Bei uns zu Hause haben sich Milane angesiedelt. Das ist eine Art von Greifvögeln. Mir gefallen diese majestätischen Tiere sehr, weil sie mich an die Souveränität Gottes erinnern. Leider werden sie oft von böartigen Raben attackiert, die sie verjagen wollen. Doch vor einer Weile erlebte ich etwas Spezielles. Wenige Meter vor mir flog ein Rabe vorbei. Doch noch bevor er wieder aus meiner Sichtweite verschwunden war, hörte ich hoch über mir einen Milan schreien. Ich schaute nach oben und sah, wie dieser im Sturzflug herannahte. Der Milan vertrieb den Raben, sodass dieser dorthin zurückkehrte, wo er hergekommen war! Dieses Erlebnis hat mich neu daran erinnert, dass jetzt die Zeit ist, in der wir uns nicht länger von irgendetwas beherrschen lassen!

In meinem Leben sind es oft niederziehende und defizitäre Gedanken, die mich aus dem Neuschöpfungssein herausreißen wollen. Zum Beispiel, wenn bei der Arbeit etwas

schief geht oder so. Doch wir haben im Zimmer einen Wächter installiert: die Defizitkrone! Sie liegt auf einem Regal. Allerspätestens am Abend wird sie aufgesetzt und die ganze niederziehende Last der Bedrückung auf Asasel umverteilt¹. Natürlich üben wir, im ersten Ansatz, schon während des Tages, das Zepter der Umverteilung, wie es Papa gepredigt hat, in die Hand zu nehmen und zu herrschen über alles Niederziehende. Das lohnt sich und macht sehr frei! Nichts hat das Recht, uns von Jesus zu trennen! Du bist ein Milan, der sich nicht verjagen lässt!

Euer Joschua

Campingmission

Michèle K. (20 J.),

Naja W. (19 J.), Rahel K. (18 J.)

In der Botschaft „Aktivierung Seines Hauches“ teilte Ivo uns mit, dass während der Missionsreise der Familie Sasek jeder selber „Sommereinsätze“ machen darf. Er führte weiter aus, dass, wenn wir hingehen an einen Ort, den wir aufs Herz bekommen haben, Sein Hauch aktiviert wird.

Nun wollten wir erleben, wie so eine Botschaft zur Praxis wird.

Obwohl wir von unserem Wesen her eher zurückhaltend sind und mit Menschenfurcht kämpfen, konnten wir uns aufgrund

¹ Botschaft „Prozess der Umverteilung“ auf der MP3 „Die Wiederkunft Christi“ (eher für gereifte Christen)

der Botschaft schöpferisch auf einem Zeltplatz als junge Missionare sehen ☺. Gerne erzählen wir euch nun davon: „Wir brauchen doch eine konkrete Strategie, aber wie sieht diese praktisch aus?“, fragten wir uns. Darum ging jeder selber vor den Herrn, um dies zu prüfen. Als wir uns danach zusammensetzten, hatten wir alle dasselbe auf dem Herzen und grosse Freude. Wir übernahmen für unseren Einsatz die „Sommereinsatz-Struktur“: Eine war GL (Geistlicher Leiter), eine OK (Organisator) und die dritte SM (Speisemeister) und der MV (Materialverantwortlicher) ☺.

Dort angekommen war alles ganz anders, als wir es uns vorgestellt hatten. Es hatte fast keine Leute auf dem Zeltplatz und alles war ganz ruhig. Aber die vorherbereiteten Wege zeigten sich an jeder Ecke. Wir spürten, dass wir genau am richtigen Ort waren. Der Herr öffnete die Türe, um Bekannte zu besuchen. Wenn jemand eine Person auf dem Herzen hatte, die er ansprechen wollte, und der gemeinsame Friede drauf war, gingen wir zu zweit zu dieser Person hin. Einmal zum Beispiel sprachen wir ein Mädchen in unserem Alter an und schenkten ihr ein Buch. Sie las den Titel und fragte mit zurückhaltender Freude: „Seid ihr ... Christen?“ Das durften wir dann bezeugen. Vor ein paar Tagen schrieb sie uns und bedankte sich noch einmal für alles, dieses Buch habe sie sehr berührt ... ☺

Etwa in der Halbzeit des Campings wollten wir nur noch nach Hause. Es regnete in Strömen (wie die anderen Abende davor auch), alles war nass und kalt. Wir sassen im Auto, wo es einigermaßen trocken war, und besprachen unsere Notlage. Noch eine Nacht schliefen wir im Zelt, um am nächs-

ten Tag weiterzuschauen. Am nächsten Morgen erfüllte uns der Herr mit der Erwartung, dass der Himmel sich öffne, wenn nicht sichtbar, dann sicher über den Menschen dort. Endlich sahen wir wieder ein paar Nachbarn, sogar der sichtbare Himmel öffnete sich, die Sonne fing an zu scheinen. Es war der gesegnetste Tag. Die Leute, die anzusprechen wir auf dem Herzen hatten, waren offen und nahmen gerne Bücher oder DVDs. Die vorherbestimmten Wege zeigten sich, weil wir einfach hingegangen sind. Wir durften erfahren, dass eine Botschaft nur dann Frucht bringt, wenn man auch Täter des Wortes ist.

Michèle, Naja, Rahel

Geheimnis der Erweckung

Deborah P. (19 J.)

„Herr Jesus, ich sehne mich so nach einer tieferen Beziehung zu Dir! Wie kann ich Deinem Herzen näher kommen? Ich habe so eine Sehnsucht nach Erweckung.“ Dieses Verlangen wurde immer dann in mir angefacht, wenn ich Menschen traf, die den Lebensimpulsen des Herrn gegenüber wachsam waren, aus denen es nur so sprühte, von denen Kraft ausging. Ich fragte mich immer aufs Neue: „Was ist ihr Geheimnis?“

Ein Blick ins Leben meiner „Vorbilder“ zeigte es mir deutlich: Sie leben fürs Gesamte! Sie investieren sich Tag und Nacht für den Nächsten, haben ihr Herz voll und ganz in den ihnen anvertrauten Diensten und sind verfügbar ... „Wie komme auch ich dahin?“, fragte ich mich. Kurze Zeit später gelangten zwei Bedürfnisse an mich: Mein Papa suchte eine Hilfe für sein Büro und eine liebe Familie mit doppeltem

Nachwuchs Unterstützung zu Hause. Obwohl ich gerade auf der Suche nach einem ganz anderen Job war, sagte ich von Herzen „ja“ dazu.

Nun blicke ich zurück auf die schönsten vier Monate meines Lebens. Nie war mein Leben erfüllter als jetzt, wo ich von früh bis spät gebraucht werde, wo ich nicht mehr mich als Erstes im Kopf habe, wo ich einfach für den Nächsten da bin ... Gerade dort, wo ich nicht mehr um mich, meine Zukunft oder meine Bedürfnisse drehe, fängt es an zu sprudeln, und auch die Beziehung zum Herrn ist viel tiefer und herzlicher als je zuvor. Im Verfügbarsein für das Gesamte bleibt keine Zeit mehr für Ablenkungen oder dergleichen. Und gerade weil ich mich vertrauensvoll hineingab, durfte ich erleben, wie der Herr mich dann auch nicht zu kurz kommen liess. Durch viele Wunder öffnete sich die Tür für eine Arbeitsstelle, von der ich nie zu träumen gewagt hätte ... Doch egal, wo ich bin, habe ich nur ein Verlangen: Für das Gesamte da zu sein, wo immer ich kann, und mein Herz in alles hineinzustecken ... Machst du mit? So kommt es zur Erweckung, nach der wir uns alle sehnen!

Deborah

Ausladeaktion Technik

Elea C. (20 J.)

Nach jedem OCG-Treffen folgt, nach dem Abbau der ganzen Veranstaltung am Abend, auch wieder das Ausladen des ganzen Technikmaterials. Wie öfters schon, durfte ich auch nach dem grossen Besuchertag wieder bei der Ausladeaktion mit dabei sein. Wir fahren nach dem Abbau mit ca. zwölf Personen zum Ausladeort und dann, nach einer kurzen Be-

sprechung, ging's mit Zeitziel auch schon los mit der Händehochaktion. Immer zwei Leute gaben das Material in Windeseile aus dem Anhänger heraus, und die restlichen Helfer gingen hin und her und wurden von den Lotsen angeleitet, wo welches Material hingestellt werden musste. Ich hatte bei der Hinfahrt von der Halle zum Ausladestandort ziemliche Schmerzen in den Beinen. Doch während des Ausladens, was eigentlich ziemlich anstrengend war, war jeder Schmerz wie verfliegen und ich hatte nach der Ausladeaktion, wofür wir übrigens mit ca. zwölf Personen für vier Anhänger gerade mal 15 Minuten brauchten, mehr Kraft und Energie als zuvor. Für mich war es, wie wenn sich die Anhänger von ganz allein ausgeräumt hätten!

Ich glaube, wenn wir uns ins Gesamte hineingeben und an der Last mittragen, auch wenn es am Anfang kurz ein wenig Überwindung braucht (z. B. nach so einer grossen Veranstaltung noch beim Ausladen mitzuhelfen), dann gibt uns der Herr dafür unglaublich viel mehr Kraft und Befähigung. So hatten wir danach noch mehr Kraft und Spass, als wenn wir schon nach Hause gefahren wären.

Ich kann euch nur empfehlen, bei so einer Ausladeaktion auch mal live mit dabei zu sein. Denn das Besondere ist, dass das Ausladen so mühelos läuft, unheimlich schnell geht und auch noch mega Spass macht! Das ist der Anfang von unserer voll übernatürlichen Welt! Bist du auch mal dabei?

Eure Elea

Ungeteiltheit

Elmira W. (20 J.)

In den vergangenen Wochen ist mir offenbar geworden, warum das Volk Israel, welchem der Sieg über **alle** Feinde verheissen war, von den Philistern geschlagen wurde (**1. Sam. 4-7**). Sie waren geteilt!

Von diesem Moment an aber, als sie die fremden Götter aus ihrer Mitte hinwegschafften, stellte sich Gott wieder zu ihnen. Er selbst liess einen starken Donner über die Philister kommen und erschreckte sie, sodass Israel siegen konnte.

Das Geheimnis liegt schlicht und einfach in einem ungeteilten Herzen.

Als ich erkennen durfte, welche Kraft darin steckt, etwas mit **ganzem** Herzen zu tun, ist in mir ein Zorn aufgestiegen gegen alles, was mein Herz teilt und mir die Kraft raubt.

Darum setzte ich mir ein Eben-Ezer-Denkmal: Ich vernichtete alle CDs, an denen mein Herz hing, und löschte mein Internetportal. Von diesem Moment an war ich frei und überglücklich wie noch nie zuvor. Es liegt ein gewaltiges Potential darin, etwas mit ungeteiltem Herzen zu tun, denn überall, wo Geteiltheit ist, ist Schwäche.

Ja, mein Eben-Ezer steht jetzt fest: Ich lebe **nur** noch ungeteilt für IHN und **alles**, was die Kraft raubt, möchte ich wegtun und von mir abschneiden. Ich lasse nicht mehr zu, dass irgendetwas mein Herz teilt, denn mein Herz schlägt nur für IHN. Für Ihn investiere ich alles, ER ist es wert!

Wie sonst sollten wir je die Kraft haben, die Welt zu verändern?

Ich kann nur jeden ermutigen, genauso radikal alle fremden Kraftquellen und Krafträuber zu vernichten, denn wenn ich alleine wieder Kraft habe, nützt es mir gar nichts. Es braucht das Gesamte und damit braucht es genau DICH! Folge Gott mit ganzem Herzen nach, dann ebnet Er selbst deine Wege!

Ungeteilt grüsst dich

Elmira

Negative Proklamation

Jan-Henoch Sasek (16 J.)

Joschua hatte eine sehr gute Zeit, viel Gelingen und er konnte einfach im Geist siegreich leben. Da wollte in mir das Defizit hochsteigen: „Du, Jan-Henoch, du bist jetzt unten, weil Joschua jetzt oben ist.“ Weil ich nicht im sprudelnden, erquickenden Wort drin lebte, widerstand ich dieser Lüge, die der Feind in meinen Kopf setzen wollte, nicht sofort. Leider flüchtete ich nicht gleich zum Herrn und sprach nicht das Gegenteil aus, nämlich was ich im Herrn wirklich BIN. Zum Beispiel sagte ich nicht: „Weil Du der Sieger in mir BIST, bin ich – **zusammen mit Joschua** – der Sieg! Wir haben das Prinzip der ‚Wippe‘ in der Zelle überwunden!“

Ich kämpfte nicht in dieser Weise dagegen an, sondern war im Unglauben ... Ich ergab mich somit dem Defizit, weil ich mich nicht fest machte im Herrn, und kam so „unter die Welle“ durch mein negatives Proklamieren ... Zum Glück kam es dann beim Familienaltar ans Licht und ich konnte diese Lüge abschütteln.

Das heisst für mich: Ich brauche nur die positive Wirklichkeit auszusprechen und da drinzubleiben! Das Wort ist wie ein Lichtschalter – ich kann ihn drehen! Wenn ich das Wort

nicht anwende, bin wie ein Verdurstender, der an der Quelle sitzt, aber nicht trinkt, oder wie ein Adler, der Körner pickt, aber schon längst in den Lüften schweben könnte ...

So sprach ich vor der Familie aus: „Ich bin das Froh-Macherli!“, als ich gerade ein bisschen niedergeschlagen war: Da haben alle gelacht. ☺

Jan-Henoch

Bleib!!!

Eliane H. (23 J.)

Im Rahmen meiner Ausbildung muss ich mehrere Praktika in verschiedenen Krankenhäusern absolvieren. Im Februar begann ich mit einem Praktikum an einem neuen Ort. Das Praktikum davor im Kinderspital war sehr gut, sodass mir der Wechsel nicht ganz leicht fiel. Dazu kamen etliche widrige Umstände am neuen Ort, die mir den Wechsel zusätzlich erschwerten:

Mein neues Zimmer im Schwesternhaus ist sehr klein. Ich kann darin kaum umfallen. Von den zwei WCs auf meinem Stock war eines verstopft und das andere musste ich mit allen anderen auf dem Stock teilen. Beim Blick aus dem Fenster schaute ich direkt auf zwei Mobilfunkmasten (seit den Infos der AZK¹ sehe ich die gesundheitschädigenden Auswirkungen davon). Mit dem Telefon im Zimmer konnte ich nur Anrufe und Faxe empfangen, jedoch nicht telefonieren oder Faxe versenden. (Dabei bin ich echt darauf angewiesen, auch Faxe versenden zu können.)

¹ Anti-Zensur-Koalition (siehe www.anti-zensur.info)

Bei der Arbeit war ich nun den ganzen Tag statt wie vorher von Kindern, von betagten Menschen umgeben, und die Luft im Team knisterte regelrecht. Meine Betreuung war nur bis in die Hälfte meines Praktikums geregelt und was danach kommen würde, war noch unklar. Dazu konnten meine Freiwünsche für den Drehtag in Wien und das Freundestreffen im Mai aufgrund von Personalmangel bis auf weiteres nicht bewilligt werden.

Nach meinem ersten Arbeitstag wollte ich nur noch nach Hause. Ich fühlte mich so verlassen und alleine, und ich konnte es überhaupt nicht verstehen, weshalb mich der HERR ausgerechnet an diesen schrecklichen Ort gestellt hatte.

Da stieg in mir plötzlich die Einleitung der Botschaft „Prozess der Umverteilung“ von Ivo hoch: **„Gott macht uns Vorwürfe, wenn wir vor aussergewöhnlichen Umständen, Situationen und Naturgewalten ins Zweifeln kommen. Er fordert uns auf, in diesen glaubend zu bleiben und auszuharren.“** Nun sah ich es! Meine jetzige Situation ist das praktische Übungsfeld, diese Botschaft in die Praxis zu bringen. So entschied ich mich: Ich bleibe!

Im Moment änderte sich äusserlich noch nichts, doch ich fühlte mich nicht mehr alleine ☺.

Mittlerweile hat sich auch schon einiges an meinen Umständen getan: Der Herr hat mich verändert, ich fühle mich nun in meinem Zimmer ganz wohl. Das WC ist nicht mehr verstopft, und sowohl mein Telefon als auch mein Fax funktionieren ☺. Die Menschen bei meiner Arbeit habe ich ins

Herz geschlossen und auch die Situation im Team hat sich entspannt. Meine Betreuung ist nun bis zum Ende der Praktikumszeit geregelt und meine Freiwünsche konnten alle bewilligt werden. Wenn das nicht Gottes Kraft ist, die da mächtig eingegriffen hat!!!

Ich möchte auch dich ermutigen, in den unmöglichsten und extremsten Situationen und Umständen deines Lebens glaubend zu bleiben, bis ER selbst dir Rettung und Hilfe verschafft.

Herzlichst

Eliane

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**,
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**,
- durch mündliches **Weitersagen**.

Mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten, um sicher zu sein, dass alles richtig verstanden wurde und du deine Umsetzung in die Praxis findest.

Jugendlichen unter 18 Jahren empfehlen wir, die Teilnahme an einer Bemessung mit ihren Eltern zu besprechen.

Das in der Bemessung Erkannte wird allerdings erst dann wirklich von Nutzen sein, wenn es in die Verbindlichkeit zum Christus-Organismus führt, wo wir in der Praxis lernen, gemeinschaftlich ununterbrochen im Strom des Lebens zu sein.

In der Verbindlichkeit der OCG wirst du durch die Disziplinschulung, das Einsteigerseminar und das gemeinsame praktische Dienen immer tiefer hinein in die geistlichen Wirklichkeiten und in die praktische Einswerdung mit Gott und Seinem Organismus hineingefördert.

Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Auf unseren Internetseiten findest du noch vieles mehr über die OCG.

auf **www.sasek.tv** Oratorien der Familie Sasek,
Musik-Clips, Predigten,
Spielfilme u. v. m.

auf **www.familie-sasek.ch** Familie Sasek privat

auf **www.ocg-jugend.com** Zeugnisse der OCG-Jugend

Alle unsere Schriften, Tonträger und DVDs sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Weitere Schriften von Ivo Sasek und Familie

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Massstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (von Ivo Sasek, 152 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (von Ivo Sasek, 219 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (von Ivo Sasek, 160 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (von Ivo Sasek, 147 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschengeschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (von Ivo Sasek, 327 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (von Ivo Sasek, 223 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (von Ivo Sasek, 204 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend: Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (von Ivo Sasek, 252 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (von Ivo Sasek, 232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (von Ivo Sasek, Format 11x18cm, 140 Seiten)

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)

Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (von Ivo Sasek, 318 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!

Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (von Ivo Sasek, 267 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der ‚graue Alltag‘ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist. Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 140 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (von Ivo Sasek, 186 Seiten)

„Charagma – das Malzeichen des Tieres“

Bestellnr. 29

Ein kluges Sprichwort sagt: „Wenn etwas aussieht wie eine Gans, davonwatschelt wie eine Gans und sich auch sonst verhält wie eine Gans – dann ist es wahrscheinlich auch eine Gans.“

Ähnliches geht mir durch den Kopf hinsichtlich der neuesten RFID-Entwicklung. Sie sieht aus wie eine Überwachungstechnologie, funktioniert wie eine Überwachungstechnologie und wird explizit für Überwachungszwecke genutzt. Was wird sie demnach, aufgebracht auf oder implantiert unter unsere Haut, einst für einen Zweck erfüllen? (von Ivo Sasek, 150 Seiten)

Das Kapitel „RFID – Radio Frequenz Identifikation“ ist auch als separate Broschüre (A5-Format) unter Bestellnr. 32 erhältlich.

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (von Ivo Sasek, 151 Seiten)

„Erweckung an der Basis“

Bestellnr. 34

Hautnah und lebendig zeigen die Sasek-Kinder anhand vieler Beispiele auf, wie sie die Predigten ihres Vaters Ivo Sasek im Alltag ausleben. Es ist nicht nur eine praxisnahe Ergänzung zum gesamten Lehrmaterial des Gemeinde-Lehrdienstes, sondern auch spannend und erfrischend zu lesen – eine Ermutigung, in allem furchtlos auf Gott zu vertrauen. (von den Sasek-Kindern, 260 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (von Ivo Sasek, A6-Format, 72 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nussschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (von Ivo Sasek, 60 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person. (von Ivo Sasek, A6-Format, 79 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z. B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 87 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13a (Band 1)

Bestellnr. 13b (Band 2)

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennenzulernen. (von Ivo Sasek, A6-Format, Band 1: 116 Seiten; Band 2: 64 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (von Ivo Sasek, A6-Format, 40 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)

„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehreschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (von Ivo Sasek, A6-Format, 76 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus den Büchern: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23 und „Anstatt- oder Christus“, Bestellnr. 25)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (von Ivo Sasek, A6-Format, 159 Seiten)

„Der Herr ist mein Hirte“

Bestellnr. 28

Ein persönliches Zeugnis von Anni Sasek:

„Ich wurde als verwundetes, zerschundenes und verwirrtes Schaf aus den Dornen herausgelöst, auf die Arme genommen und sanft auf eine saftige, blühende Weide getragen. Und diese Weide blüht und blüht und blüht ... Danke für den Dienst, der mich nicht bevormundet oder beherrscht, sondern mich in Christus hineinführt, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person!“ (von Anni Sasek, A6-Format, 60 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

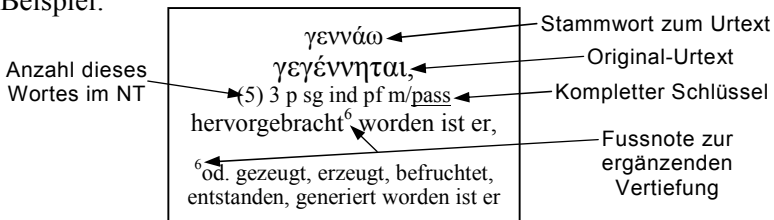
Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 99 Seiten)

„Der Epheserbrief“ – I-VO

Bestellnr. 33

„I-VO“ bedeutet Interlineare Vollanalyse. Der griechische Urtext wird nach und nach jedem Leser des Neuen Testaments vollständig zugänglich gemacht. Jedes einzelne Wort wird „decodiert“ präsentiert, indem es nicht nur mit seinem ihm zugehörigen Stamm beschrieben, sondern auch noch mit dem jeweiligen Schlüssel versehen wird. Eine Fundgrube ohnegleichen für alle, die der Wirklichkeit auf die Spur kommen wollen.

Beispiel:



(von Ivo Sasek, 72 Seiten)

Weitere I-VO-Übersetzungen sind als Rundbriefausgaben erhältlich.

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“

(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“

Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.

(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“

Zum Thema Abtreibung

(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“

Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“

(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)

Spezielles

„Helden sterben anders“

Bestellnr. 36

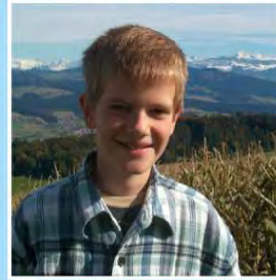
Eine schriftstellerische Co-Produktion von fünf Autoren, die das Script von Drehbuchautor und Regisseur Ivo Sasek zum gleichnamigen Film in einen spannenden Roman verwandelt haben.

„Helden sterben anders“ ist die schicksalhafte Geschichte eines Mannes, der erst spät begreift, dass Rache immer auch Unschuldige trifft. Im Kampf gegen die Habsburger Unterdrücker kommt es zum historischen Sieg der Schweizer Eidgenossen anno 1386. Arnold Winkelried bezahlt dafür mit seinem Leben. Spannend und dramatisch vermittelt das Buch die kraftvolle Wirkung von Glaube, Friede, Freiheit und Brüderlichkeit und fordert dazu heraus, diese wieder zu entdecken. Denn wahre Freiheit ist mehr als eine gewonnene Schlacht. (von Günter Voelk, Maja Brändli, Magdalena Schulz, Beatrice Krähenbühl, Linda Garten, 335 Seiten)

„Idealgewicht mit Vision“

Bestellnr. 35

Eine erfrischende und motivierende Anleitung mit den wichtigsten Akzenten einer ausgewogenen, gesunden Ernährung für Geist, Seele und Leib – mit einigen Rezepten. (von Iris Meyer, 63 Seiten)



In dieser Zeit, wo man Ungehorsam, Streit und Rebellion als Ausdruck von Charakterstärke zu definieren versucht, weil die Früchte der anti-autoritären Erziehung ihre kompromisslosen Tribute fordern, stehen Kinder und Jugendliche auf und beweisen wahre Charakterstärke in den eigenen vier Wänden.

Dokumente einer Jugend aus der bereits angebrochenen neuen Welt.

